

Medienspiegel Innerschweizer Filmpreis 2019 KW 9-12

vom 22. Februar 2019
bis 20. März 2019



**ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG**

Inhaltsverzeichnis

Thema: Albert Koechlin Stiftung AKS

26.02.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - «Wir stehen im nationalen Wettbewerb».....	7
------------	--	----------

Thema: Innerschweizer Filmpreis 2019

21.02.2019	Luzerner Rundschau: Innerschweizer Filmpreis 2019: Das sind die Preisträgerinnen und Preisträger.....	8
22.02.2019	Luzerner Rundschau: Filmpreis 2019: Preisträger stehen fest.....	10
26.02.2019	Programmzeitung: Bewegte Bilder.....	11
26.02.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - Filmschaffende haben es schwer in der Zentralschweiz.....	12
26.02.2019	Schweizer Radio und Fernsehen SRF: Die Zentralschweiz ist ein hartes Plaster für Filmschaffende.....	13
27.02.2019	Anzeiger Region Bern: Luzern: Bewegte Bilder.....	14
28.02.2019	Surseer Woche: Robi Müller erhält weiteren Preis.....	15
28.02.2019	Surseer Woche: Man glaubt den Rauch förmlich zu riechen.....	16
01.03.2019	Zuger Zeitung: Bewegte Bilder.....	17
01.03.2019	CLICK: Innerschweizer Filmpreis 2019.....	18
01.03.2019	az Aargauer Zeitung GES: Bewegte Bilder.....	28
02.03.2019	Luzerner Zeitung: Peter Freiburghaus vom Duo Fischbach: «Irgendwann hat man es gesehen».....	29
03.03.2019	Zentralschweiz am Sonntag GES: «Irgendwann hat man es gesehen».....	32

03.03.2019	Zentralschweiz am Sonntag GES: Uno Fischbach	37
04.03.2019	Luzerner Zeitung: Tagespässe für den Innerschweizer Filmpreis zu gewinnen	38
04.03.2019	Apéro: Nach dem Animationsbachelor der Kunstmaster	39
05.03.2019	Luzerner Zeitung GES: Innerschweizer Filmpreis	42
06.03.2019	Zuger Zeitung: «Wir arbeiten sehr langsam»	43
06.03.2019	Luzerner Zeitung GES: «Wir arbeiten sehr langsam»	45
06.03.2019	Anzeiger Luzern: Lieber Bourbaki als Oscars	47
06.03.2019	Anzeiger Luzern: Oscars der Zentralschweiz	48
07.03.2019	Radio Pilatus: Verleihung des Innerschweizer Filmpreises	49
07.03.2019	Bote der Urschweiz: «Irgendwann hat man es gesehen»	50
07.03.2019	Luzerner Zeitung GES: AGENDA	52
07.03.2019	Luzerner Zeitung GES: Innerschweizer Filmpreis	53
07.03.2019	Bote der Urschweiz: Filmpreis für Freiburghaus	54
07.03.2019	Bote der Urschweiz: AGENDA	55
07.03.2019	Bote der Urschweiz: «Irgendwann hat man es gesehen»	56
08.03.2019	Willisauer Bote: Robi Müller erhält Innerschweizer Filmpreis	58
08.03.2019	Willisauer Bote: Der Filmpreis	60

08.03.2019	Luzerner Zeitung GES: Innerschweizer Filmpreis	61
08.03.2019	Freier Schweizer: Freiburghaus gewinnt Preis	62
08.03.2019	Bote der Urschweiz: Herausforderung Drohnenkameras	63
08.03.2019	SRF Regionaljournal Zentralschweiz: Zum zweiten Mal wird der Innerschweizer Filmpreis vergeben	64
08.03.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - Der Innerschweizer Filmpreis wird zum zweiten Mal vergeben	65
08.03.2019	Schweizer Radio und Fernsehen SRF: Jury vergibt bis zu 50'000 Franken Preisgeld	66
08.03.2019	zentralplus.ch: «Schade, dass die Kulturstadt Luzern so etwas schleifen liess»	67
08.03.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - Die Albert Koechlin Stiftung vergibt an diesem Wochenende den zweiten Innerschweizer Filmpreis	71
09.03.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - Beiträge des Innerschweizer Filmpreises	72
09.03.2019	Luzerner Zeitung: Ihr Film läuft überall auf der Welt: Corina Schwingruber erzählt von «All Inclusive»	73
09.03.2019	Luzerner Zeitung: Innerschweizer Filmpreis: 540000 Franken für regionales Schaffen	75
10.03.2019	sda - Schweizerische Depeschagentur: Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540'000 Franken Preis-Gelder	76
10.03.2019	Radio Pilatus: Radio Pilatus Kurznews - Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540000 Franken für Schaffen	77
10.03.2019	bluewin.ch: Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540'000 Franken Preis-Gelder	78
10.03.2019	Zentralschweiz am Sonntag Luzern: Innerschweizer Filmpreis	79
10.03.2019	Zentralschweiz am Sonntag GES: Ihr Film läuft überall auf der Welt	80

10.03.2019	Radio Pilatus: 540'000 Franken für Innerschweizer Filmschaffende.....	84
10.03.2019	Radio Pilatus: Radio Pilatus News - Innerschweizer Filmpreise in Luzern.....	85
10.03.2019	Schweizer Radio und Fernsehen SRF: Nils Hedinger: Von der Kaulquappe zum Animationsfilmer.....	86
10.03.2019	zentralplus.ch: Am Innerschweizer Filmpreis werden 540'000 Franken überreicht.....	87
10.03.2019	Radio SRF 1: Regionaljournal Zentralschweiz - Studiogast; Gespräch mit einem der Preisträger des Innerschweizer Filmpreises.....	88
10.03.2019	nzz.ch: Preissegen für Innerschweizer Filmschaffende.....	89
10.03.2019	Tele 1: Tele 1 Nachrichten - Über eine halbe Million für Zentralschweizer Filmschaffende.....	90
11.03.2019	Sarganserländer: 540 Tausend Franken.....	91
11.03.2019	Die Südostschweiz GES: 540 Tausend Franken.....	92
11.03.2019	Bündner Tagblatt: 540 Tausend Franken.....	93
11.03.2019	Bote der Urschweiz: 50000 Franken für Thomas Horat.....	94
11.03.2019	Bote der Urschweiz: Sogar Netflix hat angeklopft.....	95
11.03.2019	20 Minuten Luzern: Geldsegen für Filmer.....	99
11.03.2019	willisauerbote.ch: Innerschweizer Filmschaffende ausgezeichnet.....	100
11.03.2019	Luzerner Rundschau: Innerschweizer Filmpreis 2019.....	101
12.03.2019	SRF 1: SRF 1 Glanz und Gloria - Peter Freiburghaus vom «Duo Fischbach» erhält Filmpreis.....	102
12.03.2019	Willisauer Bote: Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540 000 Franken.....	103

12.03.2019	Entlebucher Anzeiger: Preise zur Stärkung der Filmlandschaft.....	104
12.03.2019	Entlebucher Anzeiger: Preise zur Filmförderung.....	106
13.03.2019	Anzeiger Luzern: Die Oscars der Innerschweiz.....	107
13.03.2019	GlücksPost: Die Krankheit akzeptiert.....	108
15.03.2019	Wochenzeitung Vitznau: Verleihung Innerschweizer Filmpreis.....	109
	Metadaten (erweitert).....	110

26. Februar 2019

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz - «Wir stehen im nationalen Wettbewerb»

Wie die Ausbildung an der Hochschule aussieht und warum so viele Schulabgänger nach der Ausbildung die Region verlassen, begründet Orlando Budelacci, Vize-Direktor der Hochschule Luzern - Design und Kunst und zuständig für die Filmbildung, im Gespräch mit SRF-Redaktor Thomas Heeb. Auch hier wird die Albert Koechlin Stiftung als gutes Beispiel für einen innovativen Förderer erwähnt.



Visits 15'281
Wert n. a.

Luzerner Rundschau
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis 2019: Das sind die Preisträgerinnen und Preisträger

Innerschweizer Filmpreis 2019: Das sind die Preisträgerinnen und Preisträger
21.02.2019 16:00

Die Gewinner des **Innerschweizer Filmpreises 2019** im namhaft dotierten Wettbewerb der Albert Koechlin Stiftung stehen fest. Die Fachjury wählte aus 33 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise.

+

1|10

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die Albert Koechlin Stiftung nach der Erstausgabe 2017 zur zweiten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises von 2019. Während drei Tagen visionierte die unabhängige Fachjury die 33 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2017 und 2018. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen.

Fachjury

Für die Jurierung konnte ein Gremium mit hoher Fachkompetenz gewonnen werden. Die Jury visionierte alle Filme, bestimmte die auszuzeichnenden Produktionen und legte die Höhe der Preissumme innerhalb der geltenden Preisgeld-Bestimmungen fest. Laut Christoph Lichtin, Vorsitzender der Fachjury, sah sich die Jury mit einer eindrücklichen Themen- und Genrevielfalt konfrontiert. «Trotz spürbarer Verankerung in den Traditionen war eine breite Weitläufigkeit des Schaffens festzustellen. Das Innerschweizer Film-

schaffen lebt und wird zunehmend wahrgenommen, wie auch die eindrücklichen Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen». Man merke deutlich, dass vor Ort mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsstandort für Animations- und Dokumentarfilm besteht, der um künstlerische Autorenschaft bestrebt ist und dass die erfolgreichste Produktionsfirma der Schweiz hier beheimatet ist. «Wir haben uns vertieft mit dem professionellen Filmschaffen der Innerschweiz auseinandergesetzt und stellen eine reichhaltige und sehr lebendige Szene fest. Diese Breite und Professionalität überzeugt, mit den Preisauszeichnungen wird die ganze Filmszene ein Mehr an Wertschätzung erfahren.» Gemäss Lichtin sei die Juryarbeit ausserordentlich spannend und intensiv gewesen und habe viele Entdeckungen und auch eindrückliche Seherlebnisse ermöglicht. Die Fachjury kam im Jurierungsprozess zu eindeutigen Ergebnissen und vergab in Einklang mit der Zielsetzung des Wettbewerbes die folgenden Preisauszeichnungen:

Preise für Regie und Filmproduktion

«All Inclusive», Regie: Corina Schwingruber Ilić, Luzern, Dokumentarfilm, 10 Minuten, 2018

«Coyote», Regie: Lorenz Wunderle, Luzern, Animationsfilm, 10 Minuten, 2018

«Das Leben vor dem Tod», Koproduktion: Voltafilm, Romana Lanfranchi, Luzern, Dokumentarfilm, 107 Minuten, 2018

«Di Chli Häx», Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern, Spielfilm, 103 Minuten, 2018

«Die göttliche Ordnung», Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern, Spielfilm, 96 Minuten, 2017

«Die Kinder von Babel», Regie: Lena Mäder, Luzern, Dokumentarfilm, 49 Minuten, Abschlussfilm, 2017

«Hamama & Caluna», Regie: Andreas Muggli, Luzern, Dokumentarfilm, 23 Minuten, Abschlussfilm, 2018

«Ins Holz», Produktion: Mythenfilm, Thomas Horat, Schwyz, Dokumentarfilm, 13 Minuten, 2017

«Köhlernächte», Regie: Robert Müller, Buttisholz, Dokumentarfilm, 93 Minuten, 2017

«Kuap», Produktion: Trickproduktion, Nils Hedinger, Luzern, Animationsfilm, 7 Minuten, 2018

«Living Like Heta», Koregie: Isabella Luu, Luzern, Animationsfilm, 6 Minuten, Abschlussfilm, 2017

«Supersonic Airglow», Koregie: Stefan Davi / Davix, Luzern, Dokumentarfilm, 51 Minuten, 2017

Spezialpreise

Schauspiel: Peter Freiburghaus, Vitznau, im Film Lotto (Regie: Micha Lewinsky, Zürich, Spielfilm, 2017)

Schnitt: Corina Schwingruber Ilić, Luzern, im Film Rewind Forward (Regie: Justin Stoneham, Zürich, Dokumentarfilm, 2017)

Drehbuch: Christina Caruso, Luzern, im Film Rue de Blamage (Regie: Aldo Gugolz, Berlin, Dokumentarfilm, 2017)

Die Verleihung der Preise findet am 9. März 2019 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Hotel Schweizerhof Luzern statt (nur auf Einladung). Die Preissummen werden an der Feier bekannt gegeben.

geben. Alle ausgezeichneten Filme werden am 9./10. März 2019 in den Kinos Stattkino und Bourbaki in Luzern je zweimal öffentlich aufgeführt. «Die Austragung des Innerschweizer Filmpreises 2019 vom 9./10. März 2019 wird ein tolles Kulturwochenende, auf das sich die Öffentlichkeit freuen darf», betont Christoph Lichtin. «Der konzentrierte Einblick in die Innerschweizer Filmlandschaft ist

ein Ereignis, das man sich unbedingt jetzt schon vormerken muss». Am Samstag, 9. März, wird das Bourbaki zum Filmcafé. Filmtalks, Podiumsgespräche und Präsentationen bieten die Möglichkeit einen Blick hinter die Kulissen des Films zu werfen. Filmschaffende, Filmtechniker und Protagonistinnen von Dokumentarfilmen erläutern ihren Beruf, was sie fasziniert und wie es im Kino und Film weiter-

gehen könnte. Bei einem Kaffee wird neueste Technik im Sound und Kamerabereich spielerisch erprobt, Animationsprofis erläutern ihren beruflichen Werdegang und Filmkritikerinnen und Filmkritiker stellen sich selbst der Kritik. Die lebendige Zentralschweizer Filmszene wird greifbar.

pd/sk



Filmpreis 2019: Preisträger stehen fest

Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2019 im namhaft dotierten Wettbewerb der **Albert Koechlin Stiftung** stehen fest. Die Fachjury wählte aus 33 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die Preisauszeichnung. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise.

Luzern Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die **Albert Koechlin Stiftung** nach der Erstausgabe 2017 zur zweiten Ausgabe des Innerschweizer Filmpreises von 2019. Während drei Tagen visionierte die unabhängige Fachjury die 33 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2017 und 2018. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende und / oder hier domizilierte Produktionsfirmen. Für die Jurierung konnte ein Gremium mit hoher Fachkompetenz gewonnen werden. Die Jury visionierte alle Filme, bestimmte die



V.l.n.r. oben: Isabelle Favez, Filmschaffende Animation; Brigitte Hofer, Filmproduzentin, Sabine Gisiger, Filmschaffende Dokfilm; unten: Christoph Lichtin, Leiter Kantonale Museen LU, Frank Braun, Festival- und Filmschaffender.

z.V.g.

auszuzeichnenden Produktionen und legte die Höhe der Preissumme innerhalb der geltenden Preisgeld-Bestimmungen fest. Die Verleihung der Preise findet am 9. März 2019 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Hotel Schweizerhof Luzern statt (nur auf Einladung). Die Preissummen werden an der Feier bekannt gegeben. Alle aus-

gezeichneten Filme werden am 9./10. März 2019 in den Kinos Stattkino und Bourbaki in Luzern je zweimal öffentlich aufgeführt. Am 9. März wird das Bourbaki zum Filmcafé. Filmtalks, Podiumsgespräche und Präsentationen bieten die Möglichkeit einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

pd/sk

Auflage 3'650 Ex.
Reichweite 18'469 Leser
Erscheint 11 x jähr
Fläche 5'400 mm²
Wert 300CHF

Programmzeitung
4001 Basel
www.programmzeitung.ch



041 Die unabhängige Stimme
für Kultur in der Zentralschweiz
www.null41.ch



Filmstill aus «Coyote»

Bewegte Bilder

Die Oscars waren gestern: Die **Albert Koechlin Stiftung** vergibt in diesem Jahr die Innerschweizer Filmpreise an mehrere Zentralschweizer Filmemacherinnen und Filmemacher. In diesem Rahmen finden während zweier Tage öffentliche Diskussionsrunden und Vorträge statt und es werden alle prämierten Filme gezeigt. Am Samstag findet zudem ein Podium zur Frage «Wozu Filmkritik?» statt, präsentiert vom «041 – Das Kulturmagazin».

Sa/So 9./10.3., Innerschweizer Filmpreis, Eintritt Tagesticket: CHF 10, Sa 9.3., 12.30, Podiumsgespräch «Wozu Filmkritik?», Bourbaki Luzern, Löwenplatz 11, Luzern, www.innerschweizerfilmpreis.ch

26. Februar 2019

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz - Filmschaffende haben es schwer in der Zentralschweiz

Filmschaffende haben es schwer in der Zentralschweiz. Die Beiträge an die Filmförderung sind fast nirgends so tief wie hier. Romana Lanfranconi im Interview über die Problematik des fehlenden Geldes in diesem Bereich. Die Albert Koechlin Stiftung zum Beispiel leiste hier gute Arbeit; sie vergibt am Wochenende vom 9./10. März zum zweiten Mal den Innerschweizer Filmpreis. Auch Romana Lanfranconi wird ausgezeichnet.



Visits 52'561'977
Wert 46'900CHF

Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

[Artikel im Web](#)

Die Zentralschweiz ist ein hartes Plaster für Filmschaffende

Inhalt

Zu wenig öffentliche Gelder - Die Zentralschweiz ist ein hartes Plaster für Filmschaffende

Wer in der Zentralschweiz Filme machen will, hat es nicht einfach. Zwar kann man an der Hochschule Luzern - Design und Kunst studieren und mit dem Master abschliessen. Danach aber sieht es weniger rosig aus: Die Beiträge an die Filmförderung sind so tief wie fast nirgends sonst.

Die Voltafilm in Luzern gibt es seit 2006, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Die Firma besteht aus zwei Frauen und drei Männern. Eine davon ist Produzentin und Regisseurin Romana Lanfranconi. Sie absolvierte ihre Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste und beendete diese 2006.

Zusammen mit ihrem Studienkollegen Luzius Wespe gründete sie die Filmproduktionsfirma Voltafilm. Dabei sei von Anfang an klar gewesen, dass diese in der Zentralschweiz sein müsse.

Wir dachten damals, in der Innerschweiz kann man gar keine Filme machen.

Autor: Romana Lanfranconi
Regisseurin und Produzentin

Obwohl: «Im Hinterkopf dachten wir, in der Innerschweiz, da kann man gar keine Filme machen.» Sie sei aber in der Zentralschweiz aufgewachsen und habe ihre Familie hier. Auch beruflich sei es ein guter Entscheid gewesen. «Es gibt ein sehr

gutes Netzwerk unter den Filmschaffenden», sagt Lanfranconi, «das ist extrem bereichernd.»

Stiftungen springen ein

Seit zwei Jahren ist es für die Voltafilm möglich, auch eigene Produktionen zu realisieren. Der vorsichtige Start mit Auftragsproduktionen habe sich ausbezahlt. Allerdings müsse man viele, teils sehr umfangreiche Gesuche schreiben, um an Geld der öffentlichen Hand oder von Stiftungen zu kommen.

Die Albert Koechlin Stiftung zum Beispiel leiste hier gute Arbeit; sie vergibt am Wochenende vom 9./10. März zum zweiten Mal den Innerschweizer Filmpreis. Auch Romana Lanfranconi wird ausgezeichnet.

Legende: Ausschnitt aus dem Dokfilm «Das Leben vor dem Tod»; Romana Lanfranconi wird dafür als Produzentin ausgezeichnet. zvg Volta Film

Im Kanton Zürich ist die Filmförderung deutlich besser dotiert als zum Beispiel in der Region Zentralschweiz. Diese ungleiche Verteilung führt unter anderem dazu, dass nur gerade 10 Prozent der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Luzern nach der Ausbildung in der Zentralschweiz bleiben.

Die öffentliche Hand müsse darum ihre Filmförderung aufstocken. Auch die Hochschule selber könnte daran etwas ändern, sagt Romana Lanfranconi. «Nach

der Ausbildung weiss man zu wenig, wie die Filmförderung funktioniert.»

«Wir stehen im nationalen Wettbewerb»

Wie die Ausbildung an der Hochschule aussieht und warum so viele Schulabgänger nach der Ausbildung die Region verlassen, begründet Orlando Budelacci, Vize-Direktor der Hochschule Luzern - Design und Kunst und zsutändig für die Filmbildung, im Gespräch mit SRF-Redaktor Thomas Heeb.

Grundsätzlich sei die Hochschule Luzern einer nationalen Konkurrenz ausgesetzt. «Aber es ist klar, nach dem Studium geht man dorthin, wo es auch Fördergelder gibt.»

«Unserer Ausbildung hat einen Wert»

Die Hochschule Luzern sei daran interessiert, dass viele Filmschaffende in der Region bleiben und dass nach der Ausbildung gute Anschlusslösungen für das Berufsleben bestünden. «Wir sind nicht Politiker und haben deshalb geringen Einfluss auf die Fördergelder. Wir können aber auf den Wert unserer Ausbildungen hinweisen, die auch mithelfen, das kulturelle Erbe zu bewahren.»

Die Studierenden seien indes durchaus darüber informiert, wie die Filmförderung konkret funktioniere. «Zudem treffen wir uns regelmässig mit den Absolventinnen und Absolventen, um unserer Ausbildung bei Bedarf anzupassen.»

SRF 1, Regionaljournal Zentralschweiz, 17:30 Uhr

27. Februar 2019

Seite 12

Auflage 153'509 Ex.
Reichweite 118'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 8'000 mm²
Wert 500CHF

Anzeiger Region Bern
3011 Bern



Luzern: Bewegte Bilder

Die Oscars waren gestern: Die **Albert-Koehlin-Stiftung** vergibt in diesem Jahr die Innerschweizer Filmpreise an mehrere Zentralschweizer Filmemacherinnen und Filmemacher. In diesem Rahmen finden während zweier Tage öffentliche Diskussionsrunden und Vorträge statt und es werden alle prämierten Filme gezeigt.



Bourbaki Luzern

Innerschweizer Filmpreis: 9. und 10.3.
Podiumsgespräch: 9.3., 12.30 Uhr
www.innerschweizerfilmpreis.ch



Robi Müller erhält weiteren Preis

BUTTISHOLZ Der Palmarès an Auszeichnungen des in Geuensee geborenen und seit 1986 in Buttisholz tätigen Kulturschaffenden Robert Müller vermehrt sich am 9. März durch eine weitere Trophäe: Für die Regie im Dokumentarfilm «Köhlernächte» erhält er einen der Innerschweizer Filmpreise der **Albert Koechlin Stiftung**. «Köhlernächte» entführt in starken, stimmungsvollen und atmosphärisch dichten Filmsequenzen in die archaische Waldlandschaft des Entlebucher Napfgebiets, des einzigen Gebiets in Westeuropa, wo noch heute in sakral anmutenden Meilern Holzkohle hergestellt wird.

Ansporn für künftige Projekte

Robert Müller zeigt sich auf Anfrage erfreut über den Preis: «Es ist immer schön für einen Filmschaffenden, wenn seine Arbeit durch eine Fachjury gewürdigt wird.» Er verstehe diesen Preis auch als Ansporn für künftige Filmprojekte.

SEITE 9/DZ



Man glaubt den Rauch förmlich zu riechen

BUTTISHOLZ ROBERT MÜLLER ERHÄLT FÜR SEINE REGIE IM DOKUMENTARFILM «KÖHLERNÄCHTE» DEN INNERSCHWEIZER FILMPREIS

Der Buttisholzer Robert Müller setzte als Regisseur des Dokumentarfilms «Köhlernächte» einem beinahe ausgestorbenen Handwerk ein stimmungsvolles Denkmal. Dafür erhält er nun den Innerschweizer Filmpreis.

«Fränz Rööfli sitzt am Holztisch in der Hütte neben seinem Kohlplatz und hängt in der dunklen Nacht seinen Gedanken nach. Dazu gibt es Kafi Schnaps gegen die bleierne Müdigkeit. Seit fast zwei Wochen wacht er Tag und Nacht über seinen rauchenden Meiler, in dessen Innerem sich Holz zu Kohle verwandelt. Zwischendurch gönnt sich Fränz zwei Stunden Schlaf, bevor er erneut auf den 'Haufen' steigen muss, neue Löcher sticht und den daraus steigenden Rauch beobachtet.»

Diese Beschreibung eines Ausschnitts aus «Köhlernächte» auf der Website des Innerschweizer Filmpreises bringt einiges herüber von der atmosphärischen Dichte, die den 93-minütigen Dokumentarfilm aus dem Jahr 2017 kennzeichnet. Regisseur Robert Müller nimmt den Betrachter mit auf eine Reise in die archaische Waldlandschaft des Entlebucher Napfgebiets, des einzigen Gebiets in Westeuropa, wo noch heute kommerziell – etwa für das Detailhandelsunternehmen Otto's – in einem aufwendigen Verfahren in fast sakral anmutenden Meilern Holzkohle hergestellt wird.



Kaum auf eine Sparte festzulegen Für diese filmische Meisterleistung erhält der 1962 in Geunsee geborene Robert Müller am 9. März einen der Innerschweizer Filmpreise der **Albert Koechlin Stiftung** für Regie und Filmproduktion. Es ist nicht die erste Auszeichnung, mit der sich der Kunstschaffende, der seit 1986 in Buttisholz ein eigenes Atelier und Studio betreibt, schmücken darf. 2002 erhielt er etwa im Rahmen der Werkbeiträge von Stadt und Kanton Luzern den Gastpreis. Robert Müller sei mit sei-

Der Film «Köhlernächte» lebt von den starken, atmosphärisch dichten Bildern der letzten kommerziellen Köhler Westeuropas in den Wäldern des Entlebucher Napfgebiets. Regisseur Robert Müller erhält dafür von der **Albert Koechlin Stiftung** einen der Innerschweizer Filmpreise 2019. FOTO ZVG/ARCHIV

nen Werken nicht immer leicht auf eine Sparte festzulegen, hiess es damals in der Medienmitteilung. In der Tat erweist sich Müller als vielseitiger Künstler, der als Bildhauer ebenso tätig ist wie als Trickfilmer, Filmemacher, visueller Gestalter, Tüftler und Pyrotechniker.

Von 1979 bis 1983 absolvierte er eine Ausbildung als Bildhauer, danach stu-

dierte er an der Ecole Supérieure d'Art Visuel in Genf. Seit dem Jahr 2000 ist der Buttisholzer Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Bekannt wurde Robert Müller in den Neunzigerjahren mit seinen Trickfilmen wie «Late Show» oder «Über den Tag hinaus», bei welchen er Figuren aus Knetmasse Leben einhauchte und für die er ebenfalls ausgezeichnet

wurde. Nach der Jahrtausendwende konzentrierte er sich dann vermehrt auf das Genre des Dokumentarfilms. Für seinen Film über die Kult-Jodler «Wiesenberger» erhielt er 2012 die Publikumspreise der Solothurner Filmtage und des Filmfestivals Eberswalde.

Den Innerschweizer Filmpreis richtet die **Albert Koechlin Stiftung** heuer

nach 2017 zum zweiten Mal aus. Die Fachjury wählte aus 33 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 2017 und 2018 aus. **DANIEL ZUMBÜHL**

Alle ausgezeichneten Filme des Innerschweizer Filmpreises 2019 werden am 9. und 10. März in den Luzerner Kinos Stadtkino und Bourbaki je zweimal öffentlich aufgeführt.

01. März 2019

Seite 138

Auflage 15'545 Ex.
Reichweite 40'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 3'400 mm²
Wert 200CHF

Zuger Zeitung
6304 Zug



LUZERN

Bewegte Bilder

Die Oscars waren gestern: Die Albert-Koechlin-Stiftung vergibt dieses Jahr die **Innerschweizer Filmpreise** an mehrere Zentralschweizer Filmemacherinnen und Filmemacher. Während zweier Tage finden öffentliche Diskussionsrunden und Vorträge statt, und es werden alle prämierten Filme gezeigt.

➔ innerschweizerfilmpreis.ch

Innerschweizer Filmpreis

Sa 9. bis So 10. März
Bourbaki, Luzern

01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	



INNERSCHWEIZER FILMPREIS 2019

Einer der Preisträgerfilme:

«Supersonic Airglow» «More to come (for additional confusion)» und ähnliche Risiken darf man erwarten, wenn sich Koch-Schütz-Studer und The Young Gods für eine gemeinsame Tournee kurzschliessen. Zwei erfahrene und stilbildende, so eigenständige wie grenzerweiternde Bands – aber eben auch sieben Individuen, allesamt ausgezeichnete Musiker – lassen nach einem Proben-Weekend ihrer Kreativität freien Lauf. Denn jeder soll frei sein, das zu machen, was er will. «Supersonic Airglow» beleuchtet auf und hinter den Bühnen magische Momente, in denen die improvisierenden Künstler neue Klänge entdecken.



TRAILER

01. März 2019

Seite 62

Auflage n. a.
Reichweite n. a.
Erscheint keine Angabe
Fläche 508'900 mm²
Wert n. a.

CLICK

Der **Innerschweizer
Filmpreis** ist nicht nur
einfach Preisegeben für ein
paar wenige sondern ein
Filmfest für alle. Sämtliche
der Gewinnerfilme können
für ein paar Franken
angeschaut werden.

ARTTV **VIDEO**
Impressionen letzter Filmpreis

FREUDENTRÄNEN - FILMCAFE & PODIUMSGESPRÄCH

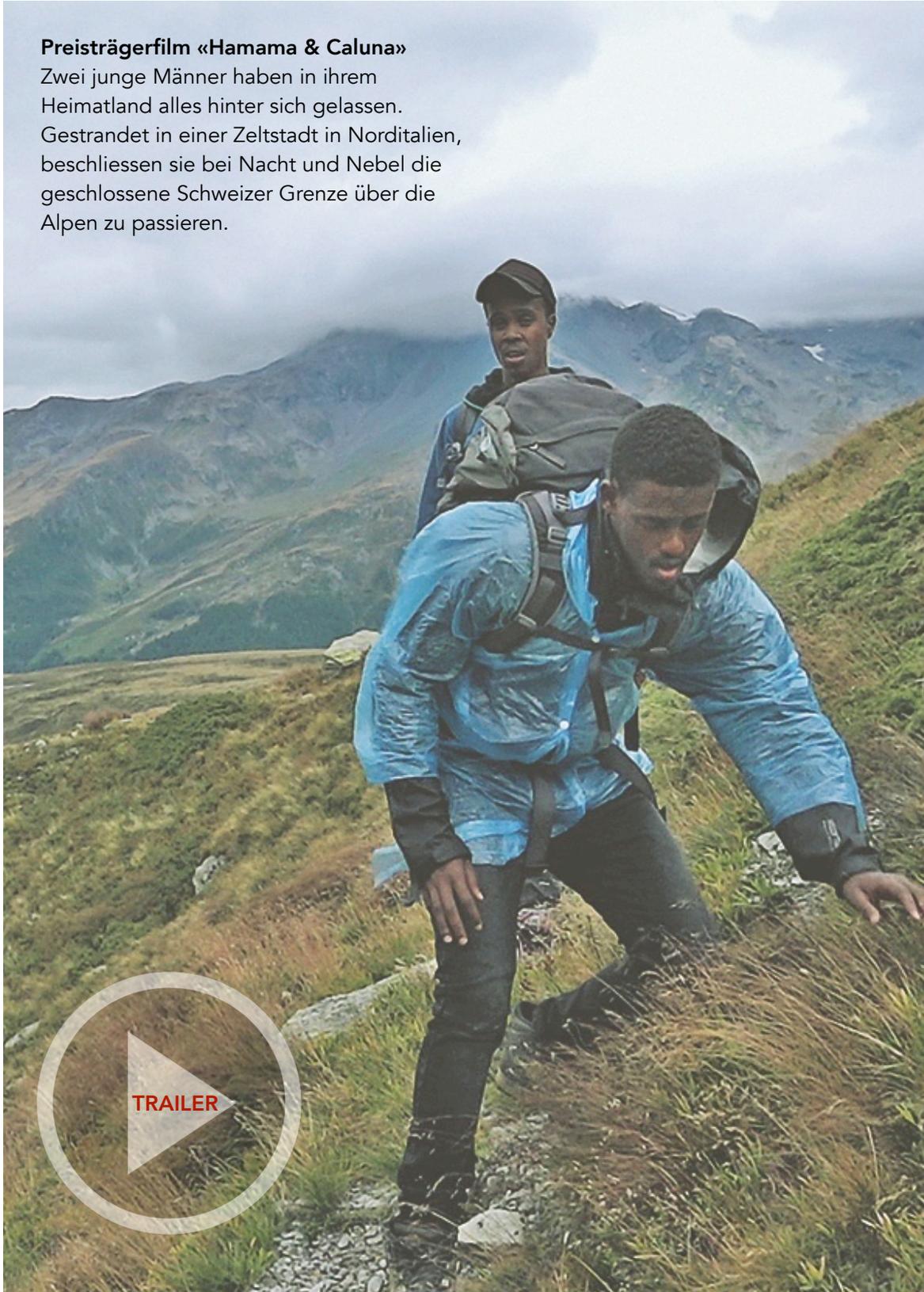
01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	

Preisträgerfilm «Hamama & Caluna»

Zwei junge Männer haben in ihrem Heimatland alles hinter sich gelassen. Gestrandet in einer Zeltstadt in Norditalien, beschliessen sie bei Nacht und Nebel die geschlossene Schweizer Grenze über die Alpen zu passieren.



01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	

INNER SCHWEIZER FILM PREIS 2019

Aus 33 Eingaben hat eine Fachjury zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme ausgezeichnet. Vergeben wurden zudem drei Spezialpreise. Das Besondere am

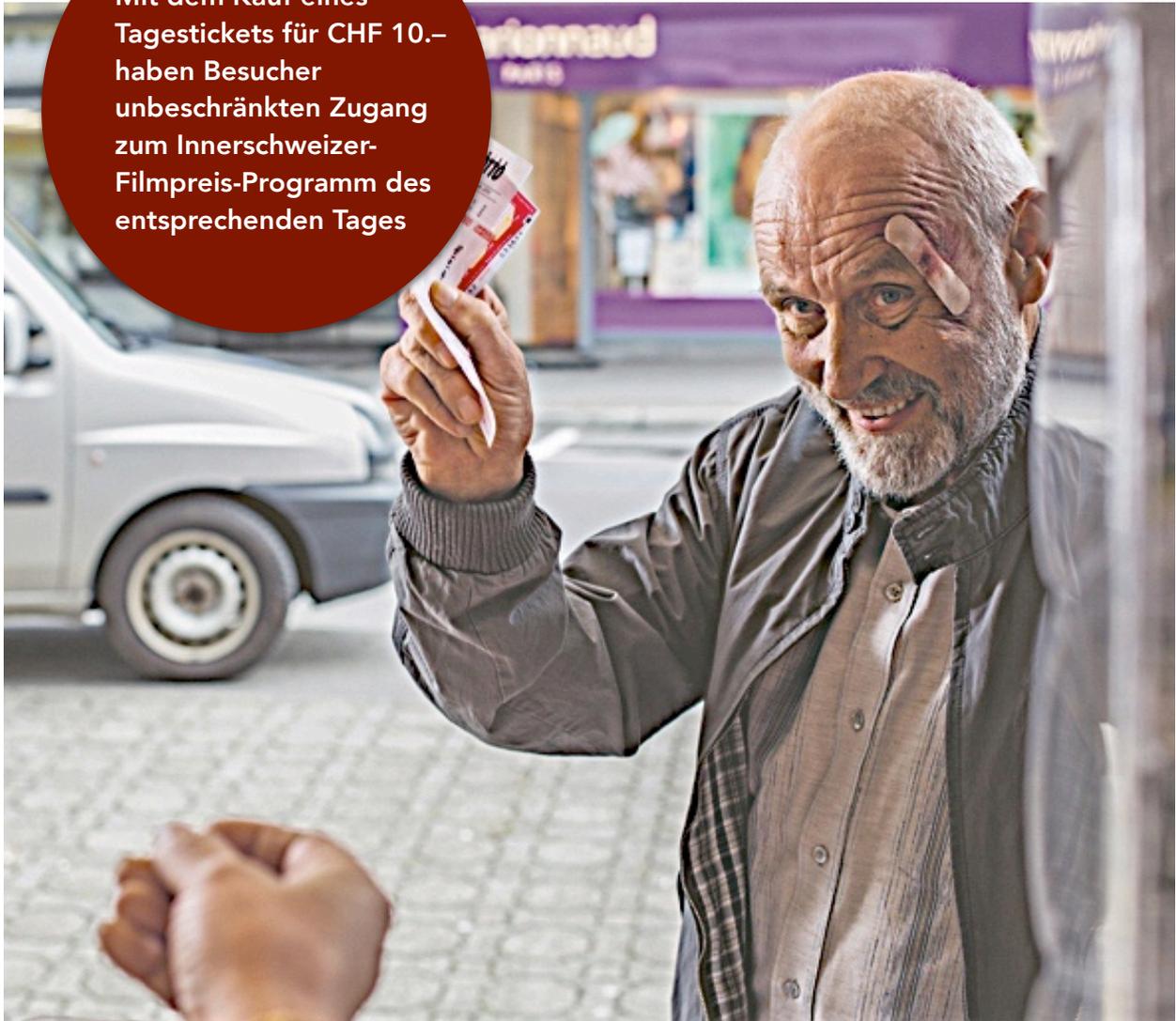
Innerschweizer Filmpreis ist, dass alle prämierten Filme am 9. und 10. März 2019 öffentlich in zwei Luzerner Kinos aufgeführt werden. Ein «Filmcafé» bietet zudem die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen des Films zu werfen, während in einem Podium die Perspektiven der regionalen Filmförderung ausgelotet werden.

01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	

Mit dem Kauf eines
Tagestickets für CHF 10.–
haben Besucher
unbeschränkten Zugang
zum Innerschweizer-
Filmpreis-Programm des
entsprechenden Tages



Erhält einer der drei Spezialpreise:
Peter Freiburghaus, für seine Rolle
im Film «Lotto». Freiburghaus,
zusammen mit seiner Partnerin
Antonia Limacher als Duo Fischbach
bekannt, musste unlängst alle
Auftritte wegen einer Erkrankung
absagen.

01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	



Preisträgerfilm «Ins Holz»

Schnee, Schweiß, Testosteron und Motorsägenlärm. Alle vier Jahre wird am Ägerisee über drei Wintermonate in einem steilen Bergwaldgelände Holz geschlagen und nach alter Tradition flössbar gemacht. Weder Technik noch wirtschaftliche Veränderungen konnten das nachhaltige Handwerk verdrängen.

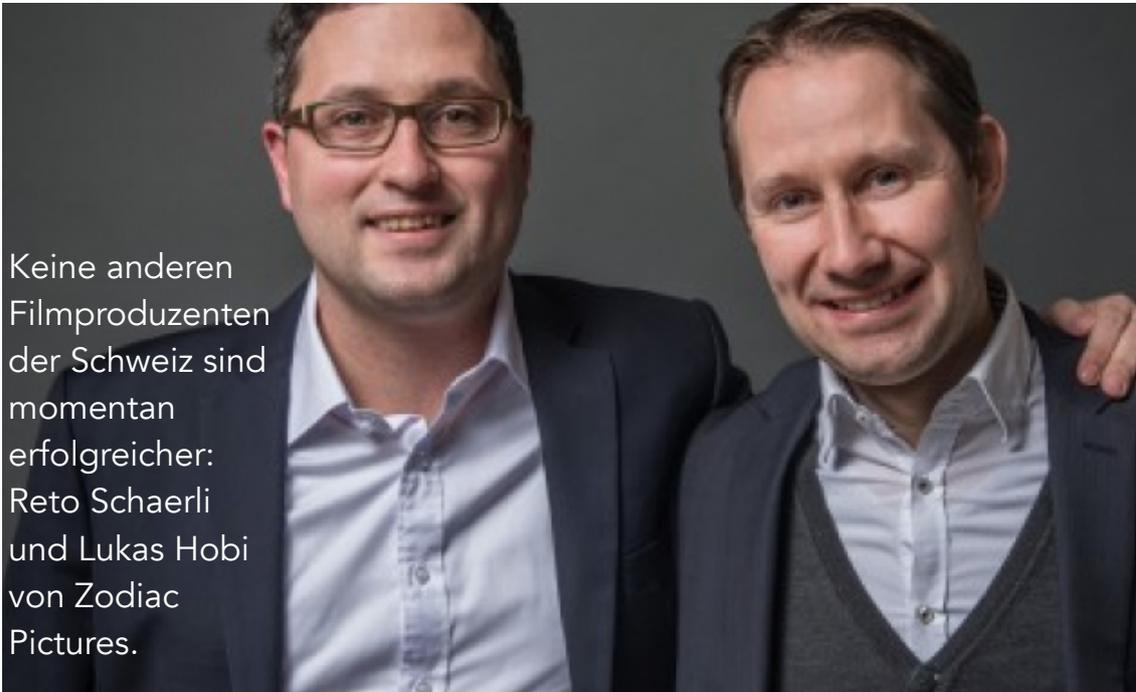
Hohe Teilnehmerzahl

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit dieser Zielsetzung startete die Albert Koechlin Stiftung nach der Erstausgabe 2017 zur zweiten Ausgabe des **Innerschweizer Filmpreises** von 2019. Während drei Tagen visionierte eine unabhängige Fachjury die 33 zulassungsberechtigten Filmproduktionen aus den Jahren 2017 und 2018. Eingabeberechtigt waren in der Innerschweiz wohnhafte Filmschaffende und/oder hier domizilierte Produktionsfirmen. Die Fachjury kam im Jurierungsprozess zu eindeutigen Ergebnissen und vergab in Einklang mit der Zielsetzung des Wettbewerbes 12 Preise an Filmproduktionen, wie etwa «Di Chli Häx», «Die göttliche Ordnung», «Köhlernächte» oder «Das Leben vor dem Tod». Die Jury ehrte mit drei Spezialpreisen zusätzlich den Schauspieler Peter Freiburghaus, für seine Rolle im Film «Lotto», Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt im Film «Rewind Forward» und Christina Caruso für das Drehbuch zum Film «Rue de Blamage».

01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	



Keine anderen Filmproduzenten der Schweiz sind momentan erfolgreicher: Reto Schaerli und Lukas Hobi von Zodiac Pictures.

Hollywood Made in Luzern

Seit ihrer Firmengründung im Jahr 2000 haben Lukas Hobi und Reto Schaerli mehr als 30 Spielfilme realisiert, darunter einige der erfolgreichsten Schweizer Produktionen aller Zeiten, wie «Heidi», «Achtung, fertig, Charlie!» oder «Stationspiraten». Bereits 2017, beim ersten **Innerschweizer Filmpreis**, profitierte Zodiac Films von den hohen Preissummen des **Innerschweizer Filmpreises**. Gleich doppelt ausgezeichnet wird die Produktionsfirma 2019 in der Kategorie Produktion – einmal für den Film «Die Chli Häx» und einmal für «Die göttliche Ordnung». Ersterer ist mit rund 1.5 Millionen Zuschauer*innen weltweit der erfolgreichste Schweizer Film des letzten Jahres. Die Innerschweiz ist dank der Hochschule in Luzern aber aber auch eine Hochburg für den Animationsfilm, drei Werke werden mit einem Preis ausgezeichnet.

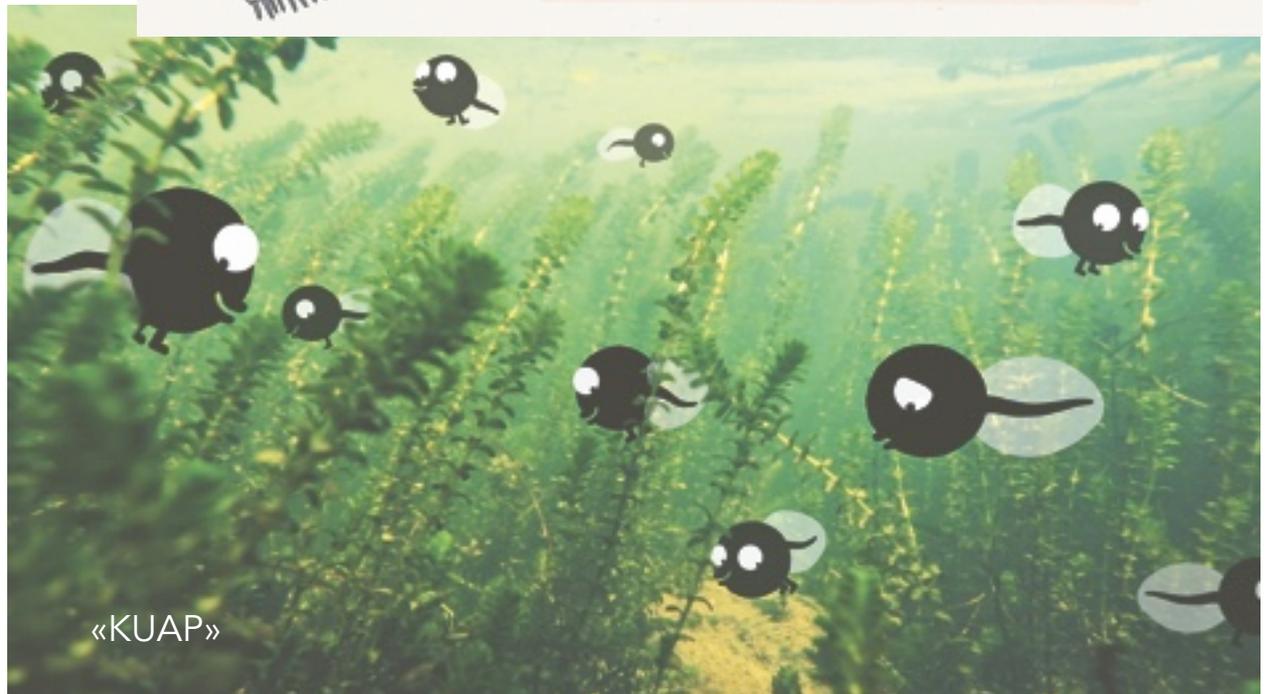
01. März 2019

Seite 62

Auflage n. a.
Reichweite n. a.
Erscheint keine Angabe
Fläche 508'900 mm²
Wert n. a.

CLICK

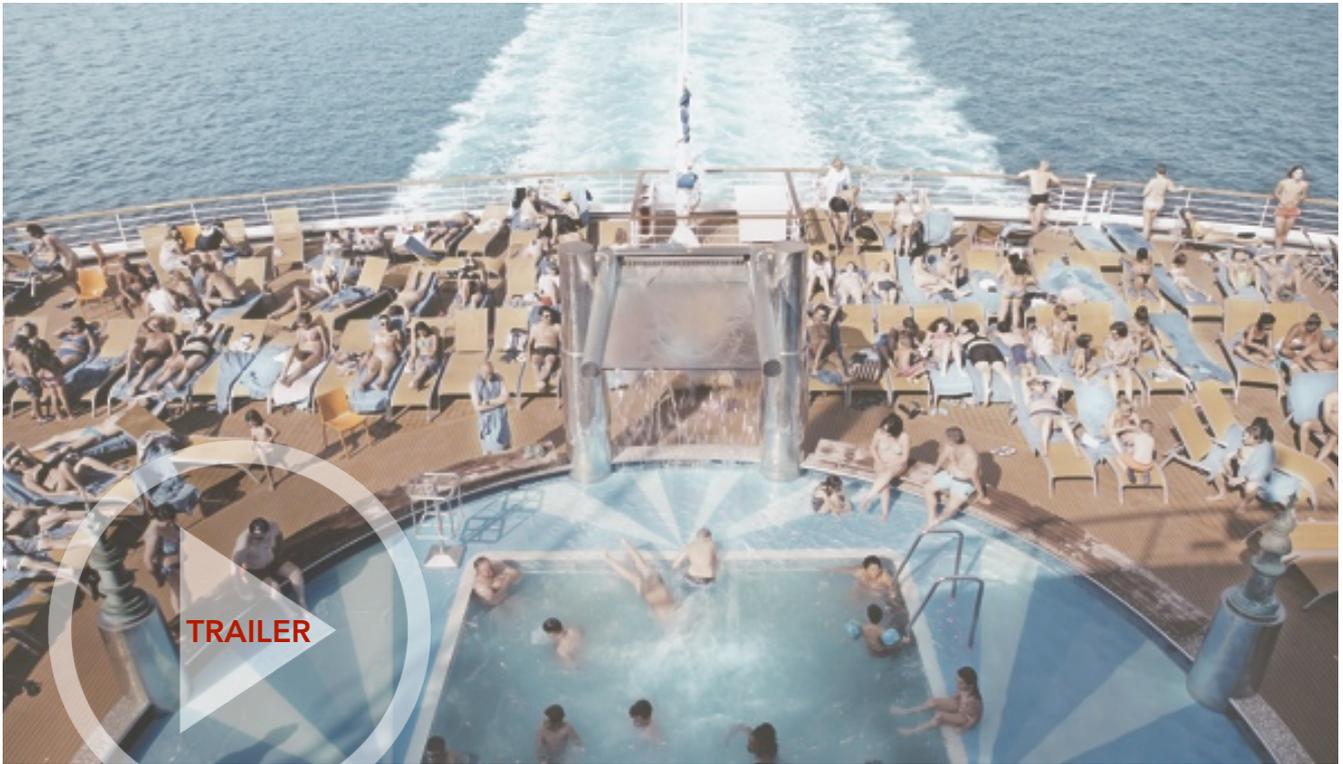
Die Innerschweiz und der Animationsfilm sind dank der Hochschule Luzern ein starkes Duo. Drei Projekte werden 2019 ausgezeichnet.



01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	



Preisträgerfilm «All Inclusive»

Fitness auf dem Sonnendeck, eine Polonaise durch den Speisesaal, der Fototermin mit dem Kapitän oder ein Schönheitswettbewerb für jung und alt. Das alles und viel mehr bietet eine Kreuzfahrt. Für Spass ist rund um die Uhr gesorgt und das eigene Hotelzimmer schwimmt mit. Das Geschäft boomt, Vergnügungsferien auf hoher See liegen im Trend. Was am Ende bleibt, sind Unmengen von digitalen Erinnerungsbilder und die Abgaswolke am Horizont.

Filmcafé und Podiumsgespräch

Am Samstag, 9. März, wird das Bourbaki zum Filmcafé. Filmtalks, Podiumsgespräche und Präsentationen bieten die Möglichkeit einen Blick hinter die Kulissen des Films zu werfen. Filmschaffende, Filmtechniker*innen und Protagonist*innen von Dokumentarfilmen erläutern ihren Beruf, was sie fasziniert und wie es im Kino und Film weitergehen könnte. Bei einem Kaffee wird neueste Technik im Sound und Kamerabereich spielerisch erprobt, Animationsprofis erläutern ihren beruflichen Werdegang und Filmkritiker*innen stellen sich selbst der Kritik. Die lebendige Zentralschweizer Filmszene wird greifbar. Eine weitere Möglichkeit sich mit dem Innerschweizer Film auseinanderzusetzen ist ein Podiumsgespräch. Am Samstag, 9. März 2019, diskutieren Filmschaffende und Förderer unter der Leitung von Monika Schärer über den Stand und die Perspektiven einer stärkeren regionalen Filmförderung.

01. März 2019

Seite 62

Auflage	n. a.	CLICK
Reichweite	n. a.	
Erscheint	keine Angabe	
Fläche	508'900 mm ²	
Wert	n. a.	



Die Jury

Christoph Lichtin, Leiter Kantonale Museen LU, Konsultativrat AKS, Vorsitz | **Frank Braun**, Leiter Programm Kinos Riffraff & Houdini (ZH), Bourbaki (LU), Festival- und Filmschaffender | **Sabine Gisiger**, Filmschaffende Dokfilm | **Brigitte Hofer**, Filmproduzentin | **Isabelle Favez**, Filmschaffende Animation



INFO



WEBSITE



Impressionen letzter Filmpreis

2. Innerschweizer Filmpreis

9. und 10. März 2019 | Luzern

Mit dem Kauf eines Tagestickets für CHF 10.- haben Besucher*innen unbeschränkten Zugang zum Innerschweizer-Filmpreis-Programm des entsprechenden Tages. Kostenlose Reservation empfohlen.

Das Angebot wird durch ein Filmcafé und eine Podiumsdiskussion abgerundet. Die eigentliche Preisverleihung ist auf Einladung.

01. März 2019

Seite 58

Auflage 77'878 Ex.
Reichweite 194'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 6'300 mm²
Wert 1'000CHF

az Aargauer Zeitung GES
5001 Aarau



041
www.null41.ch



Bewegte Bilder

Die Oscars waren gestern: Die **Albert Koechlin Stiftung** vergibt in diesem Jahr die Innerschweizer Filmpreise an mehrere Zentralschweizer Filmemacher*innen. In diesem Rahmen finden während zweier Tage öffentliche Diskussionsrunden und Vorträge statt; und es werden alle prämierten Filme gezeigt. Zudem gibts ein Podium zur Frage «Wozu Filmkritik?», präsentiert vom «041».

LUZERN Bourbaki

Filmpreis: Sa/So, 9./10. März
Podium «Wozu Filmkritik?»:
Sa, 9. März, 12.30 Uhr



Visits 3'667'553
Wert 5'200CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

Auch erschienen in
1. St. Galler Tagblatt

[Artikel im Web](#)

Peter Freiburghaus vom Duo Fischbach: «Irgendwann hat man es gesehen»

Peter Freiburghaus (72), bekannt vom ehemaligen Duo Fischbach, hat sich aus dem Kulturbusiness zurückgezogen. Geliebt ist dem in Vitznau lebenden Ex-Zampano des Strassentheaters viel lakonischer Humor. Trotz schwerer Krankheit.

Interview: Pirmin Bossart 2.3.2019, 21:00 Uhr

Sie erhalten nächsten Samstag im Luzerner Bourbaki am «Innerschweizer Filmpreis» eine Spezialauszeichnung für Ihre Rolle im Film «Lotto». Freuen Sie sich darüber?

Peter Freiburghaus: Der Preis kam so unverhofft. Ich hatte keine Ahnung. Der Preis ist eine schöne Anerkennung. Ich bin auch positiv überrascht, dass es in der Zentralschweiz die Bestrebung gibt, etwas für den Film zu machen. Das hatte ich vorher gar nicht realisiert. Natürlich gibt es für den Film immer zu wenig Geld. Ich staune, wie viele Leute heute den Mut haben, Filme zu drehen. Der Aufwand ist immens. Bis nur schon einigermaßen das Geld beisammen ist, dauert es drei Jahre.

Sind Sie mit «Lotto» zufrieden?

Ein leichtfüssiger Film zu einem schwierigen Thema. Das hat Micha Lewinsky sehr gut gelöst. Man darf nicht zu viel Tiefgang erwarten, aber so ist «Lotto» auch nicht angelegt. Man hat immer etwas zu lachen, trotzdem ist es ernst.

Gibt es eine Filmrolle, auf die Sie besonders stolz sind?

Die differenzierteste Rolle hatte ich in «Nebelgrind». In einer Hauptrolle kann man zeigen, was in einem drin ist. Im Luzerner «Tatort» mit dem Titel «Hanglage mit Aussicht» spielte ich einen Bergrestaurant-Besitzer, der auch noch etwas Landwirtschaft betreibt. Er

wehrt sich, weil sie ihm die Beiz wegnehmen wollen. Diese «Tatort»-Folge wurde zwar verrissen, aber für mich war es eine sehr gute Rolle. Ich konnte mich entfalten, expressiv sein, das hat Freude gemacht. Ich spielte ja oft - wie in «Dinu» oder «Die göttliche Ordnung» - einen griesgrämigen Vater oder bösen Bauern.

Kürzlich ist der Schauspieler Bruno Ganz gestorben. Kannten Sie ihn?

Bruno Ganz habe ich bei den Dreharbeiten zu «Brandnacht» kennen gelernt, wo er die Hauptrolle und ich eine kleine Nebenrolle hatte. Ein sehr freundlicher Mensch und ein wirklich wahnsinniger Schauspieler. Grossartig fand ich, wie er den Apotheker in «Nachtzug nach Lissabon» gespielt hat.

Was ging Ihnen bei seinem Tod durch den Kopf?

Das Gleiche wie bei Matthias Gnädinger oder Jörg Schneider: Schon wieder einer. Wir gehen halt. Das ist der Lauf der Dinge. Medial ist das ja schon wieder abgehakt, aber für mich ist es noch nicht vorbei. Ich denke immer mal wieder an Bruno Ganz. Es ist nicht die Trauer, es ist mehr die Endlichkeit, die sich meldet. Die Selbstverständlichkeit des Vergänglichen bereitet uns Mühe. Aber ja. Das ist einfach so. Wenn niemand sterben würde, ginge es ja auch nicht gut.

Sie erhielten 2017 die Diagnose einer schweren Hautkrankheit. Wie lebt es sich damit, wie geht es Ihnen?

Es ist eine sogenannt seltene Krankheit, die ganz schwierig zu behandeln ist. Es dauerte über zwei Jahre bis zur richtigen Diagnose. Zurzeit habe ich vier verschiedene Therapien. Demnächst steht ein neues Medikament zur Verfügung, das die anderen ersetzen würde. Jedes Medikament hat wieder Nebenwirkungen, die man mit ändern zu kompensieren versucht. Es ist

momentan weniger schlimm als am Anfang, das ist schon ein Erfolg. Die Symptome der Krankheit mit ihrem starken Juckreiz sind oft sehr belastend. Zum Glück ist sie kaum lebensbedrohend. Sagen sie jedenfalls.

Trotzdem: Nach der Diagnose haben Sie mit Ihrer Partnerin Antonia Limacher beschlossen, das Duo Fischbach aufzulösen.

Ich wusste anfänglich ja nicht, was auf mich zukommen würde. Aber ich hatte auch genug. Ich war 50 Jahre lang auf der Bühne und habe so viel gespielt, dass man auch mal sagen will, jetzt ist Schluss. Ich bin nie eine Rampensau gewesen, die ohne Bühne nicht sein könnte.

Das Duo Fischbach ist definitiv Geschichte?

Das Duo ist immer noch im Handelsregister eingetragen. Wir spielen nicht mehr, und ich nehme nicht an, dass wir nochmals etwas machen werden. Der Aufwand wäre riesig. Ich habe ja auch noch zwei kaputte Kniegelenke, das ginge nie. Eines habe ich jetzt operiert.

Wie nehmen Sie diese gesundheitlichen Erschwernisse im Alter hin?

Es geht mir nicht schlecht. Man gewöhnt sich daran und findet einen Umgang damit. Irgendwann sagte ich mir: Jetzt bist du halt nicht nur alt, sondern auch krank. Das gehört nun dazu. Wenn du das akzeptierst, kannst du irgendwie damit leben. Es geht eh dem Grab entgegen, da kann man machen, was man will.

Sie liessen sich von 1969 bis 1972 in Bern zum Schauspieler ausbilden. Das waren ja - nicht zuletzt in Kultur und Kunst - Aufbruchjahre. Was war das für eine Zeit?

Diese 1968er-Jahre waren eine verrückte Zeit, politisch und kulturell. Wir haben al-

les probiert, was verboten war. Ich war früh bei den Linken, habe ein paar Semester Soziologie studiert. Aber die strengen und intellektuellen Politdiskussionen, das Dogmatische und Militante, behagten mir zunehmend weniger. Mich trieb es ins hedonistische Lager und auf die kulturelle Schiene. Ich merkte: Wenn ich etwas beeinflussen wollte, dann lag mir der künstlerische Weg näher. Das Politische schwang trotzdem mit. Für mich war immer klar, dass ich nie an ein konventionelles Theater gehen wollte. Der politische Inhalt war uns damals genauso wichtig wie der künstlerische. So habe ich mich für das Strassentheater entschieden. Ich habe es nie bereut.

In den 1970er-Jahren haben Sie Zampanoo's Variété mitbegründet. So etwas Witziges, Freches, Wundersames und Turbulentes hatte man damals noch nie gesehen. Eigentlich haben Sie das Strassentheater für die Schweiz erfunden.

Vielleicht für die Schweiz, aber ich hatte natürlich schon meine Vorbilder. Nach der Schauspielschule ging ich 1972 nach Berlin. Dort bin ich in eine Truppe reingegrutscht, die eingeladen wurde, im Rahmen der Olympischen Spiele in München ein Strassentheater zu machen. Alle berühmten Strassentheater der Welt waren an diesem Festival in München. Ich habe sie alle gesehen. Es hat mich umgehauen «wie ne Moore». Ich wusste: Das musste ich auch machen! Zurück in Bern haben wir zu viert begonnen, etwas auf die Beine zu stellen. So entstand Zampanoo's Variété.

Es schlug ein.

Und wie. Nach Olten ging es los. Dann spielten wir auf dem Marktplatz in Basel. Er war immer voll. So ging das zehn Jahre lang, es war unglaublich. Wir haben halbe Nächte lang Berge von Münzen gezählt. Die Leute sind total abgefahren. Im Winter haben wir im Volkshaus und in anderen grossen Sälen gespielt.

Warum ging es zu Ende?

Das Problem war der Sommer. Die Ungewissheit des Wetters hat mich mit der Zeit fertig gemacht. Du hattest alles aufgebaut, dann regnete es, und die Leute verschwanden. Es war nie sicher. Irgend-

wann hatte ich den Nerv nicht mehr. Erst «Karls kühne Gassenschau» begann dann, gedeckte Plätze anzubieten.

Was ist von diesem kreativen und non-konformistischen Spirit der 1960/70er-Jahre heute geblieben?

Diese Jahre haben vieles ausgelöst und ermöglicht, was heute selbstverständlich ist. Anderes ging total in die Hosen. Es ist eine Illusion zu meinen, dass man allen nur die gleichen Chancen geben müsse und dann würde alles gut. Es wurde damals total ausgeblendet, dass die Menschen verschieden sind. Dabei ist das etwas Grundlegendes. Aber was wir dort alles gescheit diskutiert haben...

Haben Sie trotzdem etwas über die Zeit retten können?

Ich begann mich in diesen Jahren auch für Meditation zu interessieren. Das lag ja in der Luft. Ich bin weder esoterisch noch besonders spirituell, aber zur Zen-Meditation habe ich einen Zugang gefunden. Das ist etwas Praktisches, Physisches. Ein Weg ohne Brimborium. Zen hat mir viel geholfen, gerade auch in verzweifelteren Phasen. Die Zen-Meditation kann dir eine Ruhe bringen. Sie verankert dich im Hier und Jetzt. Du lernst, Sachen anzunehmen, wie sie sind.

Und Ihr politisches Fazit jener Jahre? Was ist heute anders?

Damals hatte man viel Hoffnung auf etwas Besseres und war überzeugt, dass sich Dinge grundsätzlich ändern würden. Davon ist heute wenig mehr spürbar. Der Kapitalismus hat sich in seiner schlechtesten Form weiterentwickelt, in der nichts als der Profit zählt. Ich finde den Kapitalismus nicht einfach schlecht, aber er braucht Regeln, damit nicht nur wenige absahnen, wie das immer extremer wird, sondern die Gesellschaft sich weiterentwickeln kann. Ich staune auch, wie lange es geht, bis gewisse Umweltschutzmassnahmen ergriffen werden und bis überhaupt der Klimawandel ernsthaft zur Kenntnis genommen wird.

So richtig bekannt geworden sind Sie mit dem Duo Fischbach. Wie kam es zur Idee mit dem schrulligen Paar?

Nach der Zampanoo-Zeit haben wir eine Komiker-Kellnertruppe gegründet, die an Anlässen für Verwirrungen sorgte. Diese Art von theatralischen Interventionen im Alltag ist später Mode geworden. Antonia spielte die Frau Fischbach, eine Frau bar jeglicher Weiblichkeit, ein «Rääf». Dann begannen wir, mit einigen dieser Figuren auf der Strasse Musik zu machen. Ich spielte den Bruder von Frau Fischbach, manchmal auch ihren Mann.

Das kam bei den Leuten an?

Ich vergesse nie, wie unwahrscheinlich irritiert die Zuschauer in diesen Anfangszeiten waren. Einige glaubten, wir seien Flüchtlinge aus Osteuropa. Viele realisierten sehr lange nicht, dass wir Schauspieler waren. Einmal hat an einer Hochzeit die Mutter der Braut fast die Hochzeit abgebrochen. Sie wusste nicht, dass unsere schrägen Aktionen gespielt waren. So toll alles war: Mit der Zeit begann sich das Ganze zu wiederholen, die Effekte nutzten sich ab. Deshalb beschlossen wir, einmal zu zweit etwas zu probieren. So entstand das Duo Fischbach.

Sie haben in Küsnacht mit dem Theater Duo Fischbach ein eigenes Theater. Wie ist es dazu gekommen?

Es war ein Zufall. Wir leben seit bald 20 Jahren in einem alten Bergbauernhaus in Vitznau. Damals waren wir noch oft unterwegs, auch länger mit dem Zirkus Knie. In dieser Zeit suchten wir eine Person, die während unserer Abwesenheit unsere 20 Tiere hüten konnte. Auf das Inserat hin meldete sich Jeannette Tanner. Sie hatte genug von ihrem Tourismus-Job und war offen für Neues. Als sie 2008 das Gewerbegebäude in Küsnacht sah, in dem wir seit Jahren unser Übungslokal und unser Materialdepot hatten, hatte sie die Idee, man könnte doch daraus ein Theater machen. Ihre erste Aktion war, dass sie die Räume entrümpelte. Das Haus war von Material buchstäblich zugemüllt.

Was war Ihr Beitrag?

Wir investierten eine Viertelmillion Franken und gründeten einen Gönnerverein. Jeannette Tanner hat das Theater von Anfang an geleitet, inzwischen ist sie auch Besitzerin und macht alles in Eigenregie. Jede Saison finden 40 Vorstellungen

statt. Das Theater hat einen sehr guten Namen, auch bekannte Künstler kommen vorbei, weil es hier so charmant ist und sie liebevoll betreut werden.

Sie haben als schrulliges Ehepaar Fischbach auf der Bühne viel Erfolg gehabt. Wie haben Sie eigentlich die private Partnerschaft gemeistert?

Gut! Natürlich hatten wir schwierige Phasen, wo wir aufeinanderprallten, auch mal getrennt lebten. Wenn man auch beruflich intensiv zusammenarbeitet, kann es eng werden. Du hast gemeinsam ein neues Stück erarbeitet und weisst nicht, wie es herauskommt. Oder du fährst gemeinsam von einer Vorpremiere die nur von Freunden besucht wurde, nach Hause. Die haben kaum gelacht, und du denkst, wie geht das nur weiter. Gleichzeitig ist man immer beisammen, kann sich nicht ausweichen. All das kann nervlich sehr belastend sein.

Schreiben Sie noch neue Stücke? Machen Sie Regie, Coaching? Oder geben Sie Ihre Erfahrung weiter?

Ich mache nichts mehr von all dem. Ich male. Zunächst begann ich, Lavendelkissen zu sticken. Als es mir verleidete, produzierte ich verrückte Kugelbahnen mit Weichen und Schleudern. Danach machte ich den Schritt in die dritte Dimension und baute Dioramen. Dann kam die Ölmalerei. Ich male sehr gegenständlich. Ein Bienenhaus, eine Katze, Pflanzen, Steine usw.

Was fasziniert Sie daran?

Ich versuche, möglichst fotorealistisch zu malen. Gern wähle ich schwierige Sujets. Zum Beispiel ein Herbstblatt mit diesem typischen Glanz. Dann habe ich Freude, wenn ich es ganz exakt hinkriege. Ich bin sonst nicht so ein geduldiger Mensch. Aber beim Malen kann ich tagelang dran sein und mich verweilen. Ich muss niemandem etwas beweisen oder etwas verkaufen, ich muss gar nichts.

Haben Sie Vorbilder?

Nicht Vorbilder, aber eine Erinnerung. In meinen ersten wilden Theaterjahren in Bern hatten wir unser Übungslokal in einer alten Brauerei, in der auch Franz Gertsch arbeitete. Dort habe ich ihn jeweils gesehen, wie er auf einem Gerüst stand, die Kopfhörer aufgesetzt, und malte. Wochenlang am gleichen Bild. Dieses Akribische, das ist mir irgendwie geblieben. Ein starker Eindruck.

Sonst? Wie verbringen Sie die Tage?

Ich male, gehe spazieren, arbeite im Garten oder fahre Velo, so gut es mit meinen Knien noch geht.

Vermissen Sie das Theaterspielen?

Ich wollte nie bis zu meinem letzten Atemzug auf der Bühne stehen. Da bin ich zu wenig cool. Ich hatte immer enormes Lampenfieber. Das hat sich erst in den letzten Jahren des Duos Fischbach etwas gemildert. Nein: Ewig musste ich das Theaterspielen nicht haben. Und jetzt ist es grad gut, ich vermisse es nicht.

Gehen Sie regelmässig ins Theater oder an Konzerte?

Sehr selten. Vom Kulturbusiness habe ich mich ziemlich verabschiedet. So interessant und gut gewisse Stücke und Konzerte sein mögen, irgendwann hat man es gesehen. Es ist alles super und o. k. und ich habe Respekt vor all den Kulturschaffenden, aber man muss vieles nicht mehr haben. Es ist auch eine Wiederkehr des immer Ähnlichen.

Lesen Sie viel?

Ich lese sehr viel. Die vier Bände von Elena Ferrante habe ich verschlungen. Dabei ist vieles «struub wie ne Moore». Aber man will es einfach wissen. Sehr gute Bücher fand ich auch «Unter der Drachenvand» von Arno Geiger oder «Das Ende von Eddy» von Edouard Louis. Auch Paul Auster oder Alex Capus mag ich. Auf Krimis stehe ich nicht mehr. Früher habe ich all diese schwarzgelben Romane

gelesen, Highsmith, Chandler usw., da hatte es sehr gute darunter. Aber immer herauszufinden, wer nun wieder der Bösewicht ist, das geht mir heute auf den Wecker.

Schauen Sie TV- Serien?

Ich kann nicht Fernsehen schauen. Ich komme einfach nicht rein, es langweilt mich sofort. Damit will ich nichts gegen das Fernsehen sagen. Es mag wunderbare Sachen geben, es ist einfach nicht mein Medium. Ich kann auch keinen Fernseher in der Wohnung haben. Ich habe es dreimal versucht. Er macht mich wahnsinnig, nur schon der Ton. Da schaue ich auf meinem kleinen Tablet lieber «Dick & Doof». Stundenlang.

Zur Person

Peter Freiburghaus, am 17. Februar 1947 in Neuenegg geboren, machte die Matura in Lausanne und liess sich von 1969 bis 1972 an der Hochschule für Musik und Theater Bern zum Schauspieler ausbilden. Danach wirkte er bis 1976 an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz und in New York als Schauspieler, Regisseur und Autor.

Freiburghaus war Mitbegründer des Zampanoos Variété in Bern. Letzteres leitete er von 1976 bis 1986 und war dort als Autor, Regisseur und Schauspieler tätig. 1991 gründete er mit seiner Lebensgefährtin Antonia Limacher das Duo Fischbach. Als schrulliges Hauswirts-ehepaar aus der Provinz hatten sie mit mehreren Programmen grossen Erfolg.

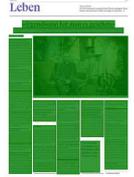
2008 entstand in Küssnacht das Theater Duo Fischbach, das von Jeanette Tanner geleitet wird und seit 2017 ihr gehört. 2017 beendete Peter Freiburghaus aufgrund einer seltenen Hautkrankheit seine Arbeit im Duo Fischbach. Er lebt mit Partnerin Antonia Limacher in Vitznau.

Artikel anzeigen

03. März 2019

Seite 23

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	162'600 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	19'100CHF	



«Irgendwann hat man es gesehen»

Schauspieler Peter Freiburghaus (72), bekannt vom ehemaligen Duo Fischbach, hat sich aus dem Kulturbusiness zurückgezogen. Geblieben ist bei dem in Vitznau lebenden Ex-Zampano des Strassentheaters viel lakonischer Humor. Trotz schwerer Krankheit.

Interview: Pirmin Bossart

Sie erhalten nächsten Samstag im Luzerner Bourbaki am «Inner-schweizer Filmpreis» eine Spezialauszeichnung für Ihre Rolle im Film «Lotto». Freuen Sie sich darüber?

Peter Freiburghaus: Der Preis kam so unverhofft. Ich hatte keine Ahnung. Der Preis ist eine schöne Anerkennung. Ich bin auch positiv überrascht, dass es in der Zentralschweiz die Bestrebung gibt, etwas für den Film zu machen. Das hatte ich vorher gar nicht realisiert. Natürlich gibt es für den Film immer zu wenig Geld. Ich staune, wie viele Leute heute den Mut haben, Filme zu drehen. Der Aufwand ist immens. Bis nur schon einigermassen das Geld beisammen ist, dauert es drei Jahre.

Sind Sie mit «Lotto» zufrieden?

Ein leichtfüssiger Film zu einem schwierigen Thema. Das hat Micha Lewinsky sehr gut gelöst. Man darf nicht zu viel Tiefgang erwarten, aber so ist «Lotto» auch nicht angelegt. Man hat immer etwas zu lachen, trotzdem ist es ernst.

Gibt es eine Filmrolle, auf die Sie besonders stolz sind?

Die differenzierteste Rolle hatte ich in «Nebelgrind». In einer Hauptrolle kann man zeigen, was in einem drin ist. Im Luzerner «Tatort» mit dem Titel «Hang-

lage mit Aussicht» spielte ich einen Bergrestaurant-Besitzer, der auch noch etwas Landwirtschaft betreibt. Er wehrt sich, weil sie ihm die Beiz wegnehmen wollen. Diese «Tatort»-Folge wurde zwar verrissen, aber für mich war es eine sehr gute Rolle. Ich konnte mich entfalten, expressiv sein, das hat Freude gemacht. Ich spielte ja oft – wie in «Dinu» oder «Die göttliche Ordnung» – einen griesgrämigen Vater oder bösen Bauern.

Kürzlich ist der Schauspieler Bruno Ganz gestorben. Kannten Sie ihn?

Bruno Ganz habe ich bei den Dreharbeiten zu «Brandnacht» kennen gelernt, wo er die Hauptrolle und ich eine kleine Nebenrolle hatte. Ein sehr freundlicher Mensch und ein wirklich wahnsinniger Schauspieler. Grossartig fand ich, wie er den Apotheker in «Nachtzug nach Lissabon» gespielt hat.

Was ging Ihnen bei seinem Tod durch den Kopf?

Das Gleiche wie bei Matthias Gnädinger oder Jörg Schneider: Schon wieder einer. Wir gehen halt. Das ist der Lauf der Dinge. Medial ist das ja schon wieder abgehakt, aber für mich ist es noch nicht vorbei. Ich denke immer mal wieder an Bruno Ganz. Es ist nicht die Trauer, es ist mehr die Endlichkeit, die sich meldet.

Die Selbstverständlichkeit des Vergänglichen bereitet uns Mühe. Aber ja. Das ist einfach so. Wenn niemand sterben würde, ginge es ja auch nicht gut.

Sie erhielten 2017 die Diagnose einer schweren Hautkrankheit. Wie lebt es sich damit, wie geht es Ihnen?

Es ist eine sogenannt seltene Krankheit, die ganz schwierig zu behandeln ist. Es dauerte über zwei Jahre bis zur richtigen Diagnose. Zurzeit habe ich vier verschiedene Therapien. Demnächst steht ein neues Medikament zur Verfügung, das die andern ersetzen würde. Jedes Medikament hat wieder Nebenwirkungen, die man mit andern zu kompensieren versucht. Es ist momentan weniger schlimm als am Anfang, das ist schon ein Erfolg. Die Symptome der Krankheit mit ihrem starken Juckreiz sind oft sehr belastend. Zum Glück ist sie kaum lebensbedrohend. Sagen sie jedenfalls.

Trotzdem: Nach der Diagnose haben Sie mit Ihrer Partnerin Antonia Limacher beschlossen, das Duo Fischbach aufzulösen.

Ich wusste anfänglich ja nicht, was auf mich zukommen würde. Aber ich hatte auch genug. Ich war 50 Jahre lang auf der Bühne und habe so viel gespielt, dass

03. März 2019

Seite 23

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	162'600 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	19'100CHF	

man auch mal sagen will, jetzt ist Schluss. Ich bin nie eine Rampensau gewesen, die ohne Bühne nicht sein könnte.

Das Duo Fischbach ist definitiv Geschichte?

Das Duo ist immer noch im Handelsregister eingetragen. Wir spielen nicht mehr, und ich nehme nicht an, dass wir nochmals etwas machen werden. Der Aufwand wäre riesig. Ich habe ja auch noch zwei kaputte Kniegelenke, das ging nie. Eines habe ich jetzt operiert.

Wie nehmen Sie diese gesundheitlichen Erschwernisse im Alter hin?

Es geht mir nicht schlecht. Man gewöhnt sich daran und findet einen Umgang damit. Irgendwann sagte ich mir: Jetzt bist du halt nicht nur alt, sondern auch krank. Das gehört nun dazu. Wenn du das akzeptierst, kannst du irgendwie damit leben. Es geht eh dem Grab entgegen, da kann man machen, was man will.

Sie liessen sich von 1969 bis 1972 in Bern zum Schauspieler ausbilden. Das waren ja – nicht zuletzt in Kultur und Kunst – Aufbruchjahre. Was war das für eine Zeit?

Diese 1968er-Jahre waren eine verrückte Zeit, politisch und kulturell. Wir haben alles probiert, was verboten war. Ich war früh bei den Linken, habe ein paar Semester Soziologie studiert. Aber die strengen und intellektuellen Politdiskussionen, das Dogmatische und Militante,

behagten mir zunehmend weniger. Mich trieb es ins hedonistische Lager und auf die kulturelle Schiene. Ich merkte: Wenn ich etwas beeinflussen wollte, dann lag mir der künstlerische Weg näher. Das Politische schwang trotzdem mit. Für mich war immer klar, dass ich nie an ein konventionelles Theater gehen wollte. Der politische Inhalt war uns damals genauso wichtig wie der künstlerische. So habe ich mich für das Strassentheater entschieden. Ich habe es nie bereut.

In den 1970er-Jahren haben Sie Zampanoo's Variété mitbegründet. So etwas Witziges, Freches, Wundersames und Turbulentes hatte man damals noch nie gesehen.

Eigentlich haben Sie das Strassentheater für die Schweiz erfunden.

Vielleicht für die Schweiz, aber ich hatte natürlich schon meine Vorbilder. Nach der Schauspielschule ging ich 1972 nach Berlin. Dort bin ich in eine Truppe reingerutscht, die eingeladen wurde, im Rahmen der Olympischen Spiele in München ein Strassentheater zu machen. Alle berühmten Strassentheater der Welt waren an diesem Festival in München. Ich habe sie alle gesehen. Es hat mich umgehauen «wie ne Moore». Ich wusste: Das musste ich auch machen! Zurück in Bern haben wir zu viert begonnen, etwas auf die Beine zu stellen. So entstand Zampanoo's Variété.

Es schlug ein.

Und wie. Nach Olten ging es los. Dann spielten wir auf dem Marktplatz in Basel. Er war immer voll. So ging das zehn Jahre lang, es war unglaublich. Wir haben halbe Nächte lang Berge von Münzen gezählt. Die Leute sind total abgefahren. Im Winter haben wir im Volkshaus und in anderen grossen Sälen gespielt.

Warum ging es zu Ende?

Das Problem war der Sommer. Die Ungewissheit des Wetters hat mich mit der Zeit fertiggemacht. Du hattest alles aufgebaut, dann regnete es, und die Leute verschwanden. Es war nie sicher. Irgendwann hatte ich den Nerv nicht mehr. Erst «Karls kühne Gassenschau» begann dann, gedeckte Plätze anzubieten.

Was ist von diesem kreativen und nonkonformistischen Spirit der 1960/70er-Jahre heute geblieben?

Diese Jahre haben vieles ausgelöst und ermöglicht, was heute selbstverständlich ist. Anderes ging total in die Hosen. Es ist eine Illusion zu meinen, dass man allen nur die gleichen Chancen geben müsse und dann würde alles gut. Es wurde damals total ausgeblendet, dass die Menschen verschieden sind. Dabei ist das etwas Grundlegendes. Aber was wir dort alles gescheit diskutiert haben...

Haben Sie trotzdem etwas über die Zeit retten können?

Ich begann mich in diesen Jahren auch für Meditation zu interessieren. Das lag ja in der Luft. Ich bin weder esoterisch

03. März 2019

Seite 23

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	162'600 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	19'100CHF	

noch besonders spirituell, aber zur Zen-Meditation habe ich einen Zugang gefunden. Das ist etwas Praktisches, Physisches. Ein Weg ohne Brimborium. Zen hat mir viel geholfen, gerade auch in verzweifelteren Phasen. Die Zen-Meditation kann dir eine Ruhe bringen. Sie verankert dich im Hier und Jetzt. Du lernst, Sachen anzunehmen, wie sie sind.

Und Ihr politisches Fazit jener Jahre? Was ist heute anders?

Damals hatte man viel Hoffnung auf etwas Besseres und war überzeugt, dass sich Dinge grundsätzlich ändern würden. Davon ist heute wenig mehr spürbar. Der Kapitalismus hat sich in seiner schlechtesten Form weiterentwickelt, in der nichts als der Profit zählt. Ich finde den Kapitalismus nicht einfach schlecht, aber er braucht Regeln, damit nicht nur wenige absahnen, wie das immer extremer wird, sondern die Gesellschaft sich weiterentwickeln kann. Ich staune auch, wie lange es geht, bis gewisse Umweltschutzmassnahmen ergriffen werden und bis überhaupt der Klimawandel ernsthaft zur Kenntnis genommen wird.

So richtig bekannt geworden sind Sie mit dem Duo Fischbach. Wie kam es zur Idee mit dem schrulligen Paar?

Nach der Zampano-Zeit haben wir eine Komiker-Kellnertruppe gegründet, die an Anlässen für Verwirrungen sorgte. Diese Art von theatralischen Interventionen im Alltag ist später Mode geworden. Antonia spielte die Frau Fischbach, eine Frau bar jeglicher Weiblichkeit, ein «Rääf». Dann begannen wir, mit einigen dieser Figuren auf der Strasse Musik zu machen. Ich spielte den Bruder von Frau Fischbach, manchmal auch ihren Mann.

Das kam bei den Leuten an?

Ich vergesse nie, wie unwahrscheinlich irritiert die Zuschauer in diesen Anfangszeiten waren. Einige glaubten, wir seien Flüchtlinge aus Osteuropa. Viele realisierten sehr lange nicht, dass wir Schau-

spieler waren. Einmal hat an einer Hochzeit die Mutter der Braut fast die Hochzeit abgebrochen. Sie wusste nicht, dass unsere schrägen Aktionen gespielt waren. So toll alles war: Mit der Zeit begann sich das Ganze zu wiederholen, die Effekte nutzten sich ab. Deshalb beschlosssen wir, einmal zu zweit etwas zu probieren. So entstand das Duo Fischbach.

Sie haben in Küsnacht mit dem Theater Duo Fischbach ein eigenes Theater. Wie ist es dazu gekommen?

Es war ein Zufall. Wir leben seit bald 20 Jahren in einem alten Bergbauernhaus in Vitznau. Damals waren wir noch oft unterwegs, auch länger mit dem Zirkus Knie. In dieser Zeit suchten wir eine Person, die während unserer Abwesenheit unsere 20 Tiere hüten konnte. Auf das Inserat hin meldete sich Jeannette Tanner. Sie hatte genug von ihrem Tourismus-Job und war offen für Neues. Als sie 2008 das Gewerbegebäude in Küsnacht sah, in dem wir seit Jahren unser Übungslokal und unser Materialdepot hatten, hatte sie die Idee, man könnte doch daraus ein Theater machen. Ihre erste Aktion war, dass sie die Räume entrümpelte. Das Haus war von Material buchstäblich zugemüllt.

Was war Ihr Beitrag?

Wir investierten eine Viertelmillion Franken und gründeten einen Gönnerverein. Jeannette Tanner hat das Theater von Anfang an geleitet, inzwischen ist sie auch Besitzerin und macht alles in Eigenregie. Jede Saison finden 40 Vorstellungen statt. Das Theater hat einen sehr guten Namen, auch bekannte Künstler kommen vorbei, weil es hier so charmant ist und sie liebevoll betreut werden.

Sie haben als schrulliges Ehepaar Fischbach auf der Bühne viel Erfolg gehabt. Wie haben Sie eigentlich die private Partnerschaft gemeistert?
Gut! Natürlich hatten wir schwierige Phasen, wo wir aufeinanderprallten,

auch mal getrennt lebten. Wenn man auch beruflich intensiv zusammenarbeitet, kann es eng werden. Du hast gemeinsam ein neues Stück erarbeitet und weisst nicht, wie es herauskommt. Oder du fährst gemeinsam von einer Vorpremiere die nur von Freunden besucht wurde, nach Hause. Die haben kaum gelacht, und du denkst, wie geht das nur weiter. Gleichzeitig ist man immer beisammen, kann sich nicht ausweichen. All das kann nervlich sehr belastend sein.

Schreiben Sie noch neue Stücke? Machen Sie Regie, Coaching? Oder geben Sie Ihre Erfahrung weiter?

Ich mache nichts mehr von all dem. Ich male. Zunächst begann ich, Lavendelkissen zu sticken. Als es mir verleidete, produzierte ich verrückte Kugelbahnen mit Weichen und Schleudern. Danach machte ich den Schritt in die dritte Dimension und baute Dioramen. Dann kam die Ölmalerei. Ich male sehr gegenständlich. Ein Bienenhaus, eine Katze, Pflanzen, Steine usw.

Was fasziniert Sie daran?

Ich versuche, möglichst fotorealistisch zu malen. Gern wähle ich schwierige Sujets. Zum Beispiel ein Herbstblatt mit diesem typischen Glanz. Dann habe ich Freude, wenn ich es ganz exakt hinkriege. Ich bin sonst nicht so ein geduldiger Mensch. Aber beim Malen kann ich tagelang dran sein und mich verweilen. Ich muss niemandem etwas beweisen oder etwas verkaufen, ich muss gar nichts.

Haben Sie Vorbilder?

Nicht Vorbilder, aber eine Erinnerung. In meinen ersten wilden Theaterjahren in Bern hatten wir unser Übungslokal in einer alten Brauerei, in der auch Franz Gertsch arbeitete. Dort habe ich ihn jeweils gesehen, wie er auf einem Gerüst stand, die Kopfhörer aufgesetzt, und malte. Wochenlang am gleichen Bild. Dieses Akribische, das ist mir irgendwie geblieben. Ein starker Eindruck.

03. März 2019

Seite 23

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	162'600 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	19'100CHF	

Sonst? Wie verbringen Sie die Tage?

Ich male, gehe spazieren, arbeite im Garten oder fahre Velo, so geht es mit meinen Knien noch geht.

Vermissen Sie das Theaterspielen?

Ich wollte nie bis zu meinem letzten Atemzug auf der Bühne stehen. Da bin ich zu wenig cool. Ich hatte immer enormes Lampenfieber. Das hat sich erst in den letzten Jahren des Duos Fischbach etwas gemildert. Nein: Ewig musste ich das Theaterspielen nicht haben. Und jetzt ist es grad gut, ich vermisse es nicht.

Gehen Sie regelmässig ins Theater oder an Konzerte?

Sehr selten. Vom Kulturbusiness habe ich mich ziemlich verabschiedet. So in-

teressant und gut gewisse Stücke und Konzerte sein mögen, irgendwann hat man es gesehen. Es ist alles super und okay, und ich habe Respekt vor all den Kulturschaffenden, aber man muss vieles nicht mehr haben. Es ist auch eine Wiederkehr des immer Ähnlichen.

Lesen Sie viel?

Ich lese sehr viel. Die vier Bände von Elena Ferrante habe ich verschlungen. Dabei ist vieles «struub wie ne Moore». Aber man will es einfach wissen. Sehr gute Bücher fand ich auch «Unter der Drachenwand» von Arno Geiger oder «Das Ende von Eddy» von Edouard Louis. Auch Paul Auster oder Alex Capus mag ich. Auf Krimis stehe ich nicht mehr.

Früher habe ich all diese schwarzgelben Romane gelesen, Highsmith, Chandler usw., da hatte es sehr gute darunter. Aber immer herauszufinden, wer nun wieder der Bösewicht ist, das geht mir heute auf den Wecker.

Schauen Sie TV-Serien?

Ich kann nicht Fernsehen schauen. Ich komme einfach nicht rein, es langweilt mich sofort. Damit will ich nichts gegen das Fernsehen sagen. Es mag wunderbare Sachen geben, es ist einfach nicht mein Medium. Ich kann auch keinen Fernseher in der Wohnung haben. Ich habe es dreimal versucht. Er macht mich wahnsinnig, nur schon der Ton. Da schaue ich auf meinem kleinen Tablet lieber «Dick & Doof». Stundenlang.



«Ich bin nie eine Rampensau gewesen»: Peter Freiburghaus im Theater Duo Fischbach in Küssnacht.

Bild: Pius Amrein (20. Februar 2019)

03. März 2019

Seite 23

Auflage 92'518 Ex.
Reichweite 211'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 162'600 mm²
Wert 19'100CHF

Zentralschweiz am Sonntag GES
6006 Luzern

Pirmin Bossart

Zur Person

Peter Freiburghaus, am 17. Februar 1947 in Neuenegg geboren, machte die Matura in Lausanne und liess sich von 1969 bis 1972 an der Hochschule für Musik und Theater Bern zum Schauspieler ausbilden. Danach wirkte er bis 1976 an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz und in New York als Schauspieler, Regisseur und Autor.

Freiburghaus war Mitbegründer des Zampanoo's Variété in Bern. Letzteres leitete er von 1976 bis 1986 und war dort als Autor, Regisseur und Schauspieler tätig. 1991 gründete er mit seiner Lebensgefährtin Antonia Limacher das Duo Fischbach. Als schrulliges Hauswars-ehepaar aus der Provinz hatten sie mit mehreren Programmen grossen Erfolg.

2008 entstand in Küssnacht das Theater Duo Fischbach, das von Jeanette Tanner geleitet wird und seit 2017 ihr gehört. 2017 beendete Peter Freiburghaus aufgrund einer seltenen Hautkrankheit seine Arbeit im Duo Fischbach. Er lebt mit Partnerin Antonia Limacher in Vitznau.

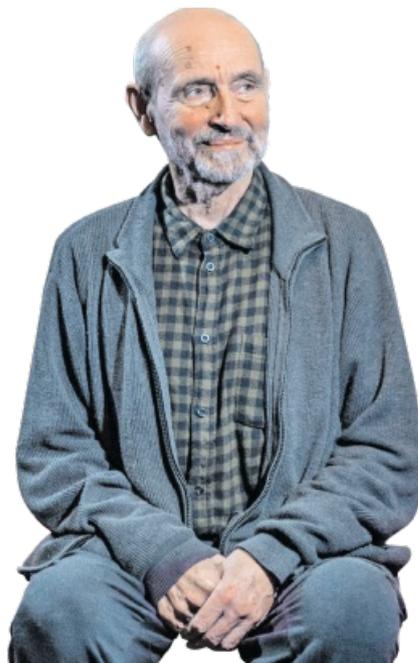
«Es war eine
verrückte Zeit.
Wir haben alles
probiert, was
verboten war.»

Peter Freiburghaus



«Ich kann keinen Fernseher in der Wohnung haben. Ich habe es dreimal versucht. Schon der Ton macht mich wahnsinnig.»

Bild: Pius Amrein



Uno Fischbach
Kabarettist Peter
Freiburghaus (72)
erhält den
**Innerschweizer
Filmpreis.**

Leben 23/24

04. März 2019



Visits 3'667'553
Wert 5'200CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Tagespässe für den Innerschweizer Filmpreis zu gewinnen

Tagespässe für den Innerschweizer Filmpreis zu gewinnen
«APER0» verlost 5x 2 Tagespässe, gültig wahlweise für die Filmvorführungen am Samstag, 9. März, oder Sonntag, 10. März, im Rahmen des Innerschweizer Filmpreises in den Luzerner Kinos Stattkino und Bourbaki.

4.3.2019, 00:01 Uhr

Mehr Informationen: innerschweizerfilmpreis.ch

Teilnahmeschluss: Dienstag, 5. März 2019, 8 Uhr

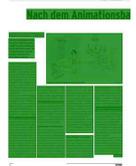
[Zum Teilnahmeformular](#)

Teilnahmebedingungen: Es ist jedermann teilnahmeberechtigt ausser den Mitarbeitenden der NZZ-Mediengruppe. Die Gewinnerinnen oder Gewinner werden direkt benachrichtigt. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Preis kann nicht in bar bezogen werden. Die

Verlosung funktioniert nach Zufallsgenerator. Sie erklären sich damit einverstanden, dass Ihre Daten für Marketingzwecke und zur Kundenpflege verwendet sowie mit anderen Daten angereichert werden dürfen. Ihre Daten können zu diesen Zwecken auch innerhalb der NZZ-Mediengruppe weitergegeben und verwendet werden. Weitere Informationen finden Sie hier.

[Artikel anzeigen](#)

Auflage	100'735 Ex.	Apéro
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	88'000 mm ²	Lucien Rahm
Wert	4'000CHF	



Nach dem Animationsbachelor der Kunstmaster

Innerschweizer Filmpreis

Lucien Rahm

Für ihren Animationsfilm «Living Like Heta» haben die Studentin Isabella Luu und ihre Kolleginnen bereits zehn Preise erhalten. Am Samstag bekommen sie für ihr absurdes Kurzdrama einen Innerschweizer Filmpreis.

Obwohl in der Hauptfigur ihres Animationskurzfilmes auch persönliche Eigenschaften von ihr selber zu entdecken seien, gleichen sie sich auf den ersten Blick nicht annähernd. Die augenfälligste Eigenschaft der Protagonistin Heta – ihre Fettleibigkeit – teilt ihre Miterschafferin Isabella Luu offensichtlich nicht. «Das Übergewicht und ihre Nacktheit fanden wir einfach spannend zu animieren.»

Verantwortlich für die Hauptfigur von «Living Like Heta» sind nebst der 25-jährigen Luu ihre Mitstudentinnen Bianca Caderas und Kerstin Zemp, die das Werk zusammen als Abschlussarbeit ihres Animationsbachelors an der Hochschule Luzern geplant und umgesetzt haben. Durch Caderas Vorleben als Coiffeu-

se sei beispielsweise beeinflusst, dass Heta über eine Sammlung abgeschnittener Haarsträhnen verfüge. Ihre absurd anmutende Kollektion ist bei weitem nicht die einzige Besonderlichkeit, die der rund sechsminütige Animationsfilm zu bieten hat. Die Räume in Hetas Wohnung unterliegen eigenwilligen physikalischen Gesetzen, einer ihrer Körpersäfte bewirkt Magisches, und ihr Haustier entspricht ebenso wenig den üblichen Vorstellungen. Auch was die Handlungen der zurückgezogen lebenden Frau angeht, hätten sie sich eigentlich keinen Regeln unterwerfen wollen, sagt Luu. «Wir wollten keine übliche Geschichte machen, die über Anfang, Mittelteil, Wendung und Schluss verfügt.» Nach Rückmeldungen ihrer Dozen-

ten, die immer wieder alles hinterfragt hätten, habe man sich letztlich aber doch auf eine klassische Dramaturgie geeinigt. Und so führt Heta nun zunächst ein routiniertes Leben, bis ein Missgeschick bei der Fütterung ihres Haustieres eine dramatische Wende herbeiführt.

Übernachten in Schulräumen

Am sechsminütigen Werk haben Luu und ihre zwei Kommilitoninnen fast ein Jahr lang gearbeitet. Gelegentlich hätten die Mitwirkenden – nebst den drei Hauptverantwortlichen waren etliche Helfer an der Animation, der Vertonung oder dem Sounddesign beteiligt – auch in den damaligen Hochschulräumen an der Luzerner Baselstrasse übernachtet, um Deadlines einhal-

04. März 2019

Seite 2

Auflage	100'735 Ex.	Apéro
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	88'000 mm ²	Lucien Rahm
Wert	4'000CHF	

ten zu können. Dass aus der Abschlussarbeit ein Film werden würde, der dereinst mit Preisen ausgezeichnet wird, hätten sie nicht erwartet, sagt Luu. «Das war für uns mega krass.» Seitens der Hochschule werde empfohlen, das Werk an Festivals einzureichen. Seit seiner Fertigstellung im Jahr 2017 wurde der Film an über 90 Anlässen im In- und Ausland gezeigt. Zehn Preise hat er dabei bereits erhalten.

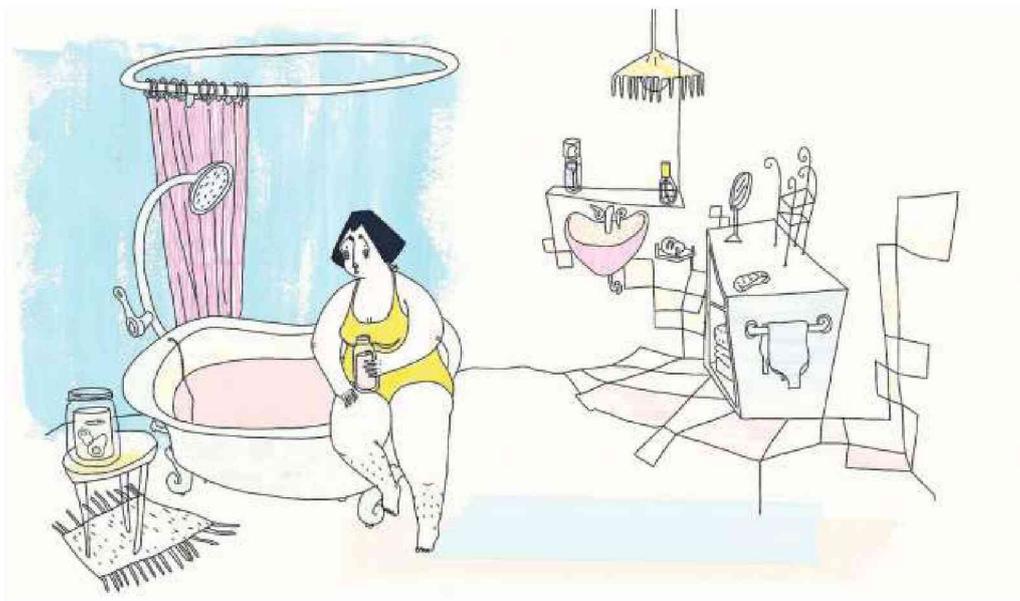
Mit dem **Innerschweizer Filmpreis** kommt nun der elfte dazu. «Auch das konnten wir fast nicht glauben», so Luu. Die Ehrungen würden sie jeweils mit viel Freude und auch Stolz erfüllen.

Nach Studium ins Ausland

Inwiefern sie der Animation nach dem ganzen Erfolg treu bleiben wird, wisse sie indessen noch nicht. «Ich werde sie später sicher wieder aufgreifen.» Die Tochter chinesischer Einwanderer, die in Reussbühl aufgewachsen ist, hat an ihren Animationsbachelor einen Kunstmaster angehängt, der sie noch bis im Sommer in Luzern halten wird. Das Zeichnen habe sie immer schon begleitet. «Es fasziniert mich, damit aus dem Nichts etwas erschaffen zu können.» Doch habe sie nach ihrer Matura auch den Wunsch verspürt, «etwas Pädagogisches zu machen».

Mit ihrem Master, der auch die Kunstvermittlung beinhaltet, lasse sich beides kombinieren – zum Beispiel im Beruf der Zeichnungslehrerin, heute Lehrerin für bildnerische Gestaltung. Ob sie diesen in der Zentralschweiz ausüben wird, ist für sie derzeit noch offen. «Ich kann mir auch gut vorstellen, ins Ausland zu gehen.»

Luu selbst plant derzeit keinen weiteren Animationsfilm. Anders ihre Studienkollegin Bianca Caderas: Sie hat es bereits nach Deutschland gezogen, wo sie momentan am nächsten Streifen arbeitet. «Daran werde ich auch mitwirken», sagt Luu.



Isabella Luu führte Co-Regie bei «Living Like Heta».

Filmbild/PD

04. März 2019

Seite 2

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 88'000 mm²
Wert 4'000CHF

Apéro
6006 Luzern
Lucien Rahm

Preise für Regie und Filmproduktion



«All Inclusive» – Regie Corina Schwingruber Ilic, Luzern (Dokumentarfilm 2018, 10')



«Coyote» – Regie Lorenz Wunderle, Luzern (Animationsfilm 2018, 10')



«Das Leben vor dem Tod» – Koproduktion: Voltafilm, Romana Lanfranconi, Luzern (Dokfilm 2018, 107')



«Di chli Häx» – Produktion: Zodiac Pictures Ltd., Lukas Hobi, Reto Schærli, Luzern (Spielfilm 2018, 103')



«Die göttliche Ordnung» – Produktion: Zodiac Pictures, Hobi/Schærli, Luzern (Spielfilm 2017, 96')



«Die Kinder von Babel» – Regie: Lena Mäder, Luzern (Dokumentarfilm/Abschlussfilm 2017, 49')



«Hamama & Caluna» – Regie: Andreas Muggli, Luzern (Dokumentarfilm/Abschlussfilm 2018, 23')



«Ins Holz» – Produktion: Mythenfilm, Thomas Horat, Schwyz (Dokumentarfilm 2017, 13')



«Kühlernächte» – Regie: Robert Müller, Buttisholz (Dokumentarfilm 2017, 93')



«Kuap» – Produktion: Trickproduktion, Nils Hedinger, Luzern (Animationsfilm 2018, 7')



«Supersonic Airglow» – Co-Regie: Davix (Stefan Davi), Luzern (Dokumentarfilm 2017, 51')

Die farbige Vielfalt hiesigen Filmschaffens

Zum zweiten Mal nach 2017 vergibt die in Luzern ansässige Albert Koechlin Stiftung zur Förderung des regionalen Filmschaffens den **Inner-schweizer Filmpreis**. Am Wochenende vom 9. und 10. März werden die Filmschaffenden und ihre jurierten Werke gefeiert. Den ganzen Samstag und den ganzen Sonntag sind ab 11 Uhr in den Kinos Bourbaki und Stattkino, Luzern, alle prämierten Filme zu sehen. Im Anschluss findet jeweils ein Gespräch mit den Filmemachern statt – und es gibt ein reichhaltiges Rahmenprogramm. *reg*

Spezialpreise



Schauspiel: **Peter Freiburghaus**, Vitznau, im Fernsehfilm «Lotto» von Micha Lewinsky (2017)



Schnitt: **Corina Schwingruber Ilic**, Luzern, im kurzen Dokfilm «Rewind Forward» von Justin Stoneham (2017)



Drehbuch: **Christina Caruso**, Luzern, im Dokumentarfilm «Rue de Blamage» von Aldo Gugolz (2017)

■ Samstag, 9. und Sonntag, 10. März Kino Bourbaki und Stattkino, Luzern. Spielzeiten, Infos zum Rahmenprogramm sowie Kauf Tagesticket (Fr. 10.-) und Reservation der Filmblöcke: www.innerschweizerfilmpreis.ch.

05. März 2019

Seite 36

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 15'000 mm²
Wert 2'500CHF

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern



Innerschweizer Filmpreis

Ein Filmfest für alle. Sie können alle preisgekrönten Filme aus der Zentralschweiz im Kino sehen. Zum Beispiel «All Inclusive» (Bild) von Corina Schwingruber Ilić. Wann: Am 9. und 10. März im Bourbaki und Stattkino, Luzern. Der Tagespass kostet Fr. 10.-, Filme durchgehend ab 11.00 Uhr; Infos und Tickets unter www.innerschweizerfilmpreis.ch.



«Wir arbeiten sehr langsam»

Kino Christina Caruso (56) hat mit Aldo Gugolz den Film «Rue de Blamage» über die Baselstrasse realisiert. Im Rahmen der **Innerschweizer Filmpreise** an diesem Wochenende wird sie für das Drehbuch ausgezeichnet.

Pirmin Bossart

kultur@luzernerzeitung.ch

Mit ihrem klangvollen Namen könnte sie eine Popsängerin sein. Oder eine Schauspielerin. Christina Caruso, ausgebildet Theaterpädagogin, ist beim Film gelandet, allerdings hinter der Kamera. Zusammen mit dem Regisseur Aldo Gugolz hat die engagierte Luzernerin seit 2007 eine Reihe von Dokumentarfilmen realisiert. «Wir sind ein Team», hält sie fest. Nur nach aussen hin, wenn es um Repräsentation oder um Gesuche an die Geldgeber geht, müssten sie mit klar abgegrenzten Funktionen auftreten. «Aber was immer wir machen, ist nur in einer engen Zusammenarbeit möglich.»

Anders als bei den meisten Spielfilmen, wo die Handlung Szene um Szene und manchmal Einstellung um Einstellung festgelegt wird, ist bei Dokumentarfilmen der Spielraum einer Herangehensweise viel grösser. Christina Caruso zieht ein zerfedertes Heft aus der Tasche. Es ist gefüllt mit handschriftlichen Notizen, Ideen, Telefonnummern, Skizzen, Gedanken.

Sie lächelt. «Hier ist festgehalten, was mich während der Recherchen beschäftigt und umgetrieben hat. Eigentlich ist dieses Heft unser Drehbuch.»

Das Heft ist aber nur die skizzenhafte Verdichtung einer Arbeit, die sich von der Idee des Vorhabens bis zu dessen Endprodukt über vier Jahre hingezogen hat. Als Drehbuchautorin ist sie nicht im stillen Kämmerlein gesessen und hat sich einen Plot ausgedacht. Sie war im Quartier unterwegs, hat Leute getroffen, Beziehungen zu möglichen Protagonisten aufgebaut, Schauplätze recherchiert, sich mögliche Handlungsstränge überlegt, in enger Zusammenarbeit mit Regisseur Aldo Gugolz.

Themen aus dem eigenen Lebensumfeld

Recherchieren und Vertrauen schaffen, das sei ihre eigentliche Arbeit als Drehbuchautorin gewesen, sagt Caruso: «Ich war immer vor Ort, habe Kontakte hergestellt, die Leute begleitet. Ohne diese Basis ist es nicht möglich, eine Nähe zu den Men-

schen herzustellen, wie sie in unseren Filmen zum Ausdruck kommen soll.» Deswegen brauchten solche Filme auch Zeit. «Wir arbeiten sehr langsam. Vieles lässt sich nicht voraussehen, es kann immer Unvorhergesehenes passieren. Auch das ist Bestandteil des Drehbuchs.»

Die Idee, einen Film über die Baselstrasse zu drehen, hatte Christina Caruso. «Wenn ich etwas mache, ist das immer ein Thema aus meinem Lebensumfeld.» Als Co-Leiterin des Kinder- und Jugendtreffs St. Karl arbeitet sie regelmässig mit Kindern und Jugendlichen aus dem BaBeL-Quartier, wo Menschen aus über sieben Nationen zu Hause sind.

«Mich interessieren Menschen, ihre Lebensumstände und ihre Milieus. Mit meiner sozialen Arbeit im Treff habe ich einen Bezug zum Quartier bekommen.» Aus diesem Alltag heraus begann sie dann auch zu recherchieren und nach geeigneten Protagonisten zu suchen.

06. März 2019

Seite 13

Auflage	15'545 Ex.	Zuger Zeitung
Reichweite	40'000 Leser	6304 Zug
Erscheint	6 x woe	
Fläche	78'100 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	3'800CHF	

Sie lernte Christoph Fischer kennen und seine Idee, für den Kreuzstutz-Kreisel eine Skulptur des Strassenarbeiters Heinz zu gestalten. «Für mich war schnell klar, dass dies den roten Faden geben würde. Einen zentralen Baustein, um den herum wir die weiteren Begegnungen und Situationen darstellen könnten.» Am Ende musste das gedrehte Material verdichtet und auf eine Linie gebracht werden. «Schweren Herzens» hätten sie vieles wieder gestrichen, was sie auch im Kasten hatten. «Das erforderte stundenlange Diskussion. Es war bei aller Schwierigkeit auch ein spannender Prozess.»

Neuer Film über Freiräume geplant

Begonnen hatte die filmische Zusammenarbeit mit Gugolz 2007. Caruso leitete damals in Zug eine Theatergruppe von Menschen

mit einer Behinderung. Der erste gemeinsame Film, «Wir zwei» (2009), war eine Liebesgeschichte von zwei jungen Leuten, die sich bei einem dieser Theaterprojekte kennen gelernt hatten. Gugolz und Caruso gründeten die Firma «Revolumenfilm». In der Folge entstanden ein paar weitere Dokumentarfilme, darunter auch kleinere Auftragsarbeiten. Aktuell in Arbeit hat Gugolz den Film «Kühe auf dem Dach» über einen Tessiner Alpherden und Sohn von Hippieeltern, bei dem Caruso als Co-Produzentin engagiert ist.

In den letzten Monaten hat Christina Caruso über ihren Sohn ein neues Lebensumfeld kennen gelernt: junge Menschen, die sich ihr Leben ausserhalb der üblichen Konsumzwänge möglichst autonom einrichten und dabei Wert auf Gemeinschaft und eine nachhaltige Lebensweise legen.

Es sind Menschen, wie sie im Eichwäldli und in anderen einfachen Unterkünften oder auf Wagenplätzen anzutreffen sind. «Es interessiert mich, wovon diese jungen Menschen träumen, wie sie ihre Ideen leben und ihre Lebensformen entwickeln. Und wie weit es überhaupt noch Freiräume bei uns gibt, die dieses Leben zuzulassen.»

Es ist ein Thema, das sich Caruso und Gugolz für ihren nächsten gemeinsamen Film vorgenommen haben. Sie sei bereits am Recherchieren, sagt Caruso. «Erste Filmaufnahmen haben wir gemacht. Aber wir sind ganz am Anfang und wissen noch nicht, ob wir das Projekt realisieren können.» Die Chancen stehen gut. Es ist wiederum ein Funke aus ihrem persönlichen Lebensumfeld. Und sicher gibt es schon ein neues Heft, das sich mit ersten Notizen füllt.

«Vieles lässt sich nicht voraussehen, es kann immer Unvorhergesehenes passieren.»

Christina Caruso,
Drehbuchautorin



Christina Caruso an der Baselstrasse mit «Rue de Blamage»-Protagonist Joe Birrer.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 22. Februar 2019)

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	78'100 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	12'800CHF	



«Wir arbeiten sehr langsam»

Kino Christina Caruso (56) hat mit Aldo Gugolz den Film «Rue de Blamage» über die Baselstrasse realisiert. Im Rahmen der **Innerschweizer Filmpreise** an diesem Wochenende wird sie für das Drehbuch ausgezeichnet.

Pirmin Bossart

kultur@luzernerzeitung.ch

Mit ihrem klangvollen Namen könnte sie eine Popsängerin sein. Oder eine Schauspielerin. Christina Caruso, ausgebildete Theaterpädagogin, ist beim Film gelandet, allerdings hinter der Kamera. Zusammen mit dem Regisseur Aldo Gugolz hat die engagierte Luzernerin seit 2007 eine Reihe von Dokumentarfilmen realisiert. «Wir sind ein Team», hält sie fest. Nur nach aussen hin, wenn es um Repräsentation oder um Gesuche an die Geldgeber geht, müssten sie mit klar abgegrenzten Funktionen auftreten. «Aber was immer wir machen, ist nur in einer engen Zusammenarbeit möglich.»

Anders als bei den meisten Spielfilmen, wo die Handlung Szene um Szene und manchmal Einstellung um Einstellung festgelegt wird, ist bei Dokumentarfilmen der Spielraum einer Herangehensweise viel grösser. Christina Caruso zieht ein zerfedertes Heft aus der Tasche. Es ist gefüllt mit handschriftlichen Notizen, Ideen, Telefonnummern, Skizzen, Gedanken.

Sie lächelt. «Hier ist festgehalten, was mich während der Recherchen beschäftigt und umgetrieben hat. Eigentlich ist dieses Heft unser Drehbuch.»

Das Heft ist aber nur die skizzenhafte Verdichtung einer Arbeit, die sich von der Idee des Vorhabens bis zu dessen Endprodukt über vier Jahre hingezogen hat. Als Drehbuchautorin ist sie nicht im stillen Kämmerlein gesessen und hat sich einen Plot ausgedacht. Sie war im Quartier unterwegs, hat Leute getroffen, Beziehungen zu möglichen Protagonisten aufgebaut, Schauplätze recherchiert, sich mögliche Handlungsstränge überlegt, in enger Zusammenarbeit mit Regisseur Aldo Gugolz.

Themen aus dem eigenen Lebensumfeld

Recherchieren und Vertrauen schaffen, das sei ihre eigentliche Arbeit als Drehbuchautorin gewesen, sagt Caruso: «Ich war immer vor Ort, habe Kontakte hergestellt, die Leute begleitet. Ohne diese Basis ist es nicht möglich, eine Nähe zu den Men-

schen herzustellen, wie sie in unseren Filmen zum Ausdruck kommen soll.» Deswegen brauchten solche Filme auch Zeit. «Wir arbeiten sehr langsam. Vieles lässt sich nicht voraussehen, es kann immer Unvorhergesehenes passieren. Auch das ist Bestandteil des Drehbuchs.»

Die Idee, einen Film über die Baselstrasse zu drehen, hatte Christina Caruso. «Wenn ich etwas mache, ist das immer ein Thema aus meinem Lebensumfeld.» Als Co-Leiterin des Kinder- und Jugendtreffs St. Karl arbeitet sie regelmässig mit Kindern und Jugendlichen aus dem BaBeL-Quartier, wo Menschen aus über sieben Nationen zu Hause sind.

«Mich interessieren Menschen, ihre Lebensumstände und ihre Milieus. Mit meiner sozialen Arbeit im Treff habe ich einen Bezug zum Quartier bekommen.» Aus diesem Alltag heraus begann sie dann auch zu recherchieren und nach geeigneten Protagonisten zu suchen.

06. März 2019

Seite 13

Auflage	100'735 Ex.	Luzerner Zeitung GES
Reichweite	249'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	6 x woe	
Fläche	78'100 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	12'800CHF	

Sie lernte Christoph Fischer kennen und seine Idee, für den Kreuzstutz-Kreisel eine Skulptur des Strassenarbeiters Heinz zu gestalten. «Für mich war schnell klar, dass dies den roten Faden geben würde. Einen zentralen Baustein, um den herum wir die weiteren Begegnungen und Situationen darstellen könnten.» Am Ende musste das gedrehte Material verdichtet und auf eine Linie gebracht werden. «Schweren Herzens» hätten sie vieles wieder gestrichen, was sie auch im Kasten hatten. «Das erforderte stundenlange Diskussion. Es war bei aller Schwierigkeit auch ein spannender Prozess.»

Neuer Film über Freiräume geplant

Begonnen hatte die filmische Zusammenarbeit mit Gugolz 2007. Caruso leitete damals in Zug eine Theatergruppe von Menschen

mit einer Behinderung. Der erste gemeinsame Film, «Wir zwei» (2009), war eine Liebesgeschichte von zwei jungen Leuten, die sich bei einem dieser Theaterprojekte kennen gelernt hatten. Gugolz und Caruso gründeten die Firma «Revolumenfilm». In der Folge entstanden ein paar weitere Dokumentarfilme, darunter auch kleinere Auftragsarbeiten. Aktuell in Arbeit hat Gugolz den Film «Kühe auf dem Dach» über einen Tessiner Alpherden und Sohn von Hippieeltern, bei dem Caruso als Co-Produzentin engagiert ist.

In den letzten Monaten hat Christina Caruso über ihren Sohn ein neues Lebensumfeld kennen gelernt: junge Menschen, die sich ihr Leben ausserhalb der üblichen Konsumzwänge möglichst autonom einrichten und dabei Wert auf Gemeinschaft und eine nachhaltige Lebensweise legen.

Es sind Menschen, wie sie im Eichwäldli und in anderen einfachen Unterkünften oder auf Wagenplätzen anzutreffen sind. «Es interessiert mich, wovon diese jungen Menschen träumen, wie sie ihre Ideen leben und ihre Lebensformen entwickeln. Und wie weit es überhaupt noch Freiräume bei uns gibt, die dieses Leben zuzulassen.»

Es ist ein Thema, das sich Caruso und Gugolz für ihren nächsten gemeinsamen Film vorgenommen haben. Sie sei bereits am Recherchieren, sagt Caruso. «Erste Filmaufnahmen haben wir gemacht. Aber wir sind ganz am Anfang und wissen noch nicht, ob wir das Projekt realisieren können.» Die Chancen stehen gut. Es ist wiederum ein Funke aus ihrem persönlichen Lebensumfeld. Und sicher gibt es schon ein neues Heft, das sich mit ersten Notizen füllt.

«Vieles lässt sich nicht voraussehen, es kann immer Unvorhergesehenes passieren.»

Christina Caruso,
Drehbuchautorin



Christina Caruso an der Baselstrasse mit «Rue de Blamage»-Protagonist Joe Birrer.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 22. Februar 2019)

06. März 2019

Seite 3

Auflage 102'149 Ex.
Reichweite 75'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 52'100 mm²
Wert 3'300CHF

Anzeiger Luzern
6002 Luzern

Anna Meyer



Innerschweizer Filmpreis

Lieber Bourbaki als Oscars

Am Samstag wird Corina Schwingruber Ilić für ihren Kurzfilm «All Inclusive» mit dem **Innerschweizer Filmpreis** ausgezeichnet. Trotz einer beeindruckenden Festivalkarriere gibt sich die Luzernerin bescheiden.

Corina Schwingruber Ilić, mit Ihrem Kurzfilm «All Inclusive» feierten Sie letzten Herbst am Filmfestival in Venedig Premiere – sind da Preisverleihungen in Luzern nicht direkt langweilig?

Nein, im Gegenteil, ich finde es sehr angenehm! Das Filmfestival in Venedig ist eine so grosse Maschinerie, und der Glamour-Faktor steht dort klar im Vordergrund. Es fanden beispielsweise gar keine Filmgespräche statt. Diesen Austausch habe ich in Venedig vermisst – darauf freue ich mich in Luzern jetzt umso mehr.

Im Film thematisieren Sie den Massentourismus auf Kreuzfahrtschiffen. Welche Reaktionen haben Sie in Venedig – der Tourismushochburg schlechthin – erhalten?

Ich habe mich sehr gefreut, dass der Film in Venedig gezeigt wird, weil dort Kreuzfahrtschiffe ein grosses Problem sind. Das Interesse der Presse war zwar da, Reaktionen aus dem Publikum waren leider nicht spürbar. Das lag aber sicher auch an der Grösse des Festivals.

Wie ging es nach Venedig weiter?

Von Italien flogen wir direkt ans Filmfestival in Toronto. Dieser Anlass war das pure Gegenteil. Das Publikum hat Fragen gestellt, und es fanden viele Gespräche statt. Danach ging es ans DOK Leipzig, wo wir völlig überraschend den ersten Preis gewannen. Auch in Amsterdam, dem grössten Dokumentarfilm-Festival von Europa, erhielten wir viele Reaktionen auf den Film. Diese Resonanz habe ich sehr geschätzt.

Ihr Film wurde an über 30 Festivals gezeigt. Was haben Ihnen die Auftritte gebracht?

Ich habe viele Regisseure getroffen und Einkäufer kennen gelernt, die den Film kaufen wollen. Sogar Netflix hat Interesse gezeigt. Sie wollten aber die Exklusivrechte, und wir hatten den Film leider bereits verkauft. Seit dem Sundance-Festival in den USA habe ich auch Anfragen von Produktionsfirmen aus Amerika. Es ist für uns alles grosses Neuland. Wir sind total überrascht, dass der Film ein solcher Festival-Hit wurde. Bis im Juni werden wir «All Inclusive» an über 70 Festivals gezeigt haben.

Das ist eine beeindruckende Zahl! – steht Ihnen nun eine grosse Filmkarriere bevor?



Der rote Teppich, eher ein Muss als ein Dürfen für die Luzerner Filmemacherin Corina Schwingruber Ilić (Mitte). Auf dem Bild auf dem roten Teppich der Biennale in Venedig 2018 mit der Produzentin Stella Händler (links) und Kameramann und Ehemann Nikola. Bild: PD

Die Festivals sind sicher ein guter Startschuss. Es kann aber auch alles ganz schnell wieder vorbei sein. Wenn mein nächster Film schlecht ist, fange ich wieder bei null an. Deshalb geniesse ich es jetzt einfach, solange es noch geht (lacht).

Ist durch den Erfolg der Druck bei neuen Projekten grösser?

Ja, das ist er sicherlich. Ich spüre ihn jetzt noch nicht, aber das kommt dann wahrscheinlich, wenn ich meinen nächsten Film schneide. Ich habe dann sicher wieder das Gefühl, dass es kein guter Film ist. Auch bei «All Inclusive» hatte ich eine Krise, und dann kam plötzlich die Zusage von Venedig.

Für den Film haben Sie insgesamt drei Festivalpreise gewonnen und vier lobende Erwähnungen erhalten. Hilft das Preisgeld, um künftige Produktionen zu realisieren?

Gerade im Ausland sind die Preisgelder in der Regel nicht sehr hoch. Der grösste Betrag, den ich bis jetzt gewonnen habe, waren 5000 Euros. Die Hälfte davon gebe ich im-

mer an die Produktionsfirma ab. Die Festivalpreise sind weniger ein finanzieller Erfolg, sondern vielmehr eine Qualitätsauszeichnung und eine grosse Ehre. Der gut dotierte **Innerschweizer Filmpreis** ist hingegen sehr unterstützend: Er gibt uns Filmschaffenden die Freiheit, über eine längere Zeit unbeschwert an eigenen Projekten zu arbeiten, ohne nebenbei noch einen Geldjob annehmen zu müssen.

An welchen Projekten arbeiten Sie jetzt?

Gemeinsam mit meinem Mann drehe ich einen Film über seine Mutter, die in Belgien lebt. Es ist ein Dokumentarfilm, in dem wir das Leben zwischen zwei Ländern sowie die Pflege der eigenen Eltern thematisieren. Zusätzlich arbeite ich an einem nächsten Kurzfilm, mit dem ich den Massentourismus an Land einfangen möchte.

Mit «All Inclusive» sind Sie um die ganze Welt gereist – schiffen Sie nun auf die Endstation «Oscars» zu?

Weil wir am Filmfestival in Leipzig den

Hauptpreis gewonnen haben, sind wir jetzt tatsächlich für die Oscars nominierbar. Um eine reale Chance zu haben, müssten wir einen Agenten engagieren, der unseren Film promotet. Dies ist mit hohen Kosten verbunden. Deshalb überlegen wir uns jetzt, ob wir das tatsächlich machen wollen. Für mich persönlich haben die Oscars keine besondere Bedeutung – da gewinne ich lieber den **Innerschweizer Filmpreis** (lacht).

Nach der Verleihung in Luzern diesen Samstag legen Sie erst mal eine Mutterschaftspause ein. Werden Sie den roten Teppich vermissen?

Nein, überhaupt nicht. Der rote Teppich ist mir ein Dorn im Auge. Aber das liegt vielleicht auch daran, dass ich keine Schauspielerin bin: Wir Dok-Filmschaffenden beobachten lieber andere und stehen nicht gerne selbst im Rampenlicht (lacht).

Interview: Anna Meyer
Der **Innerschweizer Filmpreis** wird am Samstag und Sonntag, 9./10 März, im Bourbaki verliehen. www.innerschweizerfilmpreis.ch

Auflage	102'149 Ex.	Anzeiger Luzern
Reichweite	75'000 Leser	6002 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	6'000 mm ²	
Wert	400CHF	



Oscars der Zentralschweiz

Am Wochenende wird in Luzern zum zweiten Mal der Innerschweizer Filmpreis verliehen.

Die **Albert-Köchlin**-Stiftung zeichnet am 9. März im «Schweizerhof» die Gewinnerinnen und Gewinner des Innerschweizer Filmpreises 2019 aus. Darunter auch Corina Schwingruber Ilić, die mit ihrem Kurzfilm «All Inclusive» einen Festival-Hit landete. Mit ihren Aufzeichnungen über den Massentourismus auf Kreuzfahrt-

schiffen traf die Luzernerin den Nerv der Zeit. Im Interview mit dem «Anzeiger» verrät sie, wieso sie den roten Teppich nicht vermisst und lieber den Innerschweizer Filmpreis als einen Oscar gewinnt. «All Inclusive» und die anderen ausgezeichneten Filme werden am Wochenende im Bourbaki und Stattkino gezeigt. **Seite 3**



Verleihung des Innerschweizer Filmpreises

Mit bis zu 50'000 Franken Preisgeld wird das regionale Filmschaffen gefördert. Am kommenden Samstag verleiht die Albert Koechlin Stiftung im Hotel Schweizerhof Luzern zum zweiten Mal die Innerschweizer Filmpreise. Ziel der Veranstalter ist es, das regionale Filmschaffen zu fördern. Die prämierten Filme werden am Wochenende in den Kinos Bourbaki und Stattkino gezeigt.

Zum zweiten Mal vergibt die Albert Koechlin Stiftung am Samstag, 9. März, die Innerschweizer Filmpreise. Die Stiftung möchte das Innerschweizer Filmschaffen damit auch im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz weiter stärken. Das Wochenende vom 9. und 10. März steht daher ganz im Zeichen des Innerschweizer Filmschaffens. Ausgezeichnet werden Spielfilme, aber auch Kurz-, Dokumentar- oder Animationsfilme.

Bis 50'000 Franken Preisgeld

Für die Auszeichnung eingereicht werden konnten Filme, welche in den vergangenen zwei Jahren in der Zentralschweiz produziert worden sind. Die Gewinner des Innerschweizer Filmpreises hat die Ju-

ry bereits bekanntgegeben. Insgesamt werden am Samstag zwölf Produktionen für die Regie oder die Produktion prämiert. Darüber hinaus werden drei Spezialauszeichnungen an Personen in Funktionen wie Kamera, Schnitt, Schauspiel oder Drehbuch vergeben. Mit bis zu 50'000 Franken ist der Innerschweizer Filmpreis einer der höchstdotierten Preise in der Schweiz. Die Summe der Preisgelder wird am Samstag verkündet.

Regionale Filmförderung

Mit dem Innerschweizer Filmpreis, welcher alle zwei Jahre vergeben wird, will die Albert Koechlin Stiftung das regionale Filmschaffen fördern. Die Stiftung versteht ihr Engagement als Ergänzung zur öffentlichen Hand. Dies sei auch wichtig, da die öffentliche Hand die Filmemacher aus der Innerschweiz noch zu wenig unterstützte. Luzius Wespe, Filmproduzent und Co-Präsident des Vereins Film Zentralschweiz gegenüber Radio Pilatus und Tele1: "Wir haben eine Ausbildung an der Hochschule für Design und Kunst. Jedes Jahr schliessen 30 Leute ab, die gelernt haben Filme zu machen. Aktuell ist es so, dass 10 Prozent dieser Leute hier-

bleiben, weil es nicht genügend Fördermittel gibt, um Filme zu machen. Wenn diese Fördermittel steigen, gibt es eine noch lebendigere Filmszene."

Programm am Innerschweizer Filmpreis

Die Besucherinnen und Besucher des Innerschweizer Filmpreises 2019 können die prämierten Filme wie "Di Chli Häx", "Die göttliche Ordnung" oder "Die Kinder von Babel" am kommenden Wochenende in den Kinos Bourbaki und Stattkino schauen. Mit einer Podiumsdiskussion zum Stand und den Perspektiven einer starken regionalen Filmförderung und dem Filmcafé des Vereins Film Zentralschweiz, gewähren die Veranstalter der Öffentlichkeit einen näheren Einblick in das vielfältige Filmschaffen der Region. Nach der Preisverleihung am Samstagabend, 9. März, lädt Film Zentralschweiz ausserdem zur Party in der Schweizerhof Piano Bar ein.

Weitere Informationen zu den Preisträgerinnen und Preisträgern, den Spielzeiten und dem Tagespass für 10 Franken gibt es auf der Webseite zum Innerschweizer Filmpreis.



Visits 229'480
Wert 200CHF

Bote der Urschweiz
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

«Irgendwann hat man es gesehen»

«Ich bin nie eine Rampensau gewesen»: Peter Freiburghaus im Theater Duo Fischbach in Küssnacht. Bild: Pius Amrein

VITZNAU □ Schauspieler Peter Freiburghaus (72), bekannt vom ehemaligen Duo Fischbach, hat sich aus dem Kulturbusiness zurückgezogen. Geblieben ist bei dem in Vitznau lebenden Ex-Zampano des Strassentheaters viel lakonischer Humor. Trotz schwerer Krankheit.

Mit Peter Freiburghaus sprach Pirmin Bossart

Sie erhalten nächsten Samstag im Luzerner Bourbaki am «Innerschweizer Filmpreis» eine Spezialauszeichnung für Ihre Rolle im Film «Lotto». Freuen Sie sich darüber?

Peter Freiburghaus: Der Preis kam so unverhofft. Ich hatte keine Ahnung. Der Preis ist eine schöne Anerkennung. Ich bin auch positiv überrascht, dass es in der Zentralschweiz die Bestrebung gibt, etwas für den Film zu machen. Das hatte ich vorher gar nicht realisiert. Natürlich gibt es für den Film immer zu wenig Geld. Ich staune, wie viele Leute heute den Mut haben, Filme zu drehen. Der Aufwand ist immens. Bis nur schon einigermaßen das Geld beisammen ist, dauert es drei Jahre.

Sind Sie mit «Lotto» zufrieden?

Ein leichtfüssiger Film zu einem schwierigen Thema. Das hat Micha Lewinsky sehr gut gelöst. Man darf nicht zu viel Tiefgang erwarten, aber so ist «Lotto» auch nicht angelegt. Man hat immer etwas zu lachen, trotzdem ist es ernst.

Gibt es eine Filmrolle, auf die Sie besonders stolz sind?

Die differenzierteste Rolle hatte ich in «Nebelgrind». In einer Hauptrolle kann man zeigen, was in einem drin ist. Im Luzerner «Tatort» mit dem Ti-

tel «Hanglage mit Aussicht» spielte ich einen Bergrestaurant-Besitzer, der auch noch etwas Landwirtschaft betreibt. Er wehrt sich, weil sie ihm die Beiz wegnehmen wollen. Diese «Tatort»-Folge wurde zwar verrissen, aber für mich war es eine sehr gute Rolle. Ich konnte mich entfalten, expressiv sein, das hat Freude gemacht. Ich spielte ja oft wie in «Dinu» oder «Die göttliche Ordnung» - einen griesgrämigen Vater oder bösen Bauern.

Sie erhielten 2017 die Diagnose einer schweren Hautkrankheit. Wie lebt es sich damit, wie geht es Ihnen?

Es ist eine sogenannt seltene Krankheit, die ganz schwierig zu behandeln ist. Es dauerte über zwei Jahre bis zur richtigen Diagnose. Zurzeit habe ich vier verschiedene Therapien. Demnächst steht ein neues Medikament zur Verfügung, das die anderen ersetzen würde. Jedes Medikament hat wieder Nebenwirkungen, die man mit ändern zu kompensieren versucht. Es ist momentan weniger schlimm als am Anfang, das ist schon ein Erfolg. Die Symptome der Krankheit mit ihrem starken Juckreiz sind oft sehr belastend. Zum Glück ist sie kaum lebensbedrohend. Sagen sie jedenfalls.

Trotzdem: Nach der Diagnose haben Sie mit Ihrer Partnerin Antonia Limacher beschlossen, das Duo Fischbach aufzulösen.

Ich wusste anfänglich ja nicht, was auf mich zukommen würde. Aber ich hatte auch genug. Ich war 50 Jahre lang auf der Bühne und habe so viel gespielt, dass man auch mal sagen will, jetzt ist Schluss. Ich bin nie eine Rampensau gewesen, die ohne Bühne nicht sein könnte.

Wie nehmen Sie diese gesundheitlichen Erschwernisse im Alter hin?

Es geht mir nicht schlecht. Man gewöhnt sich daran und findet einen Umgang damit. Irgendwann sagte ich mir: Jetzt bist

du halt nicht nur alt, sondern auch krank. Das gehört nun dazu. Wenn du das akzeptierst, kannst du irgendwie damit leben. Es geht eh dem Grab entgegen, da kann man machen, was man will.

So richtig bekannt geworden sind Sie mit dem Duo Fischbach. Wie kam es zur Idee mit dem schrulligen Paar?

Nach der «Zampano»-Zeit haben wir eine Komiker-Kellnertruppe gegründet, die an Anlässen für Verwirrungen sorgte. Diese Art von theatralischen Interventionen im Alltag ist später Mode geworden. Antonia spielte die Frau Fischbach, eine Frau bar jeglicher Weiblichkeit, ein «Rääf». Dann begannen wir, mit einigen dieser Figuren auf der Strasse Musik zu machen. Ich spielte den Bruder von Frau Fischbach, manchmal auch ihren Mann.

Sie haben in Küssnacht mit dem Theater Duo Fischbach ein eigenes Theater. Wie ist es dazu gekommen?

Es war ein Zufall. Wir leben seit bald zwanzig Jahren in einem alten Bergbauernhaus in Vitznau. Damals waren wir noch oft unterwegs, auch länger mit dem Zirkus Knie. In dieser Zeit suchten wir eine Person, die während unserer Abwesenheit unsere zwanzig Tiere hüten konnte. Auf das Inserat hin meldete sich Jeannette Tanner. Sie hatte genug von ihrem Tourismus-Job und war offen für Neues. Als sie 2008 das Gewerbegebäude in Küssnacht sah, in dem wir seit Jahren unser Übungslokal und unser Materialdepot hatten, hatte sie die Idee, man könnte doch daraus ein Theater machen. Ihre erste Aktion war, dass sie die Räume entrümpelte. Das Haus war von Material buchstäblich zugemüllt.

Was war Ihr Beitrag?

Wir investierten eine Viertelmillion Franken und gründeten einen Gönnerverein. Jeannette Tanner hat das Theater von An-

fang an geleitet, inzwischen ist sie auch Besitzerin und macht alles in Eigenregie. Jede Saison finden 40 Vorstellungen statt. Das Theater hat einen sehr guten Namen, auch bekannte Künstler kommen vorbei, weil es hier so charmant ist und sie liebevoll betreut werden.

Schreiben Sie noch neue Stücke? Machen Sie Regie, Coaching? Oder geben Sie Ihre Erfahrung weiter?

Ich mache nichts mehr von all dem. Ich male. Zunächst begann ich, Lavendelkissen zu sticken. Als es mir verleidete, produzierte ich verrückte Kugelbahnen mit Weichen und Schleudern. Danach machte ich den Schritt in die dritte Dimension und baute Dioramen. Dann kam die Ölmalerei. Ich male sehr gegenständlich. Ein

Bienenhaus, eine Katze, Pflanzen, Steine usw.

Sonst? Wie verbringen Sie die Tage?

Ich male, gehe spazieren, arbeite im Garten oder fahre Velo, so gut es mit meinen Knien noch geht.

Lesen Sie viel?

Ich lese sehr viel. Die vier Bände von Elena Ferrante habe ich verschlungen. Dabei ist vieles «struub wie ne Moore». Aber man will es einfach wissen. Sehr gute Bücher fand ich auch «Unter der Drachenvand» von Arno Geiger oder «Das Ende von Eddy» von Edouard Louis. Auch Paul Auster oder Alex Capus mag ich. Auf Krimis stehe ich nicht mehr. Früher

habe ich all diese schwarzgelben Romane gelesen, Highsmith, Chandler usw., da hatte es sehr gute darunter. Aber immer herauszufinden, wer nun wieder der Bösewicht ist, das geht mir heute auf den Wecker.

Schauen Sie TV-Serien?

Ich kann nicht Fernsehen schauen. Ich komme einfach nicht rein, es langweilt mich sofort. Damit will ich nichts gegen das Fernsehen sagen. Es mag wunderbare Sachen geben, es ist einfach nicht mein Medium. Ich kann auch keinen Fernseher in der Wohnung haben. Ich habe es dreimal versucht. Er macht mich wahnsinnig, nur schon der Ton. Da schaue ich auf meinem kleinen Tablet lieber «Dick & Doof». Stundenlang.

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 3'400 mm²
Wert 600CHF

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern



stattkino
Löwenplatz 11
041 410 30 60
stattkino.ch

Do 19.00 Fr/Mo/Mi 18.30 D **Premiere 8/6 J**

Do in Anwesenheit des Regisseurs

Die Reise des Bashō

Von Richard Dindo, CH 2018, 90 Min.

«Ein Film von grosser harmonischen Schönheit.»

Tages-Anzeiger

Fr/So-Mi 20.30 Arab/Hebr/d/f **Premiere 16/14 J**

Tel Aviv on Fire

Von Sameh Zoabi, Palästina 2018, 97 Min.

«Eine hintersinnige Parabel.» NZZ

Sa/So

Innerschweizer Filmpreis 2019

Ein Wochenende für den Innerschweizer Film

www.innerschweizerfilmpreis.ch

Di 14.30 D/Hebr/Jidd/Russ/d Cinedolcevita

Herr Zwillling und Frau Zuckermann

Von Volker Koepp, Deutschland 1998, 127 Min.

Di 18.30

Geschlossene Vorstellung

07. März 2019

Seite 33

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 15'000 mm²
Wert 2'500CHF

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern



Innerschweizer Filmpreis

Ein Filmfest für alle: Die preisgekrönten Filme des **Innerschweizer Filmpreises** sind nochmals im Kino zu sehen. Ein Wiedersehen gibt es auch mit «Rue de blamage» (Bild), dem Kult-Dokumentarfilm aus der Baselstrasse am Sa, 9. 3., 11.00 Uhr, im Stattkino und So, 10. 3., 16.00 Uhr, im Bourbaki. **Innerschweizer Filmpreis** am 9./10. März im Bourbaki, Luzern, Tagespass Fr. 10.-. Tickets: www.innerschweizerfilmpreis.ch.

07. März 2019

Seite 1

Auflage 17'022 Ex.
Reichweite 38'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 5'300 mm²
Wert 200CHF

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
em



Peter Freiburghaus erzählt aus seinem Leben. Bild: Pius Amrein

Filmpreis für Freiburghaus

Vitznau Die **Albert-Koehlin-Stiftung (AKS)** zeichnet zwölf Filme mit Zentralschweizer Beteiligung mit dem Innerschweizer Filmpreis 2019 aus. Der Kabarettist und Schauspieler Peter Freiburghaus erhält einen Spezialpreis für seine Rolle im Spielfilm «Lotto». Im Interview spricht er über seine Karriere, das Küssnachter Theater Duo Fischbach und wie er mit seiner Krankheit lebt. (em) 13

07. März 2019

Seite 31

Auflage 17'022 Ex.
Reichweite 38'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 2'600 mm²
Wert 100CHF

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz



stattkino Do 19.00 Fr/Mo/Mi 18.30 D **Premiere 8/6 J**
Löwenplatz 11 **Do in Anwesenheit des Regisseurs**
041 410 30 60 **Die Reise des Bashō**
stattkino.ch Von Richard Dindo, CH 2018, 90 Min.
Fr/So-Mi 20.30 Arab/Hebr/d/f **Premiere 16/14 J**
Tel Aviv on Fire
Von Sameh Zoabi, Palästina 2018, 97 Min.
Sa/So
Innerschweizer Filmpreis 2019
Ein Wochenende für den Innerschweizer Film
www.innerschweizerfilmpreis.ch
Di 14.30 D/Hebr/Jidd/Russ/d Cinedolcevita
Herr Zwilling und Frau Zuckermann
Von Volker Koepp, Deutschland 1998, 127 Min.
Di 18.30
Geschlossene Vorstellung

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	79'700 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	3'200CHF	



«Irgendwann hat man es gesehen»

Vitznau Schauspieler Peter Freiburghaus (72), bekannt vom ehemaligen Duo Fischbach, hat sich aus dem Kulturbusiness zurückgezogen. Geblieben ist bei dem in Vitznau lebenden Ex-Zampano des Strassentheaters viel lakonischer Humor. Trotz schwerer Krankheit.

Mit Peter Freiburghaus sprach
Pirmin Bossart

Sie erhalten nächsten Samstag im Luzerner Bourbaki am «Innerschweizer Filmpreis» eine Spezialauszeichnung für Ihre Rolle im Film «Lotto». Freuen Sie sich darüber?

Peter Freiburghaus: Der Preis kam so unverhofft. Ich hatte keine Ahnung. Der Preis ist eine schöne Anerkennung. Ich bin auch positiv überrascht, dass es in der Zentralschweiz die Bestrebung gibt, etwas für den Film zu machen. Das hatte ich vorher gar nicht realisiert. Natürlich gibt es für den Film immer zu wenig Geld. Ich staune, wie viele Leute heute den Mut haben, Filme zu drehen. Der Aufwand ist immens. Bis nur schon einigermaßen das Geld beisammen ist, dauert es drei Jahre.

Sind Sie mit «Lotto» zufrieden?

Ein leichtfüssiger Film zu einem schwierigen Thema. Das hat Micha Lewinsky sehr gut gelöst. Man darf nicht zu viel Tiefgang erwarten, aber so ist «Lotto» auch nicht angelegt. Man hat immer etwas zu lachen, trotzdem ist es ernst.

Gibt es eine Filmrolle, auf die Sie besonders stolz sind?

Die differenzierteste Rolle hatte ich in «Nebelgrind». In einer Hauptrolle kann man zeigen, was in einem drin ist. Im Luzerner «Tatort» mit dem Titel «Hanglage mit Aussicht» spielte ich einen Bergrestaurant-Besitzer, der auch noch etwas Landwirtschaft betreibt. Er wehrt sich, weil sie ihm die Beiz wegnehmen wollen. Diese «Tatort»-Folge wurde zwar ver-

rissen, aber für mich war es eine sehr gute Rolle. Ich konnte mich entfalten, expressiv sein, das hat Freude gemacht. Ich spielte ja oft – wie in «Dinu» oder «Die göttliche Ordnung» – einen griesgrämigen Vater oder bösen Bauern.

Sie erhielten 2017 die Diagnose einer schweren Hautkrankheit. Wie lebt es sich damit, wie geht es Ihnen?

Es ist eine sogenannte seltene Krankheit, die ganz schwierig zu behandeln ist. Es dauerte über zwei Jahre bis zur richtigen Diagnose. Zurzeit habe ich vier verschiedene Therapien. Demnächst steht ein neues Medikament zur Verfügung, das die andern ersetzen würde. Jedes Medikament hat wieder Nebenwirkungen, die man mit andern zu kompensieren versucht. Es ist momentan weniger schlimm als am Anfang, das ist schon ein Erfolg. Die Symptome der Krankheit mit ihrem starken Juckreiz sind oft sehr belastend. Zum Glück ist sie kaum lebensbedrohend. Sagen sie jedenfalls.

Trotzdem: Nach der Diagnose haben Sie mit Ihrer Partnerin Antonia Lima-cher beschlossen, das Duo Fischbach aufzulösen.

Ich wusste anfänglich ja nicht, was auf mich zukommen würde. Aber ich hatte auch genug. Ich war 50 Jahre lang auf der Bühne und habe so viel gespielt, dass man auch mal sagen will, jetzt ist Schluss. Ich bin nie eine Rampensau gewesen, die ohne Bühne nicht sein könnte.

Wie nehmen Sie diese gesundheitli-

chen Erschwernisse im Alter hin?

Es geht mir nicht schlecht. Man gewöhnt sich daran und findet einen Umgang damit. Irgendwann sagte ich mir: Jetzt bist du halt nicht nur alt, sondern auch krank. Das gehört nun dazu. Wenn du das akzeptierst, kannst du irgendwie damit leben. Es geht eh dem Grab entgegen, da kann man machen, was man will.

So richtig bekannt geworden sind Sie mit dem Duo Fischbach. Wie kam es zur Idee mit dem schrulligen Paar?

Nach der «Zampano»-Zeit haben wir eine Komiker-Kellnertruppe gegründet, die an Anlässen für Verwirrungen sorgte. Diese Art von theatralischen Interventionen im Alltag ist später Mode geworden. Antonia spielte die Frau Fischbach, eine Frau bar jeglicher Weiblichkeit, ein «Rääf». Dann begannen wir, mit einigen dieser Figuren auf der Strasse Musik zu machen. Ich spielte den Bruder von Frau Fischbach, manchmal auch ihren Mann.

Sie haben in Küssnacht mit dem Theater Duo Fischbach ein eigenes Theater. Wie ist es dazu gekommen?

Es war ein Zufall. Wir leben seit bald zwanzig Jahren in einem alten Bergbauernhaus in Vitznau. Damals waren wir noch oft unterwegs, auch länger mit dem Zirkus Knie. In dieser Zeit suchten wir eine Person, die während unserer Abwesenheit unsere zwanzig Tiere hüten konnte. Auf das Inserat hin meldete sich Jeannette Tanner. Sie hatte genug von ihrem Tourismus-Job und war offen für

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	79'700 mm ²	Pirmin Bossart
Wert	3'200CHF	

Neues. Als sie 2008 das Gewerbegebäude in Küssnacht sah, in dem wir seit Jahren unser Übungslokal und unser Materialdepot hatten, hatte sie die Idee, man könnte doch daraus ein Theater machen. Ihre erste Aktion war, dass sie die Räume entrümpelte. Das Haus war von Material buchstäblich zugemüllt.

Was war Ihr Beitrag?

Wir investierten eine Viertelmillion Franken und gründeten einen Gönnerverein. Jeannette Tanner hat das Theater von Anfang an geleitet, inzwischen ist sie auch Besitzerin und macht alles in Eigenregie. Jede Saison finden 40 Vorstellungen statt. Das Theater hat einen sehr guten Namen, auch bekannte Künstler kommen vorbei, weil es hier so charmant ist und sie liebevoll betreut werden.

Schreiben Sie noch neue Stücke? Machen Sie Regie, Coaching? Oder geben

Sie Ihre Erfahrung weiter?

Ich mache nichts mehr von all dem. Ich male. Zunächst begann ich, Lavendelkissen zu sticken. Als es mir verleidete, produzierte ich verrückte Kugelbahnen mit Weichen und Schleudern. Danach machte ich den Schritt in die dritte Dimension und baute Dioramen. Dann kam die Ölmalerei. Ich male sehr gegenständiglich. Ein Bienenhaus, eine Katze, Pflanzen, Steine usw.

Sonst? Wie verbringen Sie die Tage?

Ich male, gehe spazieren, arbeite im Garten oder fahre Velo, so gut es mit meinen Knien noch geht.

Lesen Sie viel?

Ich lese sehr viel. Die vier Bände von Elena Ferrante habe ich verschlungen. Dabei ist vieles «struub wie ne Moore». Aber man will es einfach wissen. Sehr gute Bücher fand ich auch «Unter der Drachenwand» von Arno Geiger oder

«Das Ende von Eddy» von Edouard Louis. Auch Paul Auster oder Alex Capus mag ich. Auf Krimis stehe ich nicht mehr. Früher habe ich all diese schwarzgelben Romane gelesen, Highsmith, Chandler usw., da hatte es sehr gute darunter. Aber immer herauszufinden, wer nun wieder der Bösewicht ist, das geht mir heute auf den Wecker.

Schauen Sie TV-Serien?

Ich kann nicht Fernsehen schauen. Ich komme einfach nicht rein, es langweilt mich sofort. Damit will ich nichts gegen das Fernsehen sagen. Es mag wunderbare Sachen geben, es ist einfach nicht mein Medium. Ich kann auch keinen Fernseher in der Wohnung haben. Ich habe es dreimal versucht. Er macht mich wahnsinnig, nur schon der Ton. Da schaue ich auf meinem kleinen Tablet lieber «Dick & Doof». Stundenlang.

Zur Person

Peter Freiburghaus, am 17. Februar 1947 in Neuenegg geboren, machte die Matura in Lausanne und liess sich von 1969 bis 1972 an der Hochschule für Musik und Theater Bern zum Schauspieler ausbilden. Danach wirkte er bis 1976 an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz und in New York als Schauspieler, Regisseur und Autor.

Freiburghaus war Mitbegründer des «Zampanoo's Variété» in Bern. Letzteres leitete er von 1976 bis 1986 und war dort als Autor, Regisseur und Schauspieler tätig. 1991 gründete er mit seiner Lebensgefährtin Antonia Limacher das Duo Fischbach. Als schrulliges Hauswars-ehepaar aus der Provinz hatten sie mit mehreren Programmen grossen Erfolg.

2008 entstand in Küssnacht das Theater Duo Fischbach, das von Jeannette Tanner geleitet wird und seit 2017 ihr gehört. 2017 beendete Peter Freiburghaus aufgrund einer seltenen Hautkrankheit seine Arbeit im Duo Fischbach. Er lebt mit Partnerin Antonia Limacher in Vitznau.



«Ich bin nie eine Rampensau gewesen»: Peter Freiburghaus im Theater Duo Fischbach in Küssnacht. Bild: Pius Amrein

«Da schaue ich auf meinem kleinen Tablet lieber <Dick & Doof>. Stundenlang.»



Robi Müller erhält Innerschweizer Filmpreis

von Daniel Zumbühl

BUTTISHOLZ Er setzte als Regisseur des Dokumentarfilms «Köhlernächte» einem beinahe ausgestorbenen Handwerk ein stimmungsvolles Denkmal: Dafür erhält Robi Müller den Innerschweizer Filmpreis.

«Fränz Rösli sitzt am Holztisch in der Hütte neben seinem Kohlplatz und hängt in der dunklen Nacht seinen Gedanken nach. Dazu gibt es Kafi Schnaps gegen die bleierne Müdigkeit. Seit fast zwei Wochen wacht er Tag und Nacht über seinen rauchenden Meiler, in dessen Innerem sich Holz zu Kohle verwandelt. Zwischendurch gönnt sich Fränz zwei Stunden Schlaf, bevor er erneut auf den Haufen steigen muss, neue Löcher sticht und den daraus steigenden Rauch beobachtet.»

Diese Beschreibung eines Ausschnitts aus «Köhlernächte» auf der Website des Innerschweizer Filmpreises bringt einiges herüber von der atmosphärischen Dichte, die den 93-minütigen Dokumentarfilm aus dem Jahr 2017 kennzeichnet. Regisseur Robert Müller nimmt den Betrachter mit auf eine Reise in die archaische Waldlandschaft des Entlebucher Napfgebiets, des einzigen Gebiets in Westeuropa, wo noch heute kommerziell – etwa für das Detailhandelsunternehmen Otto's – in einem aufwendigen Verfahren in fast sakral anmutenden

Meilern Holzkohle hergestellt wird.

Kaum auf eine Sparte festzulegen

Für diese filmische Meisterleistung erhält der 1962 in Geuensee geborene Robert Müller morgen Samstag einen der Innerschweizer Filmpreise der **Albert Koechlin Stiftung** für Regie und Filmproduktion. Es ist nicht die erste Auszeichnung, mit der sich der Kunstschaaffende, der seit 1986 in Buttisholz ein eigenes Atelier und Studio betreibt, schmücken darf. 2002 erhielt er im Rahmen der Werkbeiträge von Stadt und Kanton Luzern den Gastpreis. Robert Müller sei mit seinen Werken nicht immer leicht auf eine Sparte festzulegen, hiess es damals in der Medienmitteilung. In der Tat erweist sich Müller als vielseitiger Künstler, der als Bildhauer ebenso tätig ist wie als Trickfilmer, Filmemacher, visueller Gestalter, Tüftler und Pyrotechniker.

Von 1979 bis 1983 absolvierte er eine Ausbildung als Bildhauer, danach studierte er an der Ecole Supérieure d'Art

Visuel in Genf. Seit dem Jahr 2000 ist der Buttisholzer Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Bekannt wurde Robert Müller in den Neunzigerjahren mit seinen Trickfilmen wie «Late Show» oder «Über den Tag hinaus», bei welchen er Figuren aus Knetmasse Leben einhauchte und für die er ebenfalls ausgezeichnet wurde. Nach der Jahrtausendwende konzentrierte er sich vermehrt auf das Genre des Dokumentarfilms. Für seinen Film über die Kult-Jodler «Wiesenberger» erhielt er 2012 die Publikumspreise der Solothurner Filmtage und des Filmfestivals Eberswalde.

Den Innerschweizer Filmpreis richtet die **Albert Koechlin Stiftung** heuer nach 2017 zum zweiten Mal aus. Die Fachjury wählte aus 33 Eingaben zwölf Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 2017 und 2018 aus.

Alle ausgezeichneten Filme des Innerschweizer Filmpreises 2019 werden am 9. und 10. März in den Luzerner Kinos Stattkino und Bourbaki je zweimal öffentlich aufgeführt.

08. März 2019

Seite 12

Auflage 8'906 Ex.
Reichweite 32'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 62'500 mm²
Wert 2'000CHF

Willisauer Bote
6130 Willisau

Daniel Zumbühl



Der Film «Köhlernächte» lebt von den starken, atmosphärisch dichten Bildern der letzten kommerziellen Köhler Westeuropas in den Wäldern des Entlebucher Napfgebiets. Regisseur Robert Müller erhält dafür von der [Albert Koechlin Stiftung](#) einen der Innerschweizer Filmpreise 2019. Foto zvg



Der Filmpreis

BUTTISHOLZ Der Dokumentarfilm «Köhlernächte» befasst sich mit einem beinahe ausgestorbenen Handwerk, das im Entlebucher Napfgebiet noch mit viel Liebe zum Detail gepflegt wird. Der Streifen lebt von starken, atmosphärisch dichten Bildern. Als Regisseur dieses Dokumentarfilms wirkte der Buttisholzer Robert Müller. Morgen Samstag erhält er von der **Albert Koechlin Stiftung** einen der Inner-schweizer Filmpreise. **SEITE 12**

08. März 2019

Seite 39

Auflage 100'735 Ex.
Reichweite 249'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 14'800 mm²
Wert 2'400CHF

Luzerner Zeitung GES
6006 Luzern



Innerschweizer Filmpreis

Ein Filmfest für alle. Ein Kinovergnügen für die ganze Familie bietet zum Beispiel «Di Chli Häx» (Bild). Samstag, 14.00 Uhr, und Sonntag, 11.00 Uhr, im Bourbaki - in Anwesenheit der Filmschaffenden Lukas Hobi (Produktion) und Mike Schaerer (Regie). **Innerschweizer Filmpreis** am 9. und 10. März im Bourbaki, Luzern, der Tagespass kostet nur Fr. 10.-. Infos und Tickets: www.innerschweizerfilmpreis.ch.



Aufgeschnappt



Freiburghaus gewinnt Preis

lul. Bekannt ist Peter Freiburghaus als Teil des Duos Fischbach – und natürlich als Mitbegründer des gleichnamigen Theaters in Küssnacht. Morgen erhält er von der **Albert Köchlin** Stiftung im Rahmen des Innerschweizer Filmpreises einen Spezialpreis. Geehrt wird der 72-Jährige für seine Rolle im Film «Lotto» vom Regisseur Micha Lewinsky. Peter Freiburghaus spielt den krebserkrankten Walter. Um dessen Lebensgeist noch einmal zu wecken, behauptet sein Sohn, er habe im Lotto gewonnen.

08. März 2019

Seite 5

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	6'300 mm ²	sc
Wert	300CHF	



Herausforderung Drohnenkameras

Schwyz/Luzern Im Rahmenprogramm des **Innerschweizer Filmpreises**, der am Wochenende in Luzern verliehen wird, findet am Samstag in der Bourbaki-Bar ein Filmcafé statt.

Filmtalks, Podiumsgespräche und Präsentationen bieten die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen des Films zu werfen. Geri Holdener, Chef Online, Multimedia des «Boten», und die Drohnenpiloten Lukas Galantay und Dionys Frei sprechen über «Drohnenkameras: eine rechtliche und technische Herausforderung?» Die drei Profis erzählen über ihre nationalen und internationalen Erfahrungen mit den Möglichkeiten der Luftaufnahmen im Film. Sie geben einen Einblick in ihren Alltag und beantworten Fragen zur Aktualität und Zukunft von Filmdrohnen in der Schweiz. Der Vortrag beginnt um 10.30 Uhr.

Einen Preis erhalten wird der Schweizer Filmemacher Thomas Horat für seinen 13-minütigen Dokumentarfilm «Ins Holz». Die Preisgaben werden am Samstagabend bekannt gegeben. (sc)

08. März 2019



Visits 9'406'598 SRF Regionaljournal Zentralschweiz
Wert 8'400CHF Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

[Artikel im Web](#)

Zum zweiten Mal wird der Innerschweizer Filmpreis vergeben

Für den Innerschweizer Filmpreis wurden 33 Filme eingereicht, eine Fachjury hat daraus 15 Werke ausgewählt und prämiert. Zu sehen sind die Filme im Stattkino und im Kino Bourbaki. Martino Fröhlicher ist Projektleiter und erzählt, was während der Veranstaltung läuft.

Bildlegende: Martino Fröhlicher ist Projektleiter des Filmpreises SRF

Weiter in der Sendung:

Im letzten Jahr blieben 6000 Lastwagen in Kontrollen der Urner Kantonspolizei hängen

Ausgedienter Rega-Jet wurde über den See ins Verkehrshaus der Schweiz transportiert

08. März 2019

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz - Der Innerschweizer Filmpreis wird zum zweiten Mal vergeben

Der Innerschweizer Filmpreis wird zum zweiten Mal vergeben. Dafür wurden 33 Filme eingereicht, eine Fachjury hat daraus 15 Werke ausgewählt und prämiert. Zu sehen sind die Filme in Luzern im Stattkino und im Kino Bourbaki. Martino Fröhlicher ist Projektleiter der Albert Koechlin Stiftung AKS, die den Filmpreis ins Leben rief. Er erzählt, was während der Veranstaltung läuft.

08. März 2019



Visits 52'561'977 Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Wert 46'900CHF Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

[Artikel im Web](#)

Jury vergibt bis zu 50'000 Franken Preisgeld

Über das Wochenende wird in Luzern zum zweiten Mal der Innerschweizer Filmpreis vergeben. Im Stattkino und im Kino Bourbaki werden 15 Werke gezeigt; Spielfilmen, Dok- und Kurzfilme, Animationsfilme.

Ins Leben gerufen wurde der **Innerschweizer Filmpreis** von der Albert Koechlin Stiftung. Aus 33 Eingaben hat eine Fach-

jury 15 Filme selektioniert, das Preisgeld für eine Produktion beträgt maximal 50'000 Franken. Welche Filme ausgezeichnet werden - und mit welcher Summe - gibt die Jury am Samstag bekannt.

Die Veranstaltung soll jedoch nicht ein blosses Kinovergnügen sein, sondern vielmehr die Möglichkeit bieten, Macherinnen und Macher zu treffen, sich mit ihnen

auszutauschen, sagt Martino Fröhlicher, Projektleiter bei der Albert Koechlin Stiftung.

Infos zum Programm, den Filmen und weitere Informationen zum Innerschweizer Filmpreis finden Sie hier, Link öffnet in einem neuen Fenster.



Visits 319'284 zentralplus.ch
Wert 300CHF Schweiz (deutsch)
Newsportal

[Artikel im Web](#)

«Schade, dass die Kulturstadt Luzern so etwas schleifen liess»

Zwei Preisträger, zwei Meinungen: Romana Lanfranconi und Davix beim zentralplus-Interview. (Bild: hae)
Gewann mit einem Film über das Leben, aber auch über das Sterben: Romana Lanfranconi. (Bild: hae)
Gewann mit einem Film über die Bands «The Young Gods» und «Koch-Schütz-Studer»: Davix. (Bild: hae)
Innerschweizer Filmpreis: Gewinner im Gespräch
Dieses Wochenende wird zum zweiten Mal der Innerschweizer Filmpreis vergeben. Wie sieht es mit dem Filmschaffen der Region aus? Die Preisträger Romana Lanfranconi und Stefan Davi alias Davix geben Auskunft über die Filmförderung und woran es hier mangelt.

Autor/in:

Mathias Haehl

zentralplus: Romana Lanfranconi und Davix: Was kann ein Film erreichen?

Romana Lanfranconi: Ein Film soll unterhalten, inspirieren und Geschichten erzählen. Gerade auch solche Geschichten, die nichts mit dem eigenen Alltag zu tun haben, so kann ein Film auch mal ablenken. Er soll Denkanstösse geben, Diskussionsgrundlagen aufbauen - also sehr viel Verschiedenes.

Davix: Gut gesagt. Inspiration und Denkanstösse sind mir auch sehr wichtig. Ein guter Film kann auch innerhalb von relativ kurzer Zeit Einblicke in etwas geben, wofür man sonst viel länger bräuchte. Wenn ich einen Roman lese, kann ich mir meine eigenen Bilder und Töne machen, was natürlich wunderbar ist und viel Raum für die eigene Fantasie lässt. Die Kombination von bewegtem Bild und Ton, dass Zeit und Informationen komprimiert werden, ist beim Medium Film jedoch einzigartig.

zentralplus: Wie arbeiten Sie?

Lanfranconi: Ich verstehe mich als Dokumentarfilmschaffende. Bis jetzt habe ich vor allem als Regisseurin gearbeitet. Voltafilm wird immer mehr zum Produktionshaus. Wir produzieren vermehrt auch Projekte von anderen Regisseuren und Regisseurinnen. So haben wir mit «Das Leben vor dem Tod» unseren ersten Film co-produziert.

«Geld zusammen zu bekommen, ist ein harter Job.»

Romana Lanfranconi, Luzerner Filmerin

zentralplus: Sie kümmern sich um Regie und Produktion. Wie unterscheidet sich das?

Lanfranconi: Als Regisseurin bin ich inhaltlich für den Film verantwortlich und arbeite an einem Thema. Oft recherchiere ich lange, bevor ich mit Drehen beginne. Als Produzentin trage ich mehr finanzielle und organisatorische Verantwortung. Da stehen Fragen wie: «Finden wir für den Film ein Publikum?» und «Wie erzählen wir die Geschichte?» im Vordergrund.

zentralplus: Ist dabei nicht das Schwierigste, das Geld zusammen zu bekommen?

Lanfranconi: Das ist ein harter Job, aber genauso hart kann es sein, für seine Idee Bilder oder die richtigen Protagonisten zu finden.

zentralplus: Und wie sind Sie zum Film gekommen?

Lanfranconi: Ich habe Regie studiert in Zürich und mit einem Dokumentarfilm 2006 abgeschlossen. Nach der Ausbildung haben wir das Kollektiv Voltafilm gegründet. Wir schufen Projekte für ver-

schiedene Auftraggeber, zum Beispiel für soziale Institutionen, wir realisierten auch Imagefilme - aber immer mit dokumentarischem Zugang. Seit 2014 sind wir eine GmbH. Wir sind vier Regisseure und eine Produzentin und realisieren seither vermehrt unsere eigenen Projekte.

Gewann mit einem Film über das Leben, aber auch über das Sterben: Romana Lanfranconi. (Bild: hae)

zentralplus: Und Ihr könnt gut leben davon?

Lanfranconi: Doch, ganz gut. Und wir haben uns entschieden, mit allen Konsequenzen, die das hat, Filme zu machen. Ich habe immer viel in Projekte investiert und unterschiedlich verdient. Aber mittlerweile können wir sogar Leute anstellen: jemanden für die Produktion und einen Praktikanten.

«Ich stamme aus der zweiten Generation des Punk.»

Davix, Musiker und bildender Künstler aus Luzern

zentralplus: Wie sieht das bei Ihnen aus, Davix?

Davix: Ich komme aus einer anderen Generation als Romana. Anfang der 1980er-Jahre, zu meiner Teenager-Zeit, gab es noch Audiokassetten, wir machten für uns und unsere Freunde Mix-Tapes. Ich habe früh auch bildende Kunst - Malerei, Installation, Fotografie - gemacht und war Musiker. Schlagzeug ist mein Instrument. Ich stamme aus der zweiten Generation des Punk, wir wollten einfach Musik machen. «Do it yourself», «Learning by doing», «Trial and error» - das haben

wir gelebt. Damit Geld zu verdienen, das hat uns überhaupt nicht interessiert.

Die beiden Preisträger

Romana Lanfranconi, 1980 in Luzern geboren. 2006 Abschluss Zürcher Hochschule der Künste, seit 2008 Produzentin und Regisseurin bei Voltafilm Luzern. Am Festival zu sehen ist von ihr das preisgekrönte Werk «Das Leben vor dem Tod», ein Film über das Leben, aber auch über das Sterben.

Stefan Davi alias «Davix», 1966 in Luzern geboren. Studien an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Multi-kulturell tätig, auch als Maler, Musiker und Videoartist. Zu sehen von ihm: «Super Sonic Airglow» über ein gemeinsames Projekt der beiden Bands The Young Gods und Koch-Schütz-Studer.

zentralplus: Und wie kamen Sie zum Film?

Davix: Ich war interessiert an vielem, es war ganz natürlich, dass ich mir die Super-8-Kamera eines Kollegen auslieh, mir eine gebrauchte SX-70er Polaroid-Kamera kaufte ...

zentralplus: ... was eine teure Geschichte war, verglichen mit dem heutigen Digitalfilm.

Davix: Ja, klar. Anfang der 1990er-Jahre gab es an der Kunstgewerbeschule neu einen Lehrstuhl für Video, und so ging ich in einem zweiten Anlauf nochmals dahin. Die ersten beiden Jahre haben wir da noch analog mit Videobändern und Maschinen mit echten Motoren drin gearbeitet, damals konnte man nicht eben schnell mal mittels Copy-and-Paste sein Projekt duplizieren und Varianten schneiden. Wenn ich da an meinen Neffen denke, der noch keine 18 Jahre alt ist: Er schneidet seine Filme auf dem Laptop, filmt mit dem Fotoapparat und der Drohne.

zentralplus: Das ist doch aber auch Punk, in dem Sinne: Jeder kann es irgendwie!

Davix: Ja, das ist cool, dass die Technik sich so entwickelt hat ... Ein bisschen viel Computer halt, zu meiner Zeit war

das eher etwas für Banker: monströser Röhrenbildschirm, schwarz, mit giftig grün leuchtenden Zahlen und Buchstaben.

«Ich glaube nicht an den Tod des Kinos.»

Romana Lanfranconi

zentralplus: Die heutige Technologie erlaubt schnelles Arbeiten. Und auch die Verbreitung im Netz. Fluch oder Chance?

Lanfranconi: Das ist eine grosse Chance, aber auch ein Fluch. Weil tatsächlich weniger Besucher ins Kino gehen. Ich glaube aber nicht an den Tod des Kinos. Und ich verfolge mit Interesse, was für neue Formen von Filmen fürs Netz oder bei Streamingdiensten wie Netflix produziert werden.

Davix: Wer will abends noch ins Kino gehen, wenn er doch jederzeit und überall auf dem Smartphone Filme anschauen kann? Das Kinofeeling jedoch ist um Klassen besser: grosse Leinwand, fetter Sound - das Erlebnis bleibt grossartig. Ich hoffe, dass das Kino niemals ausstirbt, genauso wie Theater und Live-Musik.

zentralplus: Ist unsere Region in Sachen Filmförderung gesund?

Lanfranconi: Verglichen mit anderen Regionen hat die Innerschweiz Aufholbedarf. Es ist schade, dass nicht mehr Mittel zur Verfügung stehen, weil es sehr viele gute Leute in unserer Region gibt. Wir haben in Luzern eine sehr gute Ausbildung für Film und Animation. Und wir haben ein breites Filmschaffen - aber wir brauchen eine stärkere regionale Förderung, sonst wandern die Absolventen der Hochschule in andere Regionen ab.

«Fast all meine Studienkolleginnen, die noch Filme machen, sind früher oder später abgewandert.»

Davix

Davix: Genau so läuft's! Fast all meine Studienkollegen und -kolleginnen, die noch Filme machen, sind früher oder spä-

ter abgewandert. Ähnlich in der bildenden Kunst: Die jungen Leute kommen zwar nach Luzern zum Studium, ziehen danach aber auf Jobsuche wieder weg, weil sie in anderen Kantonen bessere Fördermöglichkeiten vorfinden.

zentralplus: Wie auch die Festivals.

Davix: Genau. Es gab das einwöchige «Viper»-Festival für experimentellen Film, Video und Performance. Was 1980 als Krienser Filmtage begann und 1985 nach Luzern wechselte, war wirklich innovativ. Es brachte die Szene europaweit, aber auch aus England oder Amerika zusammen. Es war eine tolle Möglichkeit, extrem schräge Werke zu entdecken und auch deren Macher kennenzulernen. 1999 war dann leider Schluss, zumindest in Luzern. Ich weiss nicht genau, wie es kam, man munkelte, dass die Viper-Organisationen mehr Geld benötigten. Und Basel hatte dies zu bieten ... Also wechselte das Festival 2000 an den Rhein - und starb schon bald darauf. Schade, dass Luzern, die sich ja Kulturstadt nennt, so etwas schleifen liess.

Gewann mit einem Film über die Bands «The Young Gods» und «Koch-Schütz-Studer»: Davix. (Bild: hae)

zentralplus: Wie wäre es dann möglich, zu mehr Mitteln zu kommen? Wie funktioniert Filmförderung?

Lanfranconi: Wünschenswert wäre eine Filmstiftung, wie Zürich sie kennt. Bei grossen Produktionen redet man von drei Säulen der Finanzierung: Man benötigt einerseits die nationale Förderung, dann die Unterstützung vom Schweizer Fernsehen SRF und die regionale Förderung. Die zwei überregionalen Förderstellen finanzieren nur dann, wenn auch die regionale Förderung mitmacht. Und da diese in der Innerschweiz viel kleiner ist als in anderen Regionen, ist es für Filmemacherinnen aus der Innerschweiz nur bedingt möglich, an die überregionalen Fördergelder heranzukommen.

Davix: Und weil in Zürich viel mehr Filme produziert werden, ist dort das Angebot an Jobs für Kamera, Ton, Schnitt etc. viel grösser.

Lanfranconi: Natürlich ist es möglich, auch hier kreativ zu sein. Man ist bei uns dran, vor allem mit dem Verein Film Zentralschweiz, den es seit 2009 gibt. Wir setzen uns ein, die Förderung zu verbessern. Es geht zwar harzig und langsam - aber es geht etwas.

«Bei Film Zentralschweiz kommt eine gute Familie zusammen.»

Romana Lanfranconi

zentralplus: Wer steht hinter Film Zentralschweiz?

Lanfranconi: Wir sind ungefähr 130 Mitglieder und bilden eine tolle Plattform mit monatlichen Stämmen - da kommt eine gute Familie zusammen. Wir vernetzen uns, tauschen uns aus und versuchen das Filmschaffen in der Innerschweiz sichtbar zu machen.

zentralplus: Oft gibt es in solchen Kulturkuchen aber auch Neid und Missgunst, so dass man sich kontraproduktiv im Weg steht.

Lanfranconi: Nein, ich erlebe das sehr produktiv.

Davix: Man kann solche Projekte nicht alleine stemmen, aber klar, die Chemie muss da schon stimmen.

Der Trailer zu Davix' prämierten Film «Super Sonic Airglow»:

zentralplus: Wie habt ihr euren Film finanziert, Davix?

Davix: Da es ein superspontaner Entschluss war, den Film zu machen und wir für die ersten Drehs sehr schnell etwas Startgeld brauchten, sind wir es etwas anders als üblich angegangen. Noch vor den heutigen Plattformen haben wir quasi unsere eigenes Crowdfunding realisiert, Freunde und Fans der beiden Bands The Young Gods und Koch-Schütz-Studer via E-Mails und Website um Geld angefragt. Es war eine rollende Finanzierung und Planung, plötzlich kam von da und dort eine kleine Geldspritze. Und dann kommt

man in den Flow, wir gingen gar nach Paris an ein Konzert der beiden Bands.

«Wenn wir jetzt diesen Preis erhalten, dann ist das neben der Anerkennung auch eine Verminderung der eigenen Selbstaussbeutung.»

Davix

zentralplus: Wieso haben Sie sich nicht um Subventionen bemüht?

Davix: Wenn man schon mit dem Dreh begonnen hat, kann man sich gar nicht mehr um Gelder bemühen. In unserem Falle gab es, vom SRF co-produziert, schon je einen Film über die Bands. Da fällt die Möglichkeit auch weg. Deshalb hat es dann auch so lange gedauert, bis der Film fertig wurde. Co-Regisseur Karim Patwa konnte in der Zwischenzeit zum Glück seinen eigenen Spielfilm «Driften» realisieren. Man hangelt sich von Geldspritze zu Spende, und wir konnten unsere kleine Crew bescheiden entlohnen - ausser uns Regisseure, die wir auch hinter der Kamera standen, den Film produzierten und in die Kinos brachten. Wenn wir jetzt diesen Preis erhalten, dann ist das neben der Anerkennung auch eine Verminderung der eigenen Selbstaussbeutung.

Der Trailer zu Romana Lanfranconis prämierten Film «Das Leben vor dem Tod»:

zentralplus: Der Filmpreis vergab 2017 eine halbe Million Franken. Wie kommt das?

Lanfranconi: Die Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) leistet einen grossen Beitrag an das regionale Filmschaffen. Vor zwei Jahren zeichnete die AKS zwölf Filme aus. An dem Innerschweizer-Filmpreis-Wochenende gab es ein Rahmenprogramm mit Film-Ständen, Diskussionen rund ums Filmemachen, und die ausgezeichneten Filme konnte man sich im Bourbaki und Stattkino ansehen. Der Anlass war gut besucht. In diesem Jahr sind es sogar 15 Filme, die ausgezeichnet werden und man sich am Samstag und Sonntag anschauen kann. Ich freue mich auf den Anlass.

zentralplus: Wie viel Geld bekommt ihr eigentlich als Preisträger?

Lanfranconi: Das kommt noch aus, das wissen wir noch nicht.

Davix: Ein bisschen Spannung muss wohl sein in «klein Hollywood».

Lanfranconi: Man darf auch loben, dass mit diesem Filmpreis, zum zweiten Mal, etwas Wichtiges geschieht. Doch längerfristig müssen die Innerschweizer Kantone da schon auch Verantwortung übernehmen.

zentralplus: «Sag mir was du schaust - ich sag dir wer du bist»: Welches sind eure drei Lieblingsfilme?

Davix: Mein Liebling ist «Pulp Fiction», weil ich den gerne zum achten Mal schauen möchte. Die Schlaufen der Handlung und John Travoltas Ende haben es in sich. Dann «Patti Smith: Dream of Life», ein adäquat umgesetzter Musikedokumentar über eine herausragende Künstlerin. Schwierig aufzutreiben ist hingegen «Die letzte Rache» von Rainer Kirberg mit der Musik von «Der Plan». Es gibt noch unzählige mehr: «Stranger than Paradise», die Filme von Herbert Achternbusch oder John Cassavetes.

Lanfranconi: Ich wähle «Magnolia», weil dieser Film mich geprägt hat, auf welche Weise man kreativ Geschichten erzählen kann. Dann «Adams Apfel», weil mich die dänischen Filmemacher mit ihrem schwarzen Humor und ihrer Radikalität ansprechen. Und den Schweizer Dokumentarfilm «Goodbye Nobody» von Jacqueline Zünd. Es ist eine Geschichte über vier Menschen, die unter Schlaflosigkeit leiden, eine sehr gelungene essayistische Art des Erzählens.

«Ich habe keinen Plan B. Ich bin mit Herzblut Filmerin.»

Romana Lanfranconi

zentralplus: Wie sehen Sie die Zukunft des Films in der Region?

Lanfranconi: Ich verstehe den Preis als Anerkennung für unser Schaffen der letzten zehn Jahre. Jetzt wird vorerst gefeiert und die Energie umgesetzt. Ich habe keinen Plan B. Ich bin mit Herzblut Filmerin.

Davix: Ich finde, wir Filmemacher müssten politischer filmen. Es macht mir Mut,

dass Schüler mit FDP-Logo gegen den Klimawandel und unseren Umgang mit dem Planeten demonstrieren. Das ist ein origineller Umgang mit den Medien: «Fuck de Planet - FDP!»

Innerschweizer Filmpreis: 9. und 10. März, Bourbaki Luzern. Es werden alle

ausgezeichneten Filme gezeigt, zudem gibt es Talks, Podiumsgespräche und Präsentationen.

08. März 2019

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz - Die Albert Koechlin Stiftung vergibt an diesem Wochenende den zweiten Innerschweizer Filmpreis

Die Albert Kochlin Stiftung vergibt an diesem Wochenende den zweiten Innerschweizer Filmpreis. Verschiedene Filme aus unterschiedlichen Genres wurden eingereicht. Die Filme werden in Kinos in Luzern gezeigt und decken ein modernes Spektrum ab.

09. März 2019

Wert n. a.

Radio SRF 1
8042 Zürich
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Regionaljournal Zentralschweiz - Beiträge des Innerschweizer Filmpreises

Ein Preisträger des Innerschweizer Filmpreises, der von der Albert Köchlin Stiftung AKS ins Leben gerufen wurde, ist der Animationsfilm Kuap. im vorliegenden Beitrag wird ein Gespräch mit dem Regisseur des Films Nils Hedinger angekündigt.



Visits 3'667'553
Wert 5'200CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

Auch erschienen in
1. St. Galler Tagblatt

[Artikel im Web](#)

Ihr Film läuft überall auf der Welt: Corina Schwingruber erzählt von «All Inclusive»

Bei der Verleihung der Innerschweizer Filmpreise wurde Corina Schwingruber Ilić gleich zweimal geehrt. Die 38-jährige Luzerner Filmemacherin erzählt von der unglaublichen Festivalkarriere ihres Kurzfilms «All Inclusive».

Regina Grüter 9.3.2019, 19:45 Uhr

Die gebürtige Werthensteinerin Corina Schwingruber an der Reuss in Luzern. (Bild: Dominik Wunderli, 21. Februar 2019)

Es ist verrückt. So verrückt wie noch nie. Und dabei dachte Corina Schwingruber Ilić noch, das werde nie was. Ein Film ohne Dialog, vom Kreuzfahrtmassentourismus nur in Bildern erzählen? Noch nie habe sie so gelitten beim Schneiden wie bei ihrem zehninütigen Kurzfilm «All Inclusive», sagt sie. Noch nie habe sie so grosse Zweifel gehabt, ob ein Film beim Publikum funktionieren würde.

Dann kam im Spätsommer 2018 die Einladung zu den Filmfestspielen von Venedig, wo Alfonso Cuaróns Oscar-Film «Roma» Weltpremiere feierte und schliesslich den Goldenen Löwen gewann. Gleich im Anschluss folgte Toronto und Ende Januar dieses Jahres Sundance. Corina Schwingruber Ilić merkte, der Film funktioniert praktisch überall. «Ausser in einem Resort in Ägypten», lacht Schwingruber. «Die waren wohl zu nah am Thema dran und haben die implizite Kritik nicht verstanden.» Und die Präsenz an gleich drei der renommiertesten internationalen Filmfestivals der Welt hat einiges losgetreten.

Die Absurdität Massentourismus

Seit fast 20 Jahren besucht die Luzerner Filmemacherin eine Freundin im kroatischen Dubrovnik, eine Meeresbiologin.

Vor fünf Jahren kam ihr die Idee, einen Film über die «Kreuzfahrtschiffinvasion» zu machen. Zuerst mit der Filmemacherin Antonia Meile, dann mit ihrem Mann Nikola Ilić, ebenfalls Filmemacher und Kameramann bei «All Inclusive», war sie mit dem «PfeiferMobil» unterwegs - die Stiftung stellt für zwei Monate ein Wohnmobil zur Verfügung, plus Beitrag an Fahrt- und Lebenskosten.

Sie hat sich in den Häfen die Kreuzfahrtschiffe von aussen angeschaut, recherchiert und intensiv nachgedacht. Es sollte ein Film werden, der sich klar von der Werbeästhetik abhebt, humorvoll ist und zugleich nachdenklich stimmt. Die Absurdität des Massentourismus mit den verbundenen Umweltschäden, unsere Konsumgesellschaft und die stete Suche nach Unterhaltung sollten thematisiert werden - unkommentiert und ohne die gefilmten Leute blosszustellen.

Sie hatte Mühe beim Schnitt wie noch nie: «Timing und die Auswahl aus der Fülle an Bildmaterial sind alles.» Man fühlt sich im Film wie in einem Videogame oder in einer TV-Spielshow - überall blinkt's und piepst's. Der kongeniale Soundtrack von Heidi Happy und die extrem strikt ausgerichteten (Wimmel-)Bilder von Nikola Ilić transportieren Corina Schwingruber Ilićs skizzierte Idee perfekt.

Wie war es, die Premiere an einem der berühmtesten Festivals der Welt mitzerleben? Die Antwort ist ernüchternd: Venedig sei kompliziert und chaotisch organisiert gewesen. «Ich fühlte mich überhaupt nicht willkommen. Und es gab keinen Austausch mit dem Publikum.» Vielleicht sei das ein Stück weit ihr persönlicher Eindruck gewesen, relativiert sie. Vielleicht habe sie sich zu wenig darauf vorbereitet. Das pure Gegenteil in Toronto: Dort gab es Treffpunkte für Filmemacher und kritische Fragen aus dem Publikum, das zusammen mit einer Vielzahl von frei-

willigen Helfern für eine tolle Festivalstimmung gesorgt habe.

Zumindest für etwas sorgte die Einladung nach Venedig: mediale Aufmerksamkeit und Einladungen zu weiteren Festivals. Die in Toronto ansässige Ouat Media ist für die Verkäufe des Films zuständig. Und die holländische Firma Some Shorts kümmert sich um die Festivaleinsendungen, was eine wesentliche Entlastung bedeutet. «Wir können nur noch ernten», schmunzelt Schwingruber. «Ich habe Profis um mich und kann mich auf neue Sachen konzentrieren».

An der DOK Leipzig bekam Schwingruber die Goldene Taube für den besten kurzen Dokumentarfilm, somit ist «All Inclusive» Oscar-nominierbar. Ob sie die rund 15000 Franken in die Nominierungskampagne investieren sollen, wissen ihre Produzentin Stella Händler und sie noch nicht. Doch die Anrufe aus den USA liessen nicht lange auf sich warten. Auf Gebieten wie Talentsuche oder Frauenförderung sei das eine gute Sache, sagt Schwingruber. «Wir finanzieren dir deinen nächsten Film», hiess es auch schon. Sogar Netflix hat angeklopft. «Ich strecke die Fühler international aus.» Wenn sich so renommierte Kontakte eröffnen wie die der Produzenten des Oscar nominierten Dokfilms «I Am Not Your Negro», darf man beruhigt mal den US-Markt abtasten. Und wenn man diese Kontakte dann auch noch für die Nominierungskampagne engagieren könnte?

Wieder Tourismus, diesmal an Land

Abgesehen davon geht das Leben als Filmemacherin in Luzern ziemlich normal weiter. Zurzeit schneidet sie den langen Dokfilm der Luzernerin Maria Müller mit dem Titel «Unter einem Dach» über das Zusammenleben von Schweizern und einer geflüchteten syrischen Familie. Als Cutterin verdiene man gut, sagt Schwin-

gruber. Von einem Schnittauftrag könne sie jeweils einige Monate leben. Den zweiten Innerschweizer Filmpreis erhielt Corina Schwingruber Ilić gestern für ihre Arbeit als Cutterin - ein Spezialpreis für den Schnitt des kurzen, sehr persönlichen Dokfilms «Rewind Forward» des Luzerner Justin Stoneham. Er gewann damit 2017 den ersten Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilm-Wettbewerb und neben weiteren Preisen auch den Pardi di Domani in Locarno.

«Ich lebe fürs Filmmachen!», sagt Schwingruber. Neben der Würdigung ihrer Arbeit in gleich zwei Bereichen sei da auch der finanzielle Aspekt: «Der Innerschweizer Filmpreis ist eine Werkauszeichnung im Nachhinein, also nicht zweckgebunden. Das verschafft mir Luft zum Atmen, die Freiheit, mich auf neue Projekte zu konzentrieren.» Das eine ist ein eigener Kurzfilm, wieder zum Thema Tourismus, aber diesmal an Land. Jetzt gehe es ans Recherchieren und ans Dossier, um Fördergelder zu beantragen, sagt

Schwingruber. «Ich habe jeweils Mühe, eine Idee zu Papier zu bringen». Denn die Idee konkretisiere sich erst mit zunehmender Beobachtung.

Das andere Projekt befindet sich hingegen in der Endphase. Der Dokumentarfilm «Dida» erzählt von der Beziehung von Nikola Ilić und seiner hilfsbedürftigen Mutter, die in Serbien lebt. Gemeinsam mit ihrem Mann zeichnet Corina Schwingruber Ilić für Buch und Regie verantwortlich. Ihr erster Kinodokumentarfilm soll 2020 Premiere feiern.

«Die Innerschweiz ist attraktiver geworden»

Die Stärkung der regionalen Filmszene sei der Albert Koechlin Stiftung (AKS) zu verdanken. «Die Innerschweiz ist attraktiver geworden, auch für Produzenten von ausserhalb. Und die Filmschaffenden sind immer besser vernetzt.» Unter den fünf Nominierten für den Schweizer Film-

preis 2018 in der Kategorie «Bester Kurzfilm» waren drei AKS-Projekte. Plus sie selber mit dem Schwyzer Thomas Horat für «Ins Holz». Für die Produktion des Kurzfilms über Holzen und Flössen ist Horat heuer unter den Filmpreisträgern. Und mit Lorenz Wunderle (Animationsfilm «Coyote») und Andreas Muggli (Abschlussfilm «Hamama & Caluna») darf Corina Schwingruber Ilić am 22. März zum vierten Mal auf den Schweizer Filmpreis für den «Besten Kurzfilm» hoffen - natürlich für «All Inclusive».

Es ist und bleibt verrückt. Es hört nicht auf mit den Festivaleinladungen. 73 waren es bis jetzt. Täglich kommen neue hinzu. «All Inclusive» läuft nonstop. Und mit dem grossen Erfolg stellt sich Corina Schwingruber eine neue Frage: Kann es je noch besser werden? Sie macht einfach weiter. Bodenständig, wie sie ist.

Artikel anzeigen



Visits 3'667'553
Wert 5'200CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis: 540000 Franken für regionales Schaffen

Innerschweizer Filmpreis:
540000 Franken für regionales Schaffen

Am Samstagabend wurden im Hotel Schweizerhof Luzern die Innerschweizer Filmpreise verliehen. Dies für Filme aus den Jahren 2017 und 2018. Während man die Preisträgerinnen und Preisträger bereits im Vorfeld bekannt gegeben hatte, wurde die Höhe der einzelnen Preise erst an der Verleihung publiziert.

Arno Renggli 9.3.2019, 19:45 Uhr

Szenenbild aus dem Kurzfilm "All inclusive" von Corina Schwingruber, die beim Innerschweizer Filmpreis gleich zweimal geehrt worden ist. (Bild: PD)

In seiner Begrüssung vor viel Prominenz aus Politik und Kultur betonte Peter Kasper, Stiftungsratspräsident der Albert-Koechlin-Stiftung, wie schwierig die Rahmenbedingungen für hiesige Filmschaffende seien. «Mit dem Innerschweizer Filmpreis sowie dem Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb will die Stiftung die Film-landschaft Innerschweiz stärken, als Ergänzung zur Filmförderung der Kantone.»

Christoph Lichtin, Juryvorsitzender, stellte fest: «Das Innerschweizer Filmschaffen lebt und wird immer mehr wahrge-

nommen, wie eindruckliche Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen. » Man merke, dass mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsort für Animations- und Dokfilm bestehe.

In der von Kulturredaktorin Monika Schärrer moderierten und von Jazzgitarrist Christy Doran umrahmten Feier wurde die gesamte Preissumme von 540000 Franken wie folgt vergeben:

«All Inclusive». Regie: Corina Schwingruber Ilić, Luzern. Dokumentarfilm, 2018, Fr. 50000.-

«Coyote». Regie: Lorenz Wunderle, Luzern. Animationsfilm, Fr. 50000.- «Das Leben vor dem Tod». Koproduktion: Voltafilm, Romana Lanfranconi, Luzern. Dokfilm, 2018, 50000.-

«Di Chli Häx». Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2018, Fr. 50000.-

«Die göttliche Ordnung». Produktion: Zodiac Pictures, Lukas Hobi/Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2017, 50000.-

«Die Kinder von Babel». Regie: Lena Mäder, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15000.-

«Köhlernächte». Regie: Robert Müller, Buttisholz, Dokfilm, 2017. 50000.-

«Hamama & Caluna». Regie: Andreas Muggli, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2018. 15000.-

«Ins Holz». Produktion: Mythenfilm, Thomas Horat, Schwyz. Dokfilm, 2017, 50000.-

«Kuap». Produktion: Trickproduktion, Nils Hedinger, Luzern. Animationsfilm, 2018, 50000.-

«Living Like Heta». Koregie: Isabella Luu, Luzern. Animationsfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15000.-

«Supersonic Airglow». Koregie: Stefan Davi / Davix, Luzern, Dokfilm, 2017, 50000.-

Spezialpreis Schauspiel: Peter Freiburghaus, Vitznau, im Spielfilm «Lotto» (Micha Lewinsky 2017), 15000.-

Spezialpreis Schnitt: Corina Schwingruber Ilić im Dokilm «Rewind Forward» (Justin Stoneham 2017, 15000.-

Spezialpreis Drehbuch: Christina Caruso, Luzern, im Dokfilm «Rue de Blamage» (Aldo Gugolz, 2017), 15000.-

Artikel anzeigen

10. März 2019

Wert n. a. sda - Schweizerische Depeschenagentur
Schweiz (deutsch)
Nachrichtenagentur
Schweizerische Depeschenagentur

Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540'000 Franken Preis-Gelder

Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540'000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken geehrt.

Während die Träger der Innerschweizer Filmpreise 2019 bereits bekannt waren, ist nun auch klar, wer wie viel von der Gesamtsumme erhält, wie die Preisstifterin Albert Koechlin Stiftung (AKS) am Sonntag mitteilte. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018.

Mit je 15'000 Franken bedacht wurden in der Kategorie Regie Lena Mäder (Die Kinder von Babel) und Andreas Muggli (Hamama & Caluna) sowie in der Sparte Ko-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm "Living Like Heta". Dabei handelt es sich um Abschlussfilme.

Mit demselben Betrag dotiert sind zudem die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm "Lotto", an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm "Rewind Forward" und an Christina Caruso für das Drehbuch von "Rue de Blamage".

Neun Mal 50'000 Franken
Neun Preisträger erhielten je 50'000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić (All Inclusive), Lorenz Wunderle (Coyote) und Robert Müller (Köhlernächte). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und Reto Schaerli in der Kategorie Produktion - einmal für den Film "Die Chli Häx" und einmal für "Die göttliche Ordnung".

Auf der Liste sind weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm "Ins Holz", Nils Hedinger aus

Luzern mit dem Animationsfilm "Kuap", Romana Lanfranconi für die Koproduktion von "Das Leben vor dem Tod" sowie Stefan Davi für die Ko-Regie beim Dokfilm "Supersonic Airglow".

Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. AKS-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. Der Handlungsbedarf bei der Filmförderung sei erkannt, sagte der Schwyzer Bildungsdirektor und Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz, Michael Stähli in seiner Grussbotschaft.

Eingegangen für den Innerschweizer Filmpreis waren 33 Bewerbungen. Die Auszeichnung wurde nach 2017 zum zweiten Mal vergeben.

10. März 2019

Wert n. a. Radio Pilatus
6002 Luzern
Hörfunk-Datei Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Radio Pilatus Kurznews - Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540000 Franken für Schaffen

Die 15 Gewinner wurden im Rahmen der Preisverleihung für die Innerschweizer Filmpreise mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken ausgezeichnet.



Visits 9'720'049
Wert 8'700CHF
bluewin.ch
8037 Zürich
Schweiz (deutsch)
Newsportal

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540'000 Franken Preis-Gelder

10.3.2019 - 11:14, SDA

Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540'000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken geehrt.

Während die Träger der **Innerschweizer Filmpreise** 2019 bereits bekannt waren, ist nun auch klar, wer wie viel von der Gesamtsumme erhält, wie die Preisstifterin Albert Koechlin Stiftung (AKS) am Sonntag mitteilte. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018.

Mit je 15'000 Franken bedacht wurden in der Kategorie Regie Lena Mäder (Die Kinder von Babel) und Andreas Muggli (Hamama & Caluna) sowie in der Sparte Ko-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm «Living Like Heta». Dabei handelt es sich um Abschlussfilme.

Mit demselben Betrag dotiert sind zudem die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm «Lotto», an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm «Rewind Forward» und an Christina Caruso für das Drehbuch von «Rue de Blamage».

Neun Mal 50'000 Franken

Neun Preisträger erhielten je 50'000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić (All Inclusive), Lorenz Wunderle (Coyote) und Robert Müller (Köhlernächte). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und Reto Schaerli in der Kategorie Produktion - einmal für den Film «Die Chli Häx» und einmal für «Die göttliche Ordnung».

Auf der Liste sind weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm «Ins Holz», Nils Hedinger aus Luzern mit dem Animationsfilm «Kuap», Romana Lanfranconi für die Koproduktion von «Das Leben vor dem Tod» sowie Stefan Davi für die Ko-Regie beim Dokfilm «Supersonic Airglow».

Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. AKS-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. Der Handlungsbedarf bei der Filmförderung sei erkannt, sagte der Schwyzer Bildungsdirektor und Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz, Michael Stähli in seiner Grussbotschaft.

Eingegangen für den Innerschweizer Filmpreis waren 33 Bewerbungen. Die Auszeichnung wurde nach 2017 zum zweiten Mal vergeben.

[Zurück zur Startseite](#)

Mehr aus dem Ressort

Videos aus dem Ressort

Hier gibt es den besten Berliner der Schweiz

Eine Jury wählte den besten Berliner der Schweiz - und entschied sich für den Migros-Krapfen.

06.03.2019

```
{ "videoId": "6010637089001", "accountId": "2048251700001", "playerId": "Syk7L9dK1", "skipAd": { "delay": "8", "text": "Überspringen", "runningText": "Anzeige überspringen in:", "secondsLabel": "Sekunden" } }
```

CVP will das Rahmenabkommen mit der EU nicht um jedem Preis

In der Diskussion um das Institutionelle Abkommen mit der EU hält die CVP an ihrer Position fest. Parteipräsident Gerhard Pfister betont am Dienstag nach der Fraktions Sitzung in Bern, dass die CVP den bilateralen Weg mit der EU will, aber nicht um jeden Preis. Er erläutert unter anderem die vier Kritikpunkte. "Wir werden unsere Forderungen an den Bundesrat stellen und dann soll er entscheiden", sagt Gerhard Pfister.

05.03.2019

```
{ "videoId": "6010283240001", "accountId": "2048251700001", "playerId": "Syk7L9dK1", "skipAd": { "delay": "8", "text": "Überspringen", "runningText": "Anzeige überspringen in:", "secondsLabel": "Sekunden" } }
```

Beschlossen: Mindestfranchise steigt auf 350 Franken

Kranke sollen sich stärker an den Behandlungskosten beteiligen müssen. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat beschlossen, die Franchisen zu erhöhen - zunächst um 50 Franken. Die ordentliche Franchise beträgt damit 350 Franken.

05.03.2019

```
{ "videoId": "6010098925001", "accountId": "2048251700001", "playerId": "Syk7L9dK1", "skipAd": { "delay": "8", "text": "Überspringen", "runningText": "Anzeige überspringen in:", "secondsLabel": "Sekunden" } }
```

10. März 2019

Seite 22

Auflage 78'470 Ex.
Reichweite 179'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 1'300 mm²
Wert 100CHF

Zentralschweiz am Sonntag Luzern
6006 Luzern



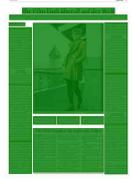
Innerschweizer Filmpreis

Eine Luzernerin wurde an der gestrigen
Verleihung gleich zweimal geehrt. 21

10. März 2019

Seite 21

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	13'100CHF	



Ihr Film läuft überall auf der Welt

Luzern Bei der gestrigen Verleihung der **Innerschweizer Filmpreise** wurde Corina Schwingruber Ilić gleich zweimal geehrt. Die 38-jährige Luzerner Filmemacherin erzählt von der unglaublichen Festivalkarriere ihres Kurzfilms «All Inclusive».

Regina Grüter

regina.grueter@luzernerzeitung.ch

Es ist verrückt. So verrückt wie noch nie. Und dabei dachte Corina Schwingruber Ilić noch, das werde nie was. Ein Film ohne Dialog, vom Kreuzfahrtmassentourismus nur in Bildern erzählen? Noch nie habe sie so gelitten beim Schneiden wie bei ihrem zehnmütigen Kurzfilm «All Inclusive», sagt sie. Noch nie habe sie so grosse Zweifel gehabt, ob ein Film beim Publikum funktionieren würde.

Dann kam im Spätsommer 2018 die Einladung zu den Filmfestspielen von Venedig, wo Alfonso Cuaróns Oscar-Film «Roma» Weltpremiere feierte und schliesslich den Goldenen Löwen gewann. Gleich im Anschluss folgte Toronto und Ende Januar dieses Jahres Sundance. Corina Schwingruber Ilić merkte, der Film funktioniert praktisch überall. «Ausser in einem Resort in Ägypten», lacht Schwingruber. «Die waren wohl zu nah am Thema dran und haben die implizite Kritik nicht verstanden.» Und die Präsenz an gleich drei der renommiertesten internationalen Filmfestivals der Welt hat einiges losgetreten.

Die Absurdität Massentourismus

Seit fast 20 Jahren besucht die Luzerner Filmemacherin eine Freundin im kroatischen Dubrovnik, eine Meeresbiologin. Vor fünf Jahren kam ihr die Idee, einen Film über die «Kreuzfahrtschiffinvasion» zu machen. Zuerst mit der Filmemacherin Antonia Meile, dann mit ihrem

Mann Nikola Ilić, ebenfalls Filmemacher und Kameramann bei «All Inclusive», war sie mit dem «PfeiferMobil» unterwegs – die Stiftung stellt für zwei Monate ein Wohnmobil zur Verfügung, plus Beitrag an Fahrt- und Lebenskosten.

Sie hat sich in den Häfen die Kreuzfahrtschiffe von aussen angeschaut, recherchiert und intensiv nachgedacht. Es sollte ein Film werden, der sich klar von der Werbeästhetik abhebt, humorvoll ist und zugleich nachdenklich stimmt. Die Absurdität des Massentourismus mit den verbundenen Umweltschäden, unsere Konsumgesellschaft und die stete Suche nach Unterhaltung sollten thematisiert werden – unkommentiert und ohne die gefilmten Leute blosszustellen.

Sie hatte Mühe beim Schnitt wie noch nie: «Timing und die Auswahl aus der Fülle an Bildmaterial sind alles.» Man fühlt sich im Film wie in einem Videogame oder in einer TV-Spielshow – überall blinkt's und piepst's. Der kongeniale Soundtrack von Heidi Happy und die extrem strikt ausgerichteten (Wimmel-)Bilder von Nikola Ilić skizziert Corina Schwingruber Ilićs skizzierte Idee perfekt.

Wie war es, die Premiere an einem der berühmtesten Festivals der Welt mitzuerleben? Die Antwort ist ernüchternd: Venedig sei kompliziert und chaotisch organisiert gewesen. «Ich fühlte mich überhaupt nicht willkommen. Und es gab keinen Austausch mit dem Publikum.» Vielleicht sei das ein Stück weit ihr

persönlicher Eindruck gewesen, relativiert sie. Vielleicht habe sie sich zu wenig darauf vorbereitet. Das pure Gegenteil in Toronto: Dort gab es Treffpunkte für Filmemacher und kritische Fragen aus dem Publikum, das zusammen mit einer Vielzahl von freiwilligen Helfern für eine tolle Festivalstimmung gesorgt habe.

Zumindest für etwas sorgte die Einladung nach Venedig: mediale Aufmerksamkeit und Einladungen zu weiteren Festivals. Die in Toronto ansässige Quat Media ist für die Verkäufe des Films zuständig. Und die holländische Firma Some Shorts kümmert sich um die Festivaleinsendungen, was eine wesentliche Entlastung bedeutet. «Wir können nur noch ernten», schmunzelt Schwingruber. «Ich habe Profis um mich und kann mich auf neue Sachen konzentrieren».

An der DOK Leipzig bekam Schwingruber die Goldene Taube für den besten kurzen Dokumentarfilm, somit ist «All Inclusive» Oscar-nominierbar. Ob sie die rund 15 000 Franken in die Nominierungskampagne investieren sollen, wissen ihre Produzentin Stella Händler und sie noch nicht. Doch die Anrufe aus den USA liessen nicht lange auf sich warten. Auf Gebieten wie Talentsuche oder Frauenförderung sei das eine gute Sache, sagt Schwingruber. «Wir finanzieren dir deinen nächsten Film», hiess es auch schon. Sogar Netflix hat angeklopft. «Ich strecke die Fühler international aus.» Wenn

10. März 2019

Seite 21

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	13'100CHF	

sich so renommierte Kontakte eröffnen wie die der Produzenten des Oscar nominierten Dokfilms «I Am Not Your Negro», darf man beruhigt mal den US-Markt abtasten. Und wenn man diese Kontakte dann auch noch für die Nominierungskampagne engagieren könnte?

Wieder Tourismus, diesmal an Land

Abgesehen davon geht das Leben als Filmmacherin in Luzern ziemlich normal weiter. Zurzeit schneidet sie den langen Dokfilm der Luzernerin Maria Müller mit dem Titel «Unter einem Dach» über das Zusammenleben von Schweizern und einer geflüchteten syrischen Familie. Als Cutterin verdiene man gut, sagt Schwingruber. Von einem Schnittauftrag könne sie jeweils einige Monate leben. Den zweiten **Innerschweizer Filmpreis** erhielt Corina Schwingruber Ilić gestern für ihre Arbeit als Cutterin – ein Spezialpreis für den Schnitt des kurzen, sehr persönlichen Dokfilms «Rewind Forward» des Luzerners Justin Stoneham. Er gewann damit 2017 den ersten Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilm-Wettbewerb und neben weiteren Preisen auch den Pardi di Domani in Locarno.

«Ich lebe fürs Filmmachen!», sagt Schwingruber. Neben der Würdigung

ihrer Arbeit in gleich zwei Bereichen sei da auch der finanzielle Aspekt: «Der **Innerschweizer Filmpreis** ist eine Werk- auszeichnung im Nachhinein, also nicht zweckgebunden. Das verschafft mir Luft zum Atmen, die Freiheit, mich auf neue Projekte zu konzentrieren.» Das eine ist ein eigener Kurzfilm, wieder zum Thema Tourismus, aber diesmal an Land. Jetzt gehe es ans Recherchieren und ans Dossier, um Fördergelder zu beantragen, sagt Schwingruber: «Ich habe jeweils Mühe, eine Idee zu Papier zu bringen.» Denn die Idee konkretisiere sich erst mit zunehmender Beobachtung.

Das andere Projekt befindet sich hingegen in der Endphase. Der Dokumentarfilm «Dida» erzählt von der Beziehung von Nikola Ilić und seiner hilfsbedürftigen Mutter, die in Serbien lebt. Gemeinsam mit ihrem Mann zeichnet Corina Schwingruber Ilić für Buch und Regie verantwortlich. Ihr erster Kinodokumentarfilm soll 2020 Premiere feiern.

«Die Innerschweiz ist attraktiver geworden»

Die Stärkung der regionalen Filmszene sei der Albert Koechlin Stiftung (AKS) zu verdanken. «Die Innerschweiz ist attraktiver geworden, auch für Produzenten von ausserhalb. Und die Filmschaffen-

den sind immer besser vernetzt.» Unter den fünf Nominierten für den Schweizer Filmpreis 2018 in der Kategorie «Bester Kurzfilm» waren drei AKS-Projekte. Plus sie selber mit dem Schwyzer Thomas Horat für «Ins Holz». Für die Produktion des Kurzfilms über Holzen und Flössen ist Horat heuer unter den Filmpreisträgern. Und mit Lorenz Wunderle (Animationsfilm «Coyote») und Andreas Muggli (Abschlussfilm «Hamama & Caluna») darf Corina Schwingruber Ilić am 22. März zum vierten Mal auf den Schweizer Filmpreis für den «Besten Kurzfilm» hoffen – natürlich für «All Inclusive».

Es ist und bleibt verrückt. Es hört nicht auf mit den Festivaleinladungen. 73 waren es bis jetzt. Täglich kommen neue hinzu. «All Inclusive» läuft nonstop. Und mit dem grossen Erfolg stellt sich Corina Schwingruber eine neue Frage: Kann es je noch besser werden? Sie macht einfach weiter. Bodenständig, wie sie ist.

Hinweis

Der Film wird in der ganzen Schweiz an der Kurzfilmmnacht gezeigt. Am 10. Mai im Bourbaki, Luzern, www.kurzfilmmnacht.ch. Ebenso ist der Film am Luzerner Kurzfilmabend zu sehen. Am 29. Mai im Neubad, Luzern (www.neubad.org).

10. März 2019

Seite 21

Auflage 92'518 Ex.
Reichweite 211'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 111'100 mm²
Wert 13'100CHF

Zentralschweiz am Sonntag GES
6006 Luzern

Regina Grüter



Die gebürtige Werthensteinerin Corina Schwingruber an der Reuss in Luzern.

Bild: Dominik Wunderli (21. Februar 2019)

10. März 2019

Seite 21

Auflage	92'518 Ex.	Zentralschweiz am Sonntag GES
Reichweite	211'000 Leser	6006 Luzern
Erscheint	woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	13'100CHF	

540 000 Franken für regionale Filme

Preisverleihung Gestern Abend wurden im Hotel Schweizerhof Luzern die **Inner-schweizer Filmpreise** verliehen. Dies für Filme aus den Jahren 2017 und 2018. In seiner Begrüssung vor viel Prominenz aus Politik und Kultur betonte Peter Kasper, Stiftungsratspräsident der Albert-Koechlin-Stiftung, wie schwierig die Rahmenbedingungen für hiesige Filmschaffende seien. «Mit dem **Inner-schweizer Filmpreis** sowie dem Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb will die Stiftung die Filmlandschaft Innerschweiz stärken, als Ergänzung zur Filmförderung der Kantone.»

Christoph Lichtin, Juryvorsitzender, stellte fest: «Das Innerschweizer Filmschaffen lebt und wird immer mehr wahrgenommen, wie eindruckliche Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen.» Man merke, dass mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsort für Animations- und Dokfilm bestehe. In der von Kulturredaktorin Mo-

nika Schärer moderierten und von Jazzgitarrist Christy Doran umrahmten Feier wurde die gesamte Preissumme von 540 000 Franken wie folgt vergeben:

- «All Inclusive». Regie: Corina Schwingruber Ilić, Luzern. Dokumentarfilm, 2018, Fr. 50 000.-
- «Coyote». Regie: Lorenz Wunderle, Luzern. Animationsfilm, Fr. 50 000.-
- «Das Leben vor dem Tod». Koproduktion: Voltafilm, Romana Lanfranchi, Luzern. Dokfilm, 2018, 50 000.-
- «Di Chli Häx». Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2018, Fr. 50 000.-
- «Die göttliche Ordnung». Produktion: Zodiac Pictures, Lukas Hobi/Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2017, 50 000.-
- «Die Kinder von Babel». Regie: Lena Mäder, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15 000.-
- «Köhler Nächte». Regie: Robert Müller, Buttisholz, Dokfilm, 2017, 50 000.-

— «Hamama & Caluna». Regie: Andreas Muggli, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2018, 15 000.-

— «Ins Holz». Produktion: Mythenfilm, Thomas Horat, Schwyz. Dokfilm, 2017, 50 000.-

— «Kuap». Produktion: Trickproduktion, Nils Hedinger, Luzern. Animationsfilm, 2018, 50 000.-

— «Living Like Heta». Koregie: Isabella Luu, Luzern. Animationsfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15 000.-

— «Supersonic Airglow». Koregie: Stefan Davi/Davix, Luzern, Dokfilm, 2017, 50 000.-

— Spezialpreis Schauspiel: Peter Freiburghaus, Vitznau, im Spielfilm «Lotto» (Micha Lewinsky 2017), 15 000.-

— Spezialpreis Schnitt: Corina Schwingruber Ilić im Dokfilm «Rewind Forward» (Justin Stoneham 2017), 15 000.-

— Spezialpreis Drehbuch: Christina Caruso, Luzern, im Dokfilm «Rue de Blamage» (Aldo Gugolz, 2017), 15 000.-



Visits 135'402
Wert 100CHF

Radio Pilatus
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio
www.radiopilatus.ch

[Artikel im Web](#)

540'000 Franken für Innerschweizer Filmschaffende

Auszeichnung auch für den Film für "Rue du Blamage"
Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540'000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken geehrt.

Während die Träger der **Innerschweizer Filmpreise** 2019 bereits bekannt waren, ist nun auch klar, wer wie viel von der Gesamtsumme erhält, wie die Preisstifterin Albert Koechlin Stiftung (AKS) am Sonntag mitteilte. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018. Mit je 15'000 Franken bedacht wur-

den in der Kategorie Regie Lena Mäder (Die Kinder von Babel) und Andreas Muggli (Hamama & Caluna) sowie in der Sparte Ko-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm "Living Like Heta". Dabei handelt es sich um Abschlussfilme. Mit demselben Betrag dotiert sind zudem die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm "Lotto", an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm "Rewind Forward" und an Christina Caruso für das Drehbuch von "Rue de Blamage".

Neun Mal 50'000 Franken

Neun Preisträger erhielten je 50'000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić (All Inclusive), Lorenz Wunderle (Coyote) und Robert Müller (Köhlernächte). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und Reto Schærli in der Kategorie Produktion - einmal für den Film "Die Chli Häx" und einmal für "Die göttliche Ordnung". Auf der Liste sind weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm "Ins Holz", Nils Hedinger aus Luzern mit dem Animationsfilm "Kuap", Romana Lanfranconi für die Koproduktion von "Das Leben vor dem Tod" sowie Stefan Davi für die Ko-Regie beim Dokfilm "Supersonic Airglow".

10. März 2019

Wert n. a.

Radio Pilatus
6002 Luzern
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Hörfunk-Datei

Radio Pilatus News - Innerschweizer Filmpreise in Luzern

Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540'000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken geehrt.



Visits 52'561'977
Wert 46'900CHF

Schweizer Radio und Fernsehen SRF
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

[Artikel im Web](#)

Nils Hedinger: Von der Kaulquappe zum Animationsfilmer

Am Samstagabend wurden in Luzern zum zweiten Mal die **Innerschweizer Filmpreise** vergeben. Preisstifterin ist die Albert Koechlin Stiftung. Die 15 Gewinnerinnen und Gewinner erhielten je 15'000 oder 50'000 Franken - insgesamt beträgt die Preissumme 540'000 Franken.

Nils Hedinger

Personen-Box aufklappen
Personen-Box zuklappen

Der 32-jährige Nils Hedinger hat in Luzern Animation studiert. Seither arbeitet er als selbstständiger Filmemacher. Sein neuester Animationsfilm «Kuap» ist mit bisher drei Preisen ausgezeichnet und an 40 Festivals gezeigt worden.

Sein Film «Timber» gewann 2015 den Schweizer Filmpreis in der Sparte «Bester Animationsfilm» und wurde international an über 100 Festivals gezeigt.

Nils Hedingers Trickproduktion hat seit 2011 ihren Geschäftssitz in Luzern und produziert Auftrags- sowie unabhängige Animationsfilme.

Während die Namen der Prämierten bereits vorher bekannt waren, wurde erst am Samstagabend veröffentlicht, wer mit welcher Summe ausgezeichnet wird. Neun Preisträger erhielten die Höchstsumme von je 50'000 Franken.

Während meine Kollegen begonnen haben Mofas zu «frisieren», habe ich mich noch im Sandkasten beschäftigt.

Einer von ihnen ist Nils Hedinger. Er kommt ursprünglich aus dem bernischen Burgdorf. Seit 2011 produziert er seine Auftrags- und Animationsfilme in Luzern. Den Innerschweizer Filmpreis 2019 erhielt Hedinger für seinen Animationsfilm «Kuap». Während sieben Minuten erzählt er die Geschichte einer Kaulquappe, die ihre Beine erst viel später bekommt als ihre Artgenossen. Mit der Konsequenz: Während sämtlich Kolleginnen den Weiher verlassen, bleibt «Kuap» ein ganzes Jahr lang zurück.

Trailer zum Animationsfilm «Kuap» von Nils Hedinger

«Im übertragenen Sinn war ich früher auch eine Kaulquappe, die ihre Arme und Beine erst später bekommen hat als die anderen», sagt Animationsfilmer Nils Hedinger im Gespräch mit Radio SRF. Während seine Kollegen damals begonnen hätten, Mofas zu «frisieren», habe er sich noch im Sandkasten beschäftigt.

Die grosse Preissumme erlaube ihm nun, weiter seinen Weg zu gehen: «Das Geld reicht zwar nicht, um damit einen neuen Film zu machen. Aber es gibt mir die Möglichkeit, eine neue Idee zu entwickeln.» Dies sei im Filmbereich jene Arbeit, die am wenigsten finanziert werde. «Dass ich nun Zeit bekomme für diesen Prozess, ist Luxus.»

Nach seinen Zukunftsplänen gefragt, sagt Hedinger: «Mir macht's am meisten Spass, meine selber entwickelten Geschichten zu erzählen.» Deshalb wolle er selbstständig bleiben und nicht bei grösseren Animationsstudios anheuern. «Bei einem grossen Studio wäre ich wohl mehr als Techniker gefordert, der einen spezifischen Bereich besonders gut beherrscht. Mich interessiert aber am meisten das Gesamte, alles zusammenzuführen.»



Visits 319'284 zentralplus.ch
Wert 300CHF Schweiz (deutsch)
Newsportal

[Artikel im Web](#)

Am Innerschweizer Filmpreis werden 540'000 Franken überreicht

Das Schlussbild der Veranstaltung zeigt alle Ausgezeichneten. (Bild: zvg)
«Das Filmschaffen lebt»

Eine feierliche Überreichung der Innerschweizer Filmpreise an die 15 glücklichen Preisträger, gegen 1'500 Kinoeintritte und ein gelungener Einblick hinter die Kulissen des einheimischen Filmschaffens. Das Wochenende der Albert Koechlin Stiftung für den Innerschweizer Film stiess auf eine stark zunehmende Resonanz.

Autor/in:

Redaktion zentralplus

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit diesen Zielsetzungen lancierte die Albert Koechlin Stiftung nach der ersten Austragung im Jahr 2017 die zweite Ausgabe zum **Innerschweizer Filmpreis**.

Am Samstagabend wurden in Luzern vor 240 geladenen Gästen aus Kultur, Behör-

den und Medien die Preise für die überzeugendsten Produktionen aus den Jahren 2017 und 2018 überreicht sowie die Preissummen bekannt gegeben. Die Gesamtpreissumme beträgt 540'000 Franken.

In seiner Begrüssungsansprache vor zahlreicher Prominenz aus Politik, Behörden, Kultur und Medien aus der Region und der ganzen Schweiz betonte der Stiftungsratspräsident der Albert Koechlin Stiftung, Peter Kasper, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz anerkanntermassen sind. «Im Sinne ihres Engagements für die Innerschweizer Kultur hat sich die Albert Koechlin Stiftung daher entschieden, die Filmlandschaft Innerschweiz mit zwei Preisausschreibungen zu stärken. Die beiden Wettbewerbe zum Innerschweizer Filmpreis und zum Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb bilden eine Ergänzung zu den Filmförderungs-Zielen der Innerschweizer Kantone.»

Hochschule brachte neuen Schub

Im Namen der unabhängigen Fachjury stellte deren Vorsitzender Christoph Lichtin fest: «Das Innerschweizer Filmschaffen lebt und wird zunehmend wahrgenommen, wie auch die eindrücklichen Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen».

Man merke deutlich, dass vor Ort mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsstandort für Animations- und Dokumentarfilm bestehe, der um künstlerische Autorenschaft bestrebt ist und dass die erfolgreichste Produktionsfirma der Schweiz hier beheimatet ist.

Gemäss Lichtin sei die Juryarbeit ausserordentlich spannend und intensiv gewesen und habe viele Entdeckungen und auch eindrückliche Seherlebnisse ermöglicht. Die 15 Preisträgerinnen und Preisträger und deren Leistungen wurden anschliessend durch die Jurymitglieder einzeln gewürdigt (zentralplus berichtete).

Auszeichnungen erhielten etwa der Film «die göttliche Ordnung» oder das Drehbuch des Films «Rue de Blamage».

10. März 2019

Wert n. a. Radio SRF 1
8042 Zürich
Hörfunk-Datei Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

Regionaljournal Zentralschweiz - Studiogast; Gespräch mit einem der Preisträger des Innerschweizer Filmpreises

Ein Preisträger des Innerschweizer Filmpreises, der von der Albert Köchlin Stiftung AKS ins Leben gerufen wurde, ist der Animationsfilm Kuap. Der Film erzählt das Leben einer Kaulquappe, der Regisseur des Films ist Nils Hedinger. Im Gespräch redet er als Studiogast über seine Beweggründe für den Film, seine Wertschätzung gegenüber der Albert Köchlin Stiftung und allgemein der Kunst des Animationsfilms.



Visits 13'543'007 nzz.ch
Wert 19'300CHF Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (überregional)

[Artikel im Web](#)

Preissegen für Innerschweizer Filmschaffende

Preissegen für Innerschweizer Filmschaffende

Mit mehr als einer halben Million Franken fördert die Albert-Koechlin-Stiftung das regionale Filmschaffen. Die fünfzehn Preise wurden in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben.

10.3.2019, 17:19 Uhr

(sda) Die 15 Gewinner der diesjährigen **Innerschweizer Filmpreise** erhalten insgesamt 540 000 Franken. Die Auszeichnungen mit einem Betrag von 15 000 beziehungsweise 50 000 Franken werden von der Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) finanziert. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018.

Mit je 15 000 Franken bedacht wurden in der Kategorie Regie Lena Mäder («Die Kinder von Babel») und Andreas Muggli («Hamama & Caluna») sowie in der Sparte Ko-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm «Living Like Heta». Dabei handelt es sich um Abschlussfilme. Mit demselben Betrag dotiert sind die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm «Lotto», an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm «Rewind Forward» und an Christina Caruso für das Drehbuch von «Rue de Blamage».

Neun Preisträger erhielten je 50 000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić («All Inclusive»), Lorenz Wunderle («Coyote») und Robert Müller («Köhlernächte»). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und

Reto Schaerli in der Kategorie Produktion - einmal für den Film «Die chli Häx» und einmal für «Die göttliche Ordnung». Zu den Ausgezeichneten zählen weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm «Ins Holz», Nils Hedinger aus Luzern mit dem Animationsfilm «Kuap», Romana Lanfranco für die Koproduktion von «Das Leben vor dem Tod» und Stefan Davi für die Ko-Regie beim Dokfilm «Supersonic Airglow».

Für den Innerschweizer Filmpreis eingegangen waren 33 Bewerbungen. Die Auszeichnung wurde nach 2017 zum zweiten Mal vergeben.

Artikel anzeigen

10. März 2019

Wert n. a.

Tele 1
6002 Luzern
Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

TV-Clip

Tele 1 Nachrichten - Über eine halbe Million für Zentralschweizer Filmschaffende

Zum zweiten Mal wurden im Schweizerhof in Luzern die Innerschweizer Filmpreise vergeben. Die Albert Koechlin Stiftung hat dafür 540'000 Franken für die besten Filme aus der Innerschweiz verteilt.

11. März 2019

Seite 12

Auflage 9'359 Ex.
Reichweite 18'000 Leser
Erscheint 5 x woe
Fläche 3'600 mm²
Wert 100CHF

Sarganserländer
8887 Mels
Schweizerische Depeschenagentur



540

Tausend Franken

Die 15 Gewinner der diesjährigen **Innerschweizer Filmpreise** erhalten insgesamt **540 000 Franken**. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt. Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. AKS-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. (sda)

11. März 2019

Seite 28

Auflage 41'675 Ex.
Reichweite 91'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 4'900 mm²
Wert 400CHF

Die Südostschweiz GES
7007 Chur
Schweizerische Depeschagentur



540

Tausend Franken

Die 15 Gewinner der diesjährigen **Innerschweizer Filmpreise** erhalten insgesamt **540 000 Franken**. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt. Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. **AKS**-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. (sda)

11. März 2019

Seite 28

Auflage 8'620 Ex.
Reichweite 17'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 5'900 mm²
Wert 200CHF

Bündner Tagblatt
7007 Chur

SDA



540

Tausend Franken

Die 15 Gewinner der diesjährigen **Innerschweizer Filmpreise** erhalten insgesamt **540 000 Franken**. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt. Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. AKS-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. (sda)

11. März 2019

Seite 1

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	3'000 mm ²	red
Wert	100CHF	



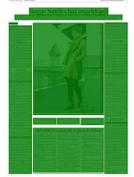
50 000 Franken für Thomas Horat

Zentralschweiz Die 15 Gewinner der diesjährigen **Innerschweizer Filmpreise** erhalten insgesamt 540 000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt. Auf der Liste ist auch der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm «Ins Holz», wofür er 50 000 Franken erhalten hat. (red) **11**

11. März 2019

Seite 11

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	4'400CHF	



Sogar Netflix hat angeklopft

Luzern Bei der Verleihung der Innerschweizer Filmpreise am Samstag wurde Corina Schwingruber Ilić gleich zweimal geehrt. Die 38-jährige Luzerner Filmemacherin erzählt von der unglaublichen Festivalkarriere ihres Kurzfilms «All Inclusive».

Regina Grüter

Es ist verrückt. So verrückt wie noch nie. Und dabei dachte Corina Schwingruber Ilić noch, das werde nie was. Ein Film ohne Dialog, vom Kreuzfahrtmassentourismus nur in Bildern erzählen? Noch nie habe sie so gelitten beim Schneiden wie bei ihrem zehnminütigen Kurzfilm «All Inclusive», sagt sie. Noch nie habe sie so grosse Zweifel gehabt, ob ein Film beim Publikum funktionieren würde.

Dann kam im Spätsommer 2018 die Einladung zu den Filmfestspielen von Venedig, wo Alfonso Cuaróns Oscar-Film «Roma» Weltpremiere feierte und schliesslich den Goldenen Löwen gewann. Gleich im Anschluss folgte Toronto und Ende Januar dieses Jahres das Sundance-Festival. Corina Schwingruber Ilić merkte: Der Film funktioniert praktisch überall. «Ausser in einem Resort in Ägypten», lacht Schwingruber. «Die waren wohl zu nah am Thema dran und haben die implizite Kritik nicht verstanden.» Und die Präsenz an gleich drei der renommiertesten internationalen Filmfestivals der Welt hat einiges losgetreten.

Die Absurdität Massentourismus

Seit fast zwanzig Jahren besucht die Luzerner Filmemacherin eine Freundin im kroatischen Dubrovnik, eine Meeresbiologin. Vor fünf Jahren kam ihr die Idee, einen Film über die «Kreuzfahrtschiffinvasion» zu machen. Zuerst mit der Fil-

memacherin Antonia Meile, dann mit ihrem Mann Nikola Ilić, ebenfalls Filmemacher und Kameramann bei «All Inclusive», war sie mit dem «PfeiferMobil» unterwegs – die Stiftung stellt für zwei Monate ein Wohnmobil plus einen Beitrag an Fahrt- und Lebenskosten zur Verfügung.

Sie hat sich in den Häfen die Kreuzfahrtschiffe von aussen angeschaut, recherchiert und intensiv nachgedacht. Es sollte ein Film werden, der sich klar von der Werbeästhetik abhebt, humorvoll ist und zugleich nachdenklich stimmt. Die Absurdität des Massentourismus mit den verbundenen Umweltschäden, unsere Konsumgesellschaft und die stete Suche nach Unterhaltung sollten thematisiert werden – unkommentiert und ohne die gefilmten Leute blosszustellen.

Sie hatte Mühe beim Schnitt wie noch nie: «Timing und die Auswahl aus der Fülle an Bildmaterial sind alles.» Man fühlt sich im Film wie in einem Videogame oder einer TV-Spielshow – überall blinkts und piepst. Der kongeniale Soundtrack von Heidi Happy und die extrem strikt ausgerichteten (Wimmel-)Bilder von Nikola Ilić transportieren Corina Schwingruber Ilićs skizzierte Idee perfekt.

Wie war es, die Premiere an einem der berühmtesten Festivals der Welt mitzuerleben? Die Antwort ist ernüchternd: Venedig sei kompliziert und chaotisch organisiert gewesen. «Ich fühlte mich über-

haupt nicht willkommen. Und es gab keinen Austausch mit dem Publikum.» Vielleicht sei das ein Stück weit ihr persönlicher Eindruck gewesen, relativiert sie. Vielleicht habe sie sich zu wenig darauf vorbereitet. Das pure Gegenteil in Toronto: Dort gab es Treffpunkte für Filmemacher und kritische Fragen aus dem Publikum, das zusammen mit einer Vielzahl von freiwilligen Helfern für eine tolle Festivalstimmung gesorgt habe.

Zumindest für etwas sorgte die Einladung nach Venedig: mediale Aufmerksamkeit und Einladungen zu weiteren Festivals. Die in Toronto ansässige Ouat Media ist für die Verkäufe des Films zuständig. Und die holländische Firma Some Shorts kümmert sich um die Festivaleinsendungen, was eine wesentliche Entlastung bedeutet. «Wir können nur noch ernten», schmunzelt Schwingruber. «Ich habe Profis um mich und kann mich auf neue Sachen konzentrieren.»

An der DOK Leipzig bekam Schwingruber die Goldene Taube für den besten kurzen Dokumentarfilm, somit ist «All Inclusive» Oscar-nominierbar. Ob sie die rund 15 000 Franken in die Nominierungskampagne investieren sollen, wissen ihre Produzentin Stella Händler und sie noch nicht. Doch die Anrufe aus den USA liessen nicht lange auf sich warten. Auf Gebieten wie Talentsuche oder Frauenförderung sei das eine gute Sache, sagt Schwingruber. «Wir finanzieren dir dei-

11. März 2019

Seite 11

Auflage 17'022 Ex.
Reichweite 38'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 111'100 mm²
Wert 4'400CHF

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz

Regina Grüter



Die gebürtige Werthensteinerin Corina Schwingruber Ilić an der Reuss in Luzern.

Bild: Dominik Wunderli (21. Februar 2019)

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	4'400CHF	

nen nächsten Film», hiess es auch schon. Sogar Netflix hat angeklopft. «Ich strecke die Fühler international aus.» Wenn sich so renommierte Kontakte eröffnen wie die der Produzenten des Oscar-nominierten Dokfilms «I Am Not Your Negro», darf man beruhigt mal den US-Markt abtasten. Und wenn man diese Kontakte dann auch noch für die Nominierungskampagne engagieren könnte?

Wieder Tourismus, diesmal an Land

Abgesehen davon geht das Leben als Filmmacherin in Luzern ziemlich normal weiter. Zurzeit schneidet sie den langen Dokfilm der Luzernerin Maria Müller mit dem Titel «Unter einem Dach» über das Zusammenleben von Schweizern und einer geflüchteten syrischen Familie. Als Cutterin verdiene man gut, sagt Schwingruber. Von einem Schnittauftrag könne sie jeweils einige Monate leben. Den zweiten Innerschweizer Filmpreis erhielt Corina Schwingruber Ilić am Samstag für ihre Arbeit als Cutterin – einen Spezialpreis für den Schnitt des kurzen, sehr persönlichen Dokfilms «Rewind Forward» des Luzerners Justin Stoneham. Er gewann damit 2017 den ersten Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilm-Wettbewerb und neben weiteren Preisen auch

den Pardi di Domani in Locarno.

«Ich lebe fürs Filmemachen!», sagt Schwingruber. Neben der Würdigung ihrer Arbeit in gleich zwei Bereichen sei da auch der finanzielle Aspekt: «Der Innerschweizer Filmpreis ist eine Werk- auszeichnung im Nachhinein, also nicht zweckgebunden. Das verschafft mir Luft zum Atmen, die Freiheit, mich auf neue Projekte zu konzentrieren.» Das eine ist ein eigener Kurzfilm, wieder zum Thema Tourismus, aber diesmal an Land. Jetzt gehe es ans Recherchieren und ans Dossier, um Fördergelder zu beantragen, sagt Schwingruber: «Ich habe jeweils Mühe, eine Idee zu Papier zu bringen.» Denn die Idee konkretisiere sich erst mit zunehmender Beobachtung.

Das andere Projekt befindet sich hingegen in der Endphase. Der Dokumentarfilm «Dida» zeigt die Beziehung von Nikola Ilić und seiner hilfsbedürftigen Mutter, die in Serbien lebt. Gemeinsam mit ihrem Mann zeichnet Corina Schwingruber Ilić für Buch und Regie verantwortlich. Ihr erster Kinodokumentarfilm soll 2020 Premiere feiern.

«Die Innerschweiz ist attraktiver geworden»

Die Stärkung der regionalen Filmszene

sei der **Albert-Koechlin-Stiftung (AKS)** zu verdanken. «Die Innerschweiz ist attraktiver geworden, auch für Produzenten von ausserhalb. Und die Filmschaffenden sind immer besser vernetzt.» Unter den fünf Nominierten für den Schweizer Filmpreis 2018 in der Kategorie «Bester Kurzfilm» waren drei **AKS**-Projekte, dazu sie selber mit dem Schwyzer Thomas Horat für «Ins Holz». Für die Produktion des Kurzfilms über Holzen und Flössen ist Horat heuer unter den Filmpreisträgern. Mit Lorenz Wunderle (Animationsfilm «Coyote») und Andreas Muggli (Abschlussfilm «Hamama & Caluna») darf Corina Schwingruber Ilić am 22. März zum vierten Mal auf den Schweizer Filmpreis für den «Besten Kurzfilm» hoffen – natürlich für «All Inclusive».

Es ist und bleibt verrückt, es hört nicht auf mit den Festivaleinladungen. 73 waren es bis jetzt. Täglich kommen neue hinzu. «All Inclusive» läuft nonstop. Und mit dem grossen Erfolg stellt sich Corina Schwingruber eine neue Frage: Kann es je noch besser werden? Sie macht einfach weiter. Bodenständig, wie sie ist.

Hinweis

Der Film wird in der ganzen Schweiz an der Kurzfilmnacht gezeigt.
www.kurzfilmnacht.ch

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	111'100 mm ²	Regina Grüter
Wert	4'400CHF	

540 000 Franken für regionale Filme

Preisverleihung Am Samstagabend wurden im Hotel Schweizerhof Luzern die Innerschweizer Filmpreise für Filme aus den Jahren 2017 und 2018 verliehen. In seiner Begrüssung vor viel Prominenz aus Politik und Kultur betonte Peter Kasper, Stiftungsratspräsident der Albert-Koechlin-Stiftung, wie schwierig die Rahmenbedingungen für hiesige Filmschaffende seien. «Mit dem Innerschweizer Filmpreis sowie dem Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb will die Stiftung die Filmlandschaft Innerschweiz stärken, als Ergänzung zur Filmförderung der Kantone.»

Christoph Lichtin, Juryvorsitzender, stellte fest: «Das Innerschweizer Filmschaffen lebt und wird immer mehr wahrgenommen, wie eindruckliche Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen.» Man merke, dass mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsort für Animations- und Dokfilm bestehe. In der von Kulturredaktorin Mo-

nika Schärer moderierten und von Jazzgitarrist Christy Doran umrahmten Feier wurde die gesamte Preissumme von 540 000 Franken wie folgt vergeben:

- «All Inclusive». Regie: Corina Schwingruber Ilić, Luzern. Dokumentarfilm, 2018, Fr. 50 000.-
- «Coyote». Regie: Lorenz Wunderle, Luzern. Animationsfilm, Fr. 50 000.-
- «Das Leben vor dem Tod». Koproduktion: Voltafilm, Romana Lanfranconi, Luzern. Dokfilm, 2018, 50 000.-
- «Di Chli Häx». Produktion: Zodiac Pictures Ltd, Lukas Hobi, Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2018, Fr. 50 000.-
- «Die göttliche Ordnung». Produktion: Zodiac Pictures, Lukas Hobi/Reto Schaerli, Luzern. Spielfilm, 2017, 50 000.-
- «Die Kinder von Babel». Regie: Lena Mäder, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15 000.-
- «Köhler Nächte». Regie: Robert Müller, Buttisholz, Dokfilm, 2017, 50 000.-

— «Hamama & Caluna». Regie: Andreas Muggli, Luzern. Dokfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2018, 15 000.-

— «Ins Holz». Produktion: Mythenfilm, Thomas Horat, Schwyz. Dokfilm, 2017, 50 000.-

— «Kuap». Produktion: Trickproduktion, Nils Hedinger, Luzern. Animationsfilm, 2018, 50 000.-

— «Living Like Heta». Co-Regie: Isabella Luu, Luzern. Animationsfilm, Abschlussfilm Hochschule, 2017, 15 000.-

— «Supersonic Airglow». Co-Regie: Stefan Davi/Davix, Luzern, Dokfilm, 2017, 50 000.-

— Spezialpreis Schauspiel: Peter Freiburghaus, Vitznau, im Spielfilm «Lotto» (Micha Lewinsky, 2017), 15 000.-

— Spezialpreis Schnitt: Corina Schwingruber Ilić im Dokfilm «Rewind Forward» (Justin Stoneham, 2017), 15 000.-

— Spezialpreis Drehbuch: Christina Caruso, Luzern, im Dokfilm «Rue de Blamage» (Aldo Gugolz, 2017), 15 000.-

11. März 2019

Seite 7

Auflage	51'357 Ex.	20 Minuten Luzern
Reichweite	154'000 Leser	6000 Luzern
Erscheint	5 x woe	
Fläche	1'500 mm ²	sda
Wert	200CHF	



Geldsegen für Filmer

LUZERN. Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540 000 Franken. Bei der Preisverleihung der am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt. Preisstifterin ist die **Albert-Koechlin-Stiftung**. SDA



Visits 30'440
Wert n. a.
Artikel im Web

willisauerbote.ch
6130 Willisau
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt

Innerschweizer Filmschaffende ausgezeichnet

Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540'000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15'000 oder 50'000 Franken geehrt.

Während die Träger der **Innerschweizer Filmpreise** 2019 bereits bekannt waren, ist nun auch klar, wer wie viel von der Gesamtsumme erhält, wie die Preisstifterin Albert Koechlin Stiftung (AKS) am Sonntag mitteilte. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018.

Mit je 15'000 Franken bedacht wurden in der Kategorie Regie Lena Mäder (Die Kinder von Babel) und Andreas Muggli (Hamama & Caluna) sowie in der Sparte Ko-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm "Living Like Heta". Dabei handelt es sich um Abschlussfilme.

Mit demselben Betrag dotiert sind zudem die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm "Lotto", an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm "Rewind Forward" und an Christina Caruso für das Drehbuch von "Rue de Blamage".

Neun Mal 50'000 Franken

Neun Preisträger erhielten je 50'000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić (All Inclusive), Lorenz Wunderle (Coyote) und Robert Müller (Köhlernächte). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und Reto Schaeferli in der Kategorie Produktion - einmal für den Film "Die Chli Häx" und einmal für "Die göttliche Ordnung".

Auf der Liste sind weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem My-

thenfilm "Ins Holz", Nils Hedinger aus Luzern mit dem Animationsfilm "Kuap", Romana Lanfranconi für die Koproduktion von "Das Leben vor dem Tod" sowie Stefan Davi für die Ko-Regie beim Dokfilm "Supersonic Airglow".

Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. AKS-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. Der Handlungsbedarf bei der Filmförderung sei erkannt, sagte der Schwyzer Bildungsdirektor und Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz, Michael Stähli in seiner Grussbotschaft.

Eingegangen für den Innerschweizer Filmpreis waren 33 Bewerbungen. Die Auszeichnung wurde nach 2017 zum zweiten Mal vergeben.



Visits 15'281
Wert n. a.

Luzerner Rundschau
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

[Artikel im Web](#)

Innerschweizer Filmpreis 2019

Innerschweizer Filmpreis 2019
11.03.2019 16:00

Eine feierliche Überreichung der Innerschweizer Filmpreise an die 15 glücklichen Preisträgerinnen und Preisträger, gegen 1'500 Kinoeintritte und ein gelungener Einblick hinter die Kulissen des heimischen Filmschaffens. Das Wochenende der Albert Koechlin Stiftung für den Innerschweizer Film stiess auf eine sehr erfreuliche, stark zunehmende Resonanz.

+

1|10

Preise zur Stärkung der Filmlandschaft Innerschweiz

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit diesen Zielsetzungen lancierte die Albert Koechlin Stiftung nach der ersten Austragung im Jahr 2017 die zweite Ausgabe zum **Innerschweizer Filmpreis**. Am Samstagabend wurden in Luzern vor 240 geladenen Gästen aus Kultur, Behörden und Medien die Preise für die überzeugendsten Produktionen aus den Jahren 2017 und 2018 überreicht sowie die Preissummen bekannt gegeben. Die Gesamtpreissumme beträgt CHF 540'000.-- (Preise siehe Anhang).

In seiner Begrüssungsansprache vor zahlreicher Prominenz aus Politik, Behörden, Kultur und Medien aus der Region und der ganzen Schweiz betonte der Stiftungsratspräsident der Albert Koechlin Stiftung, Peter Kasper, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz anerkanntermassen sind. «Im Sinne ihres Engagements für die Innerschweizer Kultur hat sich die Albert Koechlin Stiftung daher entschieden, die Filmlandschaft Innerschweiz mit zwei

Preisausschreibungen zu stärken. Die beiden Wettbewerbe zum Innerschweizer Filmpreis und zum Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb bilden eine Ergänzung zu den Filmförderungs-Zielen der Innerschweizer Kantone.»

In seiner Grussbotschaft verdankte Regierungsrat Michael Stähli, Bildungsdirektor des Kantons Schwyz und Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz das Engagement der Albert Koechlin Stiftung. Was die Stärkung der Filmförderung in der Zentralschweiz generell betrifft, sei der Handlungsbedarf erkannt. Es gelte, den begonnenen Prozess weiter zu führen.

Die Aussensicht gab Rachel Schmid, Ko-Geschäftsführerin der Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision FOCAL, wieder: «Bei meiner Tätigkeit im Ausland stelle ich immer wieder fest, wie präsent das Innerschweizer Filmschaffen im Ausland und auf internationalen Festivals ist. Es liegt hier ein Potential vor, das durch geeinte Anstrengungen der Region Zentralschweiz noch stark gesteigert werden könnte».

Die Feier

Unter der souveränen Moderation von Monika Schärer, Kultur- und Reisemoderatorin aus Zürich, musikalisch stimmungsvoll umrahmt durch den Luzerner Jazzgitarristen Christy Doran, wurden die 15 Preisträgerinnen und Preisträger gewürdigt. Marianne Schnarwiler, Geschäftsführerin der Albert Koechlin Stiftung, überreichte die persönliche Preistrophäe in der Gestalt einer Art filmischen Diploms, das je nach Standort im Schriftbild den Innerschweizer Filmpreis 2019 oder den Namen der Gewinnerin/des Gewinners zeigt.

Im Namen der unabhängigen Fachjury stellte deren Vorsitzender Christoph Lich-

tin fest: «Das Innerschweizer Filmschaffen lebt und wird zunehmend wahrgenommen, wie auch die eindrücklichen Kino- und Festivalkarrieren mehrerer Filme zeigen». Man merke deutlich, dass vor Ort mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst ein Ausbildungsstandort für Animations- und Dokumentarfilm bestehe, der um künstlerische Autorenschaft bestrebt ist und dass die erfolgreichste Produktionsfirma der Schweiz hier beheimatet ist. Gemäss Lichtin sei die Juryarbeit ausserordentlich spannend und intensiv gewesen und habe viele Entdeckungen und auch eindrückliche Seherlebnisse ermöglicht. Die 15 Preisträgerinnen und Preisträger und deren Leistungen wurden anschliessend durch die Jurymitglieder einzeln gewürdigt.

Die öffentlichen Aufführungen

Mehrere ausverkaufte Vorstellungen, volle bis gut gefüllte Kinosäle in den Bourbaki Kinos und im Stadtkino Luzern, mit anschliessenden Filmgesprächen, bewiesen das Interesse am lebendigen regionalen Filmschaffen: gemäss Hochrechnungen werden gegen 1'500 Kinoeintritte und 200 Besucher der von Film Zentralschweiz organisierten Rahmenveranstaltung zu verzeichnen sein. Für Martino Froelicher, Projektleiter der Albert Koechlin Stiftung, ist die zweitägige Veranstaltung auf sehr gutem Weg dazu, zur fixen Grösse im Innerschweizer Kulturleben zu werden. «Film bewegt, emotional und gedanklich. Unser Ziel ist es, dem Innerschweizer Filmschaffen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu ermöglichen».

Für Simon Koenig, Geschäftsführer Filmbüro Zentralschweiz, war das Filmpreis-Wochenende ein Erfolg: «Der Innerschweizer Filmpreis der Albert Koechlin Stiftung bietet einen idealen Rahmen, um die Vielfalt und die hohe Qualität des hiesigen Filmschaffens einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.»

12. März 2019

Wert n. a. SRF 1
8052 Zürich
TV-Clip Schweiz (deutsch)
Sendung TV/Radio

SRF 1 Glanz und Gloria - Peter Freiburghaus vom «Duo Fischbach» erhält Filmpreis

Das Duo Fischbach: Lange haben Peter Freiburghaus und Antonia Limacher alias Ernst und Lilian Fischbach die Schweiz als chifelndes, schrulliges Paar zum Lachen gebracht. Doch dann, vor zwei Jahren, die erschreckende Diagnose: Peter Freiburghaus hat Hautkrebs. Seither hat er sich zurückgezogen. Bis zu diesem Wochenende. Da wurde ihm eine grosse Ehre zuteil, er gewann einen Preis am Innerschweizer Filmfestival.



Innerschweizer Filmschaffende erhalten 540 000 Franken

AUSZEICHNUNG Die 15 Gewinner der diesjährigen Innerschweizer Filmpreise erhalten insgesamt 540 000 Franken. Bei der Preisverleihung am Samstagabend in Luzern wurden die Ausgezeichneten mit Beiträgen über 15 000 oder 50 000 Franken geehrt.

Während die Träger der Innerschweizer Filmpreise 2019 bereits bekannt waren, ist nun auch klar, wer wie viel von der Gesamtsumme erhält, wie die Preisstifterin **Albert Koechlin Stiftung (AKS)** am Sonntag mitteilte. Eingereicht werden konnten Filme aus den Jahren 2017 und 2018.

Mit je 15 000 Franken bedacht wurden in der Kategorie Regie Lena Mäder (Die Kinder von Babel) und Andreas Muggli (Hamama & Caluna) sowie in der Sparte Co-Regie Isabella Luu mit dem Animationsfilm «Living Like Heta». Dabei handelt es sich um Abschlussfilme.

Spezialpreise eingeehmt

Mit demselben Betrag dotiert sind zudem die Spezialpreise. Sie gingen an den Vitznauer Schauspieler Peter Freiburghaus für seine Rolle im Spielfilm «Lotto», an Corina Schwingruber Ilić für den Schnitt beim Dokfilm «Rewind Forward» und an Christina

Caruso für das Drehbuch von «Rue de Blamage».

Neun Mal 50 000 Franken

Neun Preisträger erhielten je 50 000 Franken. Es sind dies die Regisseure Corina Schwingruber Ilić (All Inclusive), Lorenz Wunderle (Coyote) und Robert Müller (Köhlernächte). Gleich zweimal kassierten die Luzerner Lukas Hobi und Reto Schaerli in der Kategorie Produktion – einmal für den Film «Die Chli Häx» und einmal für «Die göttliche Ordnung».

Auf der Liste sind weiter der Schwyzer Produzent Thomas Horat mit dem Mythenfilm «Ins Holz», Nils Hedinger aus Luzern mit dem Animationsfilm «Kuap», Romana Lanfranconi für die Koproduktion von «Das Leben vor dem Tod» sowie Stefan Davi für die Co-Regie beim Dokfilm «Supersonic Airglow».

Zur Preisverleihung waren rund 240 Gäste geladen. **AKS**-Stiftungsratspräsident Peter Kasper erinnerte daran, wie schwierig die Rahmenbedingungen für Filmschaffende in der Innerschweiz seien. Der Handlungsbedarf bei der Filmförderung sei erkannt, sagte der Schwyzer Bildungsdirektor und Präsident der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz Michael Stähli in seiner Grussbotschaft.

Eingegangen für den Innerschweizer Filmpreis waren 33 Bewerbungen. Die Auszeichnung wurde nach 2017 zum zweiten Mal vergeben. **sda**



Preise zur Stärkung der Filmlandschaft

Zentralschweiz: **Albert-Koechlin-Stiftung** verleiht Filmpreise

*Am vergangenen Wochenende überreichte die **Albert-Koechlin-Stiftung** in Luzern 15 Preisträgerinnen und Preisträgern den Innerschweizer Filmpreis und gab zudem die Preissummen bekannt. Unter den Ausgezeichneten befinden sich auch Filmschaffende aus der Region.*

Geleistetes anerkennen, kontinuierliches Schaffen unterstützen, neue Projekte ermöglichen: Mit diesen Zielsetzungen lancierte die **Albert-Koechlin-Stiftung** nach der ersten Austragung im Jahr 2017 die zweite Ausgabe zum Innerschweizer Filmpreis. Am Samstagabend wurden in Luzern vor 240 Geladenen die Preise für die überzeugendsten Produktionen aus den vergangenen zwei Jahren überreicht sowie die Preissummen bekannt gegeben. Die Gesamtpreissumme beträgt 540 000 Franken.

Preise zur Filmförderung

Unter der souveränen Moderation von Monika Schärer, Kultur- und Reisemoderatorin aus Zürich, wurden die 15 Preisträgerinnen und Preisträger gewürdigt. Marianne Schnarwiler, Geschäftsführerin der **Albert-Koechlin-Stiftung**, überreichte die persönliche Preistrophäe in der Gestalt einer Art filmischen Diploms.

Ausgezeichnet mit dem Innerschweizer Filmpreis und einer Preissumme von 50 000 Franken wurde

unter anderem der Dokumentarfilm «All Inclusive». Regie führte die Wertehensteinerin Corina Schwingruber Ilić, welche zudem auch mit einem Spezialpreis für den Schnitt im Film «Rewind Forward» geehrt wurde. Ebenfalls eine Preissumme von 50 000 Franken erhält der Dokumentarfilm «Köhlernächte», welcher in Romoos spielt. Regisseur ist Robert Müller aus Buttisholz. Die Preissumme für den Animationsfilm «Living Like Heta» beträgt 15 000 Franken. Entstanden ist der Film mit Ko-Regie der Entlebucherin Kerstin Zemp.

Im Namen der unabhängigen Fachjury erklärte deren Vorsitzender Christoph Lichtin, dass die Juryarbeit ausserordentlich spannend und intensiv gewesen sei und viele Entdeckungen sowie auch eindrucksvolle Seherlebnisse ermöglicht habe. Die 15 Preisträgerinnen und Preisträger und deren Leistungen wurden anschliessend durch die Jurymitglieder einzeln gewürdigt.

Öffentliche Aufführungen

Mehrere ausverkaufte Vorstellungen

und gut gefüllte Kinosäle mit anschließenden Filmgesprächen bewiesen das Interesse am lebendigen regionalen Filmschaffen: Gemäss Hochrechnungen werden gegen 1500 Kinobesuche und 200 Besucher der von Film Zentralschweiz organisierten Rahmenveranstaltung zu verzeichnen sein.

Im Filmcafé boten über 20 Expertinnen und Experten an sechs verschiedenen Panels, Podien und Filmtalks die Möglichkeit, über die Gegenwart und Zukunft des Innerschweizer Films zu diskutieren und Wissen zu vermitteln. Vom Animations-Ausbildungsplatz, über technische Innovationen im Bild und Tonbereich, Begegnungen mit Filmschaffenden und ihren Protagonistinnen, bis zur Zukunft der Filmkritik im digitalen Zeitalter wurde das Interesse des filminteressierten Publikums und der Branche geweckt. Ein Podiumsgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Film zum Stand der Dinge in der regionalen Filmförderung rundete das Angebot ab und gab Einblick in den Stand der Diskussion. [pd/EA]

12. März 2019

Seite 9

Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 37'400 mm²
Wert 1'400CHF

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim
pd, EA



Die strahlenden Preisträgerinnen und Preisträger des Innerschweizer Filmpreises. [Bild pd]

12. März 2019

Seite 1

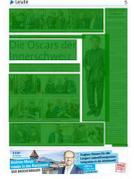
Auflage 7'691 Ex.
Reichweite 20'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 900 mm²
Wert n. a.

Entlebucher Anzeiger
6170 Schüpfheim



Preise zur Filmförderung

Am vergangenen Wochenende überreichte die **Albert-Koechlin-Stiftung** den Innerschweizer Filmpreis. **Seite 9**



Manuela Stähli mit Ehemann Michael Stähli, dem Bildungsvorsteher des Kantons Schwyz, welcher zuvor eine Rede hielt.



Die prämierte Christina Caruso (links), Drehbuchautorin von «Rue de Blamage», in Begleitung ihrer stolzen Mutter Corina Walder.



Josef Schuler (links), ehemaliger Kulturvorsteher des Kantons Uri, mit Peter Kasper-Chappuis, Stiftungsratspräsident der AKS, die den Filmpreis lanciert hat.

«Authentisch bleiben ist entscheidend»

Nachgefragt bei Martino Froelicher, Projektleiter des Innerschweizer Filmfestivals bei der Albert Koechlin Stiftung.

Corina Schwingruber war letztes Jahr an der Biennale eingeladen, sie war in Toronto und an zahlreichen weiteren Filmfestivals. Sie sagte im Interview mit dem «Anzeiger» aber trotzdem, sie ziehe das Innerschweizer Filmfestival dem internationalen roten Teppich vor. Das werden Sie sehr gerne hören? Nichts gegen rote Teppiche und Blitzlichtgewitter, doch bei der Preisvergabe der Albert Koechlin Stiftung sollen die Filmschaffenden mit ihren Werken im Vordergrund stehen. Stilvoll und mit Wertschätzung.

Auffallend ist, dass viele der ausgezeichneten Filmemacher alte Traditionen («Ins Holz», «Köhler-nächte») oder Gesellschaftsthe-men («All Inclusive») aufgenommen haben. Wären Filmemacher, die Hollywood als Ziel haben, bei diesem Filmpreis nicht an der richtigen Adresse?

Ein Ziel zu haben, ist immer gut. Wichtig dabei ist, authentisch zu bleiben. Wenn denn der Weg dennoch nach Hollywood führt: Hut ab!

Letztes Jahr hat die Albert Koechlin Stiftung den Filmpreis lanciert. Weshalb engagiert sie sich mit einem so grossen Beitrag für das Zentralschweizer Filmschaffen?

Die Albert Koechlin Stiftung versteht ihr Engagement für das Innerschweizer Filmschaffen als Beitrag zur Stärkung des Kulturstandortes. Film bewegt, emotional und gedanklich!

Ihr Ziel, die Innerschweizer Filmszene zu fördern, widerspielt sich auch darin, dass das Preisgeld auf so viele verschiedene Preisträger verteilt wird. Worauf hat die Jury bei der Auswahl der Preisträger besonders Wert gelegt?

Wie jede unabhängige Fachjury urteilt diese nach gestalterischen, inhaltlichen und ästhetischen Kriterien. Dass sich daraus ein Mix zwischen Erstlingswerken, gestandenen Filmgrössen, Frauen und Männern ergibt, ist nicht gesteuert, sondern Ergebnis.

Die Biennale fand letztes Jahr zum 58. Mal statt, das Filmfestival in Cannes zum 71. Mal, das Innerschweizer Filmfestival erst zum zweiten Mal. Planen Sie langfristig mit dem Festival, könnte sich das Einzugsgebiet erweitern? Nein. Die Albert Koechlin Stiftung ist in den Kantonen Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Uri aktiv.

Interview: Marcel Habegger

EVENT DER WOCHE: 2. Verleihung des Innerschweizer Filmfestivals

Die Oscars der Innerschweiz

15 Filmschaffende wurden am Samstag im «Schweizerhof» mit einer Preissumme von gesamthaft 540 000 Franken für ihre Werke ausgezeichnet. Die Albert Koechlin Stiftung (AKS) führte damit fort, womit sie 2017 begonnen hatte. Bilder: Pawel Streit



Mit dem Animationsfilm «Living Like Heta» gewonnen unter anderen Kerstin Zemp (links) und Isabella Luu einen der begehrten Preise.



Christine Wyss vom Amt für Kultur in Bern, Edith Flückiger, Studiengangsratsleiterin Video an der HSLU – Design & Kunst, und Jonas Roeber, Präsident der Schweizer Trickfilmgruppe GSFA (v. l.).



Animatorin Maja Gehrig zusammen mit der glücklichen zweifachen Preisträgerin und werdenden Mutter Corina Schwingruber liic.



Robert Müller feierte die Prämierung für seinen eindrücklichen Film «Köhler-nächte» mit Frau Ruth und Tochter Livia.



Kantonsrat und Regierungsratskandidat Jörg Meyer (SP) gratulierte Romana Lanfranconi zu ihrer Auszeichnung für den Film «Das Leben vor dem Tod».



Der Luzerner Grafikdesigner Erich Brechbühl ist künstlerischer Urheber des prägnanten Festivalplakats und weiterer Visualisierungen rund um den Event.



Preisträger Thomas Horat («Ins Holz») traf man beim Gespräch mit Jurymitglied und ebenfalls Filmschaffender Isabelle Favaz.



Martino Froelicher, Projektleiter des Innerschweizer Filmfestivals.

13. März 2019



Visits 52'065
Wert n. a.

GlücksPost
8008 Zürich
Schweiz (deutsch)
Publikumspresse

[Artikel im Web](#)

Die Krankheit akzeptiert

Vor zwei Jahren sah es aus, als ob Peter Freiburghaus (72) eine zweite Karriere vor der Kamera gelänge. 2017 spielte er im Kinofilm «Die göttliche Ordnung», im Kurzfilm «Facing Mecca» - der beinahe für den Oscar nominiert wurde - und im TV-Film «Lotto».

Im gleichen Jahr wurde bei ihm Hautkrebs diagnostiziert. Freiburghaus und Partnerin Antonia Limacher (65) setzten die laufende «Duo Fischbach»-Tour «Endspurt» ab. Der Schauspieler zog sich zurück. Man wusste nicht, wie es ihm geht.

Vergangenes Wochenende erhielt er beim «Innerschweizer Filmpreis» eine Spezialauszeichnung. «Es ist eine schöne Anerkennung. Doch der Preis kam unversehrt», sagt Freiburghaus in «Bote der Urschweiz». Kein Wunder: Der Vitznauer hat dem Kulturbusiness seit der Krebsdiagnose den Rücken gekehrt.

Auflage 2'453 Ex.
Reichweite 17'906 Leser
Erscheint keine Angabe
Fläche 11'500 mm²
Wert n. a.

Wochenzeitung Vitznau



Verleihung Innerschweizer Filmpreis

■ Auszeichnung für Peter Freiburghaus

Am 9. März 2019 wurden im Hotel Schweizerhof in Luzern die Innerschweizer Filmpreise für Filme aus den Jahren 2017 und 2018 verliehen. Unter den Preisträgern befindet sich auch der in Vitznau wohnhafte Peter Freiburghaus. Er erhielt eine Spezialauszeichnung für seine Rolle im Film «Lotto». Der Gemeinderat gratuliert dem Preisträger zur ehrenvollen Auszeichnung ganz herzlich und wünscht ihm weiterhin viel Erfolg sowie alles Gute.

Talentierter Schauspieler, Regisseur und Autor

Peter Freiburghaus, bekannt vom ehemaligen Duo Fischbach, ist nicht nur Schauspieler, sondern auch Regisseur und Autor. Er schloss die Matura in Lausanne ab, bildet sich danach von 1972 bis 1976 an der Hochschule für Musik und Theater Bern zum Schauspieler aus. Danach wirkte er an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz wie auch in

New York als Schauspieler, Regisseur und Autor. Er war auch Mitbegründer des Bildtheaters Berlin und des Zampanoo's Variété in Bern. 1991 gründete er mit der Partnerin Antonia Limacher das Duo Fischbach. Zusammen durften sie mit ihren verschiedenen Programmen sehr grosse Erfolge feiern. Als Duo Fischbach begleiteten die beiden schauspielerischen Talente auch den Circus Knie.

Kulturförderung

Mit dem Innerschweizer Filmpreis sowie dem Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb leistet die **Albert Köchlin** Stiftung einen finanziellen Beitrag zur kulturellen Vielfalt unserer Region. Sie versteht das Engagement als Ergänzung zur öffentlichen Hand, um das Innerschweizer Filmschaffen auch im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz weiter zu stärken.

Peter Freiburghaus vom Duo Fischbach: «Irgendwann hat man es gesehen»

Erschienen in: St. Galler Tagblatt

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		6'615'618	7'869.881448CHF

Ihr Film läuft überall auf der Welt: Corina Schwingruber erzählt von «All Inclusive»

Erschienen in: St. Galler Tagblatt

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		6'615'618	7'869.881448CHF

Medienspiegel KW 12

vom 19. März 2019

bis 25. März 2019



**ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG**



Luzernerin räumt Schweizer Filmpreis ab

Der Kreuzfahrttourismus führt sie zum Erfolg: Corina Schwingruber Ilić hat den Schweizer Filmpreis gewonnen. (Bild: zvg)

Würdigung für Corina Schwingruber Ilić Sie hat den Massentourismus auf den Kreuzfahrtschiffen in einen zehnminütigen Film gepackt - und feiert damit Erfolg um Erfolg: die Luzernerin Corina Schwingruber Ilić. Dieses Wochenende gewann sie den Schweizer Filmpreis.

Autor/in:

Redaktion zentralplus

In die Sammlung der Auszeichnungen von Corina Schwingruber Ilić gesellt sich seit kurzem ein Quartz. Die Luzernerin ist am Freitag mit dem Schweizer Film-

preis ausgezeichnet worden. Ihr Werk «All Inclusive» gewann in der Kategorie Kurzfilm.

Darin setzt sich Schwingruber Ilić kritisch mit dem Massentourismus auf Kreuzfahrtschiffen auseinander. Die Filmemacherin aus Werthenstein konnte ihr zehnmütiges Werk zuvor bereits an zahlreichen renommierten, internationalen Filmfestivals zeigen, etwa in Venedig, Toronto oder am Sundance Festivals (zentralplus berichtete).

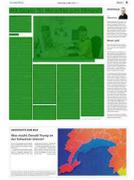
Der Schweizer Filmpreis ist denn auch nicht der erste Preis von «All Inclusive». Schwingruber Ilić wurde bereits in Deutschland ausgezeichnet und konnte vor kurzem auch den Innerschweizer Filmpreis entgegennehmen.

Spezialpreis für Luzerner Kostümbildnerin

Auch die gebürtige Luzernerin Monika Schmid konnte am Freitag in Genf feiern. Die Kostümbildnerin wurde mit einem Spezialpreis für ihre Arbeit am Film «Zwingli» gewürdigt. Als bester Spielfilm wurde «Ceux qui travaillent» des Genfers Antoine Russbach ausgezeichnet.

In der Sparte Dokumentarfilm schwang «Chris the Swiss» von Anja Kofmel obenaus, die in Luzern studiert hatte. Beide Hauptsieger konnten insgesamt drei Quartze mit nach Hause nehmen.

Trailer zum Film «All Inclusive», der am 10. Mai im Bourbaki sowie am 29. Mai im Neubad zu sehen sein wird:



Mit Gespür für Menschen zum Filmpreis

LUZERN Romana Lanfranconi wurde kürzlich mit dem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet. Die gebürtige Seetalerin ist mit Leidenschaft Filmemacherin. Auch wenn die Bedingungen für diesen Beruf in der Zentralschweiz nicht gerade einfach sind.

von **Reto Bieri**

Die Zentralschweiz ist für Filmemacher ein hartes Pflaster. Die Unterstützung durch die öffentliche Hand ist im Gegensatz zu anderen Regionen bescheiden. Zum Vergleich: 2017 wurden in der ganzen Zentralschweiz rund 500'000 Franken an regionalen Filmfördergeldern bereitgestellt. Im Kanton Bern waren es rund drei Mio. Franken, in Zürich gar 12,5 Mio. Kein Wunder verlassen – trotz der guten Ausbildung an der Hochschule Luzern – viele Zentralschweizer Filmschaffende die Heimat. Den umgekehrten Weg ging Romana Lanfranconi. Nach der Ausbildung in Zürich kehrte sie zurück nach Luzern und ist seit über zehn Jahren Filmemacherin, trotz der schwierigen Mittelbeschaffung. Umso mehr freut sich die 39-Jährige über den Innerschweizer Filmpreis der **Albert Köchlin** Stiftung, den sie kürzlich erhalten hat. Das Preisgeld beträgt 50'000 Franken. «Es ist eine schöne Bestätigung für mich und das Team», sagt Lanfranconi, die mit ihrem Mann und zwei Kindern in Emmen wohnt.

Aufgewachsen ist Romana Lanfranconi im Seetal, genauer im Ibenmoos in Kleinwangen. Ihre Eltern, die aus der Stadt Luzern stammen, suchten im Seetal die ländliche Idylle. Als Romana Lanfranconi 15 Jahre alt war, beschlossen die Eltern mit den mittlerweile drei Kindern wieder in die Stadt Luzern zu ziehen. Romana, die Älteste, fühlte sich nach wie vor als Seetalerin. Sie sei auch nach ihrem Wegzug viel dort gewesen. «Ich wohnte zwar in der Stadt, ging aber meist ins Seetal in den Ausgang», sagt sie schmunzelnd.

Schon früh entdeckte sie ihre Leidenschaft für den Film, genauer für den Dokumentarfilm. «Ich fand es toll, Menschen kennenzulernen und ich interessiere mich für ihre Geschichten und höre gerne zu.» Bereits in der Kantonschule drehte Lanfranconi Filme über ihre Mitschüler, dank engagierten Lehrern habe die Schule über das entsprechende Equipment verfügt. Nach der Matura am Alpenquai in Luzern belegte sie den Vorkurs für Gestaltung und Design an der Hochschule Luzern. Danach wurde sie an der renommierten



Filmregisseurin und -produzentin Romana Lanfranconi an ihrem Arbeitsplatz in Luzern. Für die Koproduktion von «Das Leben vor dem Tod» wurde sie mit dem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet. Foto: reb

Zürcher Hochschule der Künste für die Studienrichtung Film angenommen.

Mit drei Mitstudenten gründete sie nach dem Studium das Kollektiv Voltafilm, das seit 2014 eine GmbH ist. Die ersten Jahre habe Voltafilm mehrheitlich Auftragsfilme für Firmen und Institutionen gedreht, zum Beispiel fürs Rote Kreuz einen 20-minütigen Dokfilm zum Thema Alter und Migration. Arbeitete Lanfranconi am Anfang hauptsächlich als Regisseurin und Cutterin, machte also auch den Schnitt, führt sie heute nur noch Regie. «Dazu recherchiere ich zum vorgegebenen Thema, suche Menschen, führe viele Gespräche und entscheide dann, was vor der Kamera funktioniert», erklärt sie. Oft brauche es auch Glück, auf geeignete Protagonisten zu stossen. Einer der aktuellsten Filme von Romana Lanfranconi heisst «Geschwisterkinder» und ist ein 30-minütiger, einfühlsamer und sehenswerter Dokfilm, der von Geschwistern von behinderten Kindern erzählt, darunter eine Familie aus Hitzkirch.

Mut zum Wandel zahlt sich aus

Als Filmemacherin brauche es ein Gespür für Menschen. «Ein guter Regisseur bringt die Leute dazu, dass sie die Kamera vergessen. Man muss die Kamera aber auch mal abstellen können, sonst verliert man das Vertrauen.» Vor etwa zwei Jahren beschlossen die Filmemacher von Voltafilm, die Ausrich-

tung der Firma zu verändern. «Wir entschieden, uns bei den Auftragsfilmen zurückzunehmen, damit mehr Raum für eigene Projekte entsteht.» Lanfranconis Rolle veränderte sich zudem in Richtung Produktion. «Ich bin seit über zehn Jahren in der Branche tätig und kenne die Hintergründe. Kurz gesagt ist eine Produzentin für die organisatorische Ebene eines Filmprojekts verantwortlich, insbesondere die Finanzen, während die Regisseurin die inhaltliche Verantwortung trägt», erklärt sie. Fakt sei aber, dass in einem kleinen Land wie der Schweiz beim Dokumentarfilm die Grenzen zwischen Regie und Produktion oft fließend seien.

Der Mut zum Wandel hat sich für Voltafilm bislang ausbezahlt. Neben dem Innerschweizer Filmpreis für Lanfranconi lief kürzlich der Dok-Film «Manne» ihres Kollegen Luzius Wespe erfolgreich im Schweizer Fernsehen. Den Innerschweizer Filmpreis erhielt Lanfranconi für die Koproduktion des Berner Dokumentarfilms «Das Leben vor dem Tod». Der Film handelt von Freundschaft und Sterben: Hobbyfilmer Godi Frei lernt in einem Tessiner Dorf Armin kennen, der mit 70 Jahren freiwillig aus dem Leben scheiden will. Frei beginnt zu filmen, es wird ihm aber bald zu viel und er engagiert seinen Sohn Gregor Frei, einen Filmemacher. Dieser übernimmt den Film, rutscht aber zusehends auch vor die Kamera.

«Regisseur, Kameramann, Produzent und Protagonist war definitiv zu viel», erzählt Lanfranconi. «Weil Gregor Frei zum Schneiden des Films zu meinem Voltafilm-Kollegen Stephan Heiniger kam, wurde der Film irgendwann auch zu unserem Projekt.» Romana Lanfranconi brachte sich ein und gab Inputs, auch zu weiteren Finanzierungsmöglichkeiten. Sie sei auch viel beim Schnitt dabei gewesen. Nach mehr als vier Monaten war der Film geboren. Ihre Arbeit ging weiter: Anmeldung an Filmfestivals, Zusammenarbeit mit dem Filmverleiher aufgleisen, weitere Gelder auftreiben.

Im Kino sei der Film im vergangenen Sommer leider nur punktuell gelaufen, sie habe aber viele positive Reaktionen erhalten, denn der Film behandelt ein wichtiges Thema und spricht auf humorvolle Weise über den Tod. Der Innerschweizer Filmpreis sei eine tolle Bestätigung – auch für die Zentralschweiz. «Es macht uns Mut, künftig grösser zu denken und den eingeschlagenen Weg von Voltafilm als Produktionshaus weiterzugehen.» Das Preisgeld helfe, neue Projekte zu entwickeln. Spruchreif sei im Moment zwar nichts, «es sind aber viele Ideen vorhanden.» Wichtig sei für sie als Produzentin vor allem eins: «Dass ich zu hundert Prozent hinter einem Film stehen kann.»